<36612282480012

<36612282480012

Bayer. Staatsbibliothek

~~[illegible]~~ B. L.

4652

~~Sch. W. Deutschn.~~ p. 589.

P O gerind

1404

Digitized by Google

A.5.52.a.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aufgedeckter Spiegel Wunderbarer GOttes Regierung/

an dem

sehr geliebten / recht betrübten / wohlgeübten

Kinde des Glaubens

Hob/

Der streitenden Kirche auf Erden/

bey der ihr abgeforderten

Stille / Demuth / und Gelassenheit/

unter der allmächtigen Hand

Des

Allerhöchsten/

Zum täglichen Muster Ihrer Führung und Ubung

vorgestellt/

und

Aus schuldigster Lieb zu solchen heilsamen Geheimnuß / bey gegönnten neben-Stunden

zu einer Dramatischen Repræsentation

mit gebundenen Zeilen entworffen

von

der Hirtin Daphne.

Saltzbach / Druckts Johann Holtz / 1714.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Nach Stand und Gebühr wohl angesehener und günstiger Leser.

WJe wir Menschen dem Leibe nach nicht einerley Gesicht und Lineamenten haben / so sind auch dem Geiste nach die Neigung und Würckung unser Seelen in unsern Ubungen und Absichten sehr unterschieden. Man sehe nur an den Ausdruck menschlicher Gemüths Beschaffenheit. Dem will schlechters Dings nur was tugendlich ist / und gut Gewissen vor GOtt und Menschen / in seinem Leben und nach seinem Tode beweiset / belieben. Einem andern gefället viel mehr / was lustig ist / und denen in eiteln Sin dahin fahrenden / angenehmer eingehet / zu erwehlen. Jener mag über der lebendigen Erfindung und reichen Zufluß guter Gedancken / den euserlichen Schmuck in aufgebutzten Zierat der Worte / eben nicht so hoch besorgen; dieser sucht offt / eine verächtliche liederliche Sache / ja ärgerliche häßliche Händel / durch alle Kunst-Regeln / so prächtig heraus zu streichen / so süsse dem Gemüth vor zu mahlen / so gewaltig in die Sinne und Affecten zu treiben / daß dagegen / was unentbehrlich-

nöthig /

nöthig/in allen Stücken nützlich/ und dabey eben nicht unklug vorgebildet / ledig darum / weil es solchen eusserlichen Glast nicht an sich träget / geringschätzig / ja wohl verächtlich/ angesehen wird. Bleibet demnach jedem/ wie in wehlen und schreiben / also im lesen und urtheilen seine eigenwillig beliebte und gesuchte Freyheit. Solten gegenwertige Gedancken / weil sie ernstliche / und reifern Jahren nöthige Materien lieb gewonnen/ in ihren Vortrag bey einigen Seelen / noch Gunst und Gewogenheit finden: so möchten wohl andere folgen / die zwar der Absicht nach / diesen eben nicht ungleich / doch/ nach der vor die Hand gekommenen Gelegenheit/und damahliger Ausarbeitung/etwas unterschieden. Der wohl angesehene und günstige Leser / lasse beschehene Anzeig nicht mißfallen / und die etwa hie und da noch überbliebene Druck-Fehler / sich nicht verdrüßlich und ungeneigt machen.

	Errata.	Corrigenda.
P. 36.	l. 20.	Kampff und Streit ꝛc.
40.	l. 4. Für	Der
	l. 5. die	dir
41.	l. 7. Erden	Heerden
54.	l. 18. Kinder	Ruder.
55.	l. 3. freye	treue
	l. 10. ihm	in
63.	l. 2. Meinesliebsten	Eile liebste
	l. 3. Welche spricht	Such den Weg

Digitized by Google

Vorſehung GOttes.

(Mit verlarvten Angeſicht / thränenden Augen / und lächlenden Munde.)

ICh die das Regiment
Nach GOttes Wincken führ /
Und wunderbar regier;
Bin dieſe / die beherrſcht Zeit / Ort und End.
Dann / was des Höchſten Wille
Beſchloſſen in der Stille /
Ich zu erfüllen weiß /
Die ich Vorſehung heiß.

Scheint nun mein Angeſicht /
Nach falſchen Augen-Maaß /
Als einen Farben-Glas /
Dem Wahn der Welt / nicht weißlich eingericht /
Weil meiner Stirne Sternen
Sich aller Luſt entfernen /
Und doch ein lächlen zeigt /
Ich ſey zur Freud geneigt:

So ſencket durch Gedult
Der Hoffnung Ancker ein /
Biß nach den Thränen-Wein
Ihr ſchmecken könnt den Zucker meiner Huld /

Der euch durch Hönig-flieſſen
Das Mara ſoll verſüſſen;
Das End wird zeigen an/
Was niemand tadeln kan.

Erſter Handlung
Erſter Auftritt.

(Der Schau-Platz ſtellet vor einen leuchtenden Himmel / mit einem Glantz im hinderſten Theil / und nachmals die eröffnete Hölle am vördern Boden des Theatri.)

GOtt. drey Engliſche Heer. die Seelen. der Satan.

GOtt.

Wo biſt du/ groſſes Heer/ das mir ſteht zu Gebott?
Erſcheine/ daß du dienſt dem HErren deinem Gott.

Seraphin.

Wir decken demüthig zu unſer Geſicht/
Weil heilig iſt/ heilig/ dein heiliges Liecht.

Cherubin.

Wir loben und preiſen mit thönenden Schalle
Dich König/ {biß / daß} Himmel und Erden erhalle.

Thronen.

Wir Thronen erſcheinen vor Göttlichen Thron/
Und werffen zu Füſſen dir unſere Kron.

Seelen.

Die du/ HErr / ſeeliglich aus Sünd und Welt geriſſen/
Die deinen Frieden nun in ſanffter Ruhe küſſen/

Die

Die Teuffel Höll und Tod nicht mehr beſiegen kan;
Wir Seelen ſtimmen dir die Harpffen klingend an.

Satan.

Ich Geiſt der Finſternis / nebſt meiner ſchwartzen Schaar/
Der ich zuvor im Liecht der ſchönſte Engel war/
Muß / weil ich GOTT zu ſeyn / wolt meinen Schöpffer ſtehlen/
Mich in der Eigenheit verdammter Lüſte quälen/
Und mit entſetzlicher Furcht/Zittern/Angſt und Leyd
Mich neigen vor dem GOtt der langen Ewigkeit.
Doch iſt ſein Angeſicht
In einem Eyffer-Blick auf mich auch hergericht/
Des will ich mich bedienen/
Und/ den er loben wird/zu tadeln mich erkühnen.

Zweyter Auftritt.

ARIA.

Neid. Unſchuld.

Neid.

Ich wetze die Zähne mit wütigen Grimm/
Und blaſe die Flammen
Der Lügen zuſammen/
Biß daß ich die Saiten der Ruhe verſtimm.

Unſchuld.

Ich ſitze in Frieden und hertze die Ruh;
Wann Donner und Blitzen
Die Felſen zerritzen/
So trau ich dem Himmel und lache dazu.

Dritter Auftritt.

GOtt. Satan.

GOtt.

Wo kommſt du Satan her? Sat. ich hab das Land durchzogen.

G. Haſt du nicht acht gehabt/ auf Hiob meinen Knecht/
Deßgleichen keiner iſt/ Gottsfürchtig/ ſchlecht und recht/
Der ſo das Böſe meidt/ daß ich ihm bin gewogen.

Satan.

So meineſt du/ daß GOtt/ umſonſt der Hiob dient?
Iſt doch durch deinen Schutz er und ſein Hauß bewahret/
Dein Seegen hat ſich ſtets mit ſeinem Fleiß gepaaret/
Sein Gut iſt ausgebreit't/ wie eine Ceder grünt:
Wend aber deine Hand/
Und nimm, was du ihm zugewandt/
Sieh/ wie er dich wird ſchelten/
Und frevendlich ins Angeſicht vergelten.

GOtt.

Sieh/ alles was er hat/ ſey deiner Wut gegeben/
Ihm aber taſt nicht an/ und ſchone ja ſein Leben.

Vierdter Auftritt.

ARIA.

Satan. Furien.

Satan.

Mein Odem der Mißgunſt durchſtürme die Hölle/
Zu jagen die Geiſter aus Winckel und Stelle/

Biß

Biß alles in Waffen der Plagen erſcheint:
Du Strudel der Flammen ſpey Schweffel und Kohlen /
Ihr Furien geht eilend / die Fackeln zu holen /
Weil Hirten und Heerden im Felde noch ſeynd:
Ubt brennen und rauben und morden zuſammen /
Helfft treulich mir Hiob zum Unglück verdammen.

Furien.

Ich Hölliſche Rach /
Zu raſen / zu ſengen / zu brennen erwach /
Die Sonne des Seegens ſo Hiob anlacht
Die werde noch heute /
Dem Mangel zur Beute /
Und finſteren Nächten des Kummers gemacht.

Fünffter Auftritt.

Hiob bey einem Altar knyend.

Weil alles was ich hab / komt von dem höchſtẽ Gut /
So miſch ich meinen Danck mit dieſem Opffer-Blut /
Und bitt wann meine Schuld / und meiner Kinder Sünden /
Vor deinem Angeſicht ſich ſolten röthlich finden:
Daß du nicht ins Gericht mit deinem Knecht wollſt gehn /
Weil kein Lebendiger vor dir kan rein beſtehn.

Sechſter Auftritt.

ARIA.

Der Glaub.

Was ich bring iſt lieb und werth /
Solt ich nur ein Lämmlein haben /

Dem der Will ins Hertz gegraben;
Einen Sack voll rothe Erd
Weiß der HErr in Berg und Gründen/
Beſſer als ich ſelbſt zu finden:
Liebe die im Glauben brennt
GOtt das liebſte Opffer nennt.

Siebender Auftritt.

(Der Schau-Platz ſtellet vor eine Landſchafft. zwey Küh-Hirten. zwey Schaaff-Hirten; zwey Cameel-Hirten.)

1. Küh-Hirt.

Das groſſe Liecht der Welt beſpiegelt Berg und Auen/
Der Bäume Gipffel ſind Gold-glänzend anzuſchauen/
Von den Matten
Weicht der Schatten/
Vor der Sonnen heiſſen Strahl
Weg/ aus ſeinem Blumen-Saal:
Und die Rinder lauffen friſch/
Nach dem grünen Kräuter-Tiſch.

2. Schaf-Hirt.

Meine Wollen-weiſe Heerde
Trabet nach dem Silber-Fluß/
Wo die Thau-geſtickte Erde
Trieffet von den Perlen-Kuß/
Und der krauß-bekleete Strand
Schertzet mit dem Kieſel-Sand.

3. Cameel-Hirt.

Ich will der Cameelen Füſſe
Treiben/ nach dem Wald hinab/

Wo

Wo ſich finden kühle Flüſſe
Und ich ſtarckes Futter hab;
Wo der Palmen holde Früchte
Luſt-ergötzen das Geſichte/
Und die abgematte Krafft/
Labet der Granaten-Safft.

Wo die dick bebüſchte Myrthen
Samt den Myrrhen häuffig ſtehn;
Da man täglich/ alle Hirten/
Sieht/ nach friſchen Kräntzen gehn;
Wo die ſtoltzen Cedern prangen/
Und die Maulbeer häuffig hangen;
Wo in jenem Lorbeer Hayn/
Ruh-beliebte Waaſen ſeyn.

4. Kühe-Hirt.

Ich ſeh dort ein ſchlanckes Rohr/
In dem falben Schilfe ſtehen/
So mir ſcheint der Vögel Chor
An der Stimme gleich zu gehen:
Echo! merck du auf den Schall/
Gönn mir deinen Gegen-Hall/
Liebet meine Hirtin mich?
Frag ich in der Stille dich; Echo. Dich.

5. Schaf-Hirt.

Dieſer Thon iſt lobens werth;
Nun ich faſſe die Schallmeyen/
Bitt dich Echo unbeſchwert/
Laß die Antwort mich erfreuen:
Iſt die Tugend/ meine Braut/
Alſo veſt an mich getraut

Daß der Wolluſt falſcher Liſt
Unſre Treu gewachſen iſt? Echo. iſt.

6. Schaf-Hirt.

Dort hängt gewiß ein ſchön/und anmuth reiches Blat/
So keine Flecken und recht zarte Adern hat:
Dieſes diene meinen Lippen/
Wann aus jenen hohen Klippen/
Da in Felß gekrümten Höhen
Die verwegnen Gemſen gehen/
Ein brummendes ſauſen der Winde durchſtreiffe/
Daß dieſes mir lieblich die Ohren voll pfeiffe.
Echo. pfeiffe.

Anderer Handlung

Erſter Auftritt.

ARIA.

Die Eitelkeit.

Alles eitel iſt und heiſt/
Was den Menſchen-Geiſt
Auf den groſſen Erden-Ballen
Immer mag gefallen:
Was die Morgenröth ergötzt
Wird des Abends eingenetzt.

Anderer Auftritt.

Ein alter Mann ſo über die Wieſe gehet.

Der quackernden Fröſche ihr heiſcheres quacken/
Der ſummenden Mücken ihr ſtechendes zwacken/

Das

Das machet mich böß/
Die zitſchernde Dinger die Hüpffer im Graße/
Die Narren/ die hupffen mir noch auf die Naße/
Du wildes Gethöß!
Was haben die Gäcken/ ſo hinter mir ſchreyen?
Gantz ſicher wird dieſe mein Unglück erfreuen.
(Siehet zurück.)
Ich lauffe der Himmel ſpeyt Flammen/ ich lauff/
Zu freſſen die Hirten und Heerden dort auf/
Ich lauffe/ ich lauffe/ ich lauffe/ ich lauff.

Dritter Auftritt.

ARIA.

Die Hoffnung.

Ich will mich in GOttes wollen ſchicken williglich/
Und zu ſeiner Ruthen ſprechen: hau/ ich küſſe dich/
Weil ich in den ſichern Grund/
Den gegründt der Warheit Mund/
Meinen Ancker hab geſenckt/
Wo der Hoffnung iſt verſprochen/
Daß ſie keine Fluth ertränckt.

Vierdter Auftritt.

Hiob und vier ankommende Boten.

Erſter Bot.

Ach HErr! der böſen Stund!
Ich gieng heut frölich aus/ dein Acker-Feld zu bauen/
Allwo das Augen-Maas kan nach der Wüſten ſchauen:

Da

Da kamen Araber her aus dem Grund/
Und dieſer an der Zahl ein nicht geringer Hauffen/
Die ſpannten loß das Joch; die Eſel muſten laufen;
Die Knaben ſchlugen ſie/ ſo/ daß ich nur allein/
Kan ein betrübter Bot von ſolchen Rauben ſeyn.

Anderer Bot.

Ach höre/ lieber HErr/ ich muß dir leider klagen/
Das Feuer Gottes fiel vom Himmel/ und verzehrt
H. Wen da? B. Ich kan es kaum vor Angſt und Schrecken ſagen/
Dein junge Hirten-Schaar/ ſamt deiner ſchönen Heerd.

Dritter Bot oder Cameel-Hirt.

Alle Weg aus meinen Füſſen
Herr/ ich kan dich gar nicht grüſſen.
Als wir dort in Frieden ſaſſen/
Kam von der Chaldäer Straſſen/
Ein dreyfaches Rauber Heer;
Die Camele muſten traben/
Sie erſchlugen alle Knaben/
Ich allein entlieff dem Tod;
Doch iſt weg mein Käß und Brod/
Und das fällt mir eben ſchwer.

Vierdter Bot. Hiob.

H. Wer klopffet an der Thür? B. Ach ich der Unglücks-Bot.
Ein Wirbel-Wind entſtund/ als deine Kinder ſprungen/

Und

Und frölich an dem Tisch des erstgebohrnen
sungen /
Dort von der Wüsten her; und schicket es dein
GOtt /
Daß solches stossen macht / das Hauß zu Bo-
den fallen /
Mich dunckt / ich höre noch / das winseln und das
knallen.

Fünffter Auftrit.

ARIA.

Die Liebe.

Wo ist dein Liecht?
Das mich hat angelacht / mit lauter Freuden-
blicken;
Nun seh ich Himmel dich / nur Blitz und Donner
schicken /
Der mich zubricht:
Wo ist dein Liecht?

Wo ist dein Liecht?
Das mich von Jugend auf ließ süsse Hoffnung
haben /
Es werde künfftig mich biß in das Alter laben /
Dein Angesicht:
Wo ist dein Liecht?

Sechster Auftritt.

Hiob.

Meine Haar sind ausgerissen
Und ein Sack deckt meine Haut:

Harte

Harte Steine sind mein Küssen /
Wer mich in den Thränen schaut /
Muß von Hertzen mit mir klagen;
Dennoch will ich nicht verzagen.

Nackend wurd ich ja gebohren /
Nackend fahr ich wieder hin:
Darum hab ich nur verlohren
Dieses / was ich selbst nicht bin:
Sey gelobt / von dir ist kommen /
HErr! was du mir weggenommen.

Siebender Auftritt.

ARIA.

Die Nacht.

Der Pensel GOttes die Natur / muß immer meinen schwartzen Schatten
In diesem grossen Welt-Gemähl / den halb bestimmten Theil verstatten:
Den Mittel-Strich hat GOtt gemacht / und dieser Zeit so anbefohlen /
Daß sich des Tages Hitz und Last durch mich soll neue Krafft erholen.

Dritter Handlung

Erster Auftritt.

GOTT. Englische Heer. Satan.

Seraphin.

Heilig bist du HErr allein!

Cheru-

Cherubin.

Heilig iſt der Wille dein!

Thronen.

Heilig deine Wege ſeyn!

Himmliſches Heer zuſammen.

Heilig gütig / und gerecht
Biſt du / ſingen deine Knecht:
Unerforſchlich iſt und heiſt/
Was beſchloſſen hat dein Geiſt/
Und von Ewigkeit beſtimmt
Biß die Zeit ein Ende nimmt.

Satan.

Auch iſt heilig dein Gericht
So mich bannet aus dem Liecht.

GOtt.

Wo kommſt du Satan her? Sat. ich hab das Land durchzogen/

G. Haſt du nicht acht gehabt auf Hiob einen Mann/
Den wegen GOttesfurcht man billig loben kan/
Und deſſen Frömmigkeit zu murren nichts bewogen;
Du aber haſt bewegt mich/daß ich ohne Schuld
Ihn zu verderben ſchein; das leidt er mit Gedult.

Satan.

Haut für Haut/ ja was er hat/ gibt ein Mann noch vor ſein Leben;
Aber ſtreck aus deine Hand / meiner Plag ihn heim zu geben/
Schaue wie ins Angeſicht / er dich endlich noch wird ſegnen.

GOtt.

Geh aus und ſchlage ſeinen Leib/
Doch ſo/daß er lebendig bleib;

Satan.

Satan.

Ich will/ Hiob/ deine Haut mit dem Eiter-Fluß beregnen/
Daß du solt/ für Schwer und Beulen/
Mit dem Strick zur Gurgel eilen.

Anderer Auftritt.

ARIA.

Die Weißheit.

Ich spiel in den weiten Schrancken
Dieser Welt/
Nicht nach der Vernunfft Gedancken;
Sondern wie es mir gefällt:
Tadelt nun ein falscher Wahn/
Meine GOtt-beliebte Bahn:
Mag er seine Zähne wetzen
Immer hin/
Wen das Ende wird ergötzen/
Soll mich kennen wer ich bin.

Dritter Auftritt.

Hiob und sein Weib.

Hiob.

Ach weh! mich drücken solche Beulen/
Daß ich vor Schmertzen fast vergeh/
Die weder Kraut noch Pflaster heilen/
Ja die ich täglich wachsen seh;
Ich muß mich in der Asche baden/
Ein Scherben kratzet meine Haut/
Biß daß man endlich gar den Schaden
In eitel Blut und Wunden schaut.

Ach

Ach weh der Angst die mich umgeben!
Doch hoff ich noch / mein GOtt / auf dich/
Du wirst in diesem Trauer Leben
Nicht gäntzlich HErr verlassen mich!
W. Wie? so wilt du dannoch vest halten an der Frömmigkeit?
Segne lieber GOtt / und stirb / so entkommst du deinem Leid.
H. Du redst wie die närrschen Weiber / welche weiter nicht gedencken/
Als auf Wolluſt dieser Welt.
Pfleget nicht der gute GOtt allen Seegen uns zu schencken /
Leben / Kinder / Gut / und Geld?
Warum wolten wir auch nicht zu dem Leiden uns bequemen?
Da wir manche liebe Zeit
Kunten die gesunden Täge von des HErren Hand annehmen:
Schweig mit der Verwegenheit!

Vierdter Auftritt.

ARIA.

Die Verzweifflung.

Höllen-Angst /
Schüttel dich / daß die Lenden beben!
Und dein Geist muß für Furcht in der Irre schweben!
Du erlangst

Ewiglich keine Hülff von oben;
Sondern hörst in dem Pfuhl der Verstoſſung toben/
Höllen-Angſt!

Es iſt aus!
Und umſonſt mit des Glaubens hoffen/
Wähl den Strang / nimm den Dolch / ſteht das Gifft doch offen:
Angſt und Grauß/
Und der Schlund der Verweſung ſchnappet/
Zweiffle nicht/ Tod und Höll haben dich ertappet.
Es iſt aus!

Fünffter Auftritt.

Eliphas. Bildad. Zophar.

E. GOtt ſegne dich mein Freund in allen deinen Wercken.

B. Und dich hingegen woll die Krafft des Höchſten ſtärcken:
Denn glaube/ dein Geſicht iſt Todten-Farb erblaſſt!
Wenn aber du den Weg zu ſchnell gegangen haſt/
So waſche deine Füß und laß dich wieder laben.

E. Solt ich von Hiobs Leyd nicht die Empfindung haben?
Dem Gottes Straff-Gericht hat Haab und Gut verzehrt/
Die Kinder umgebracht und ſeinen Leib beſchwehrt/
Mit einer Seuche / die kein Artzt getraut zu heilen/

Die

B. Die Schreckē-volle Post verletzet mich mit Pfeile
Der Wehmuth / daß ich seuffz! Wer aber ist der Mann/
So mit verhülten Kopff sich weinend meldet an?
Gantz ohne Zweiffel hast du/ Zophar/ auch vernomen
Das Unglück/ so mir erst von Job zu Ohren kommen.

Z. Auf säumet euch nicht lang mit Trost ihm bey zu stehn:
Dann wie ich hör / er will vor Schmertzen fast vergehn.

ARIA.

Alle drey zusammen.

Was ist der Hoheit güldnes Zelt/ in dem man Kron und Scepter träget/
Und den gestückten Purpur Rock Ehrgeitzig um die Achseln schläget?
Ein Spinnen-Hauß / so von den Winden
Des Unglücks manchen Riß empfängt/
Biß daß man nicht mehr weiß zu finden/
Durch sein verschwinden/
Die Stätte da es vor gehängt.

Sechster Auftritt.

Hiob und Eliphas.

H. Verlohren sey der Tag / an dem ich bin gebohren!
Des Fluchers Mund verbann zum Schrecken dieser Nacht/
Da ich in Mutterleib ein Männlein wurd erkohren:
Ach daß mir solcher doch zum Grabe wär gemacht!

Der Sternen holde Glantz / müß ihren Schatten fliehen/
Damit sie düster schwartz von Dampff und Nebel sey.
Wie daß die Brüste mir zur Nahrung musten blühen!
Kunt nicht ein Unfall mich unzeitig machen frey
Von diesem Jammer-Stand? so ruht ich in der Stille/
Sammt denen / so die Kron und Scepter hingelegt/
Wo keiner sich entsetzt vor seines Treibers Wille/
Noch alles was nur Sorg und Kümmernüssen hegt.
Allwo man HErr und Knecht in gleichen Nullen mahlet/
Da keine Zahle mehr die Stände neiden heist.
Viel besser wär es/daß mich nie das Liecht bestrahlet/
Als daß der Schmertzen-Zahn nun nage meinen Geist.
Ich der den öden Weg der Grube mir erwählet
Mit denen so bethränt die Bissen schlucken ein;
Ich/dem zuvor das Glück zu dienen war vermählet/
Muß jetzt dem Wechsel-Spiel ein Ball der Schläge seyn.
E. Wann/Hiob/meine Red dich deuchtet eine Last/
So wisse/ daß ich ja nicht länger weiß zu schweigen:
Du bist/der offt den Muth der Müden Hülff umfasst/
Damit kein Zweiffel-Wind möcht ihre Hoffnung beugen: Nun

Nun auf dich ſelbſten zu die Unglücks Wolcken blitzt/
Weicht deine Gottesfurcht die deinen Glauben ſchützt.

Wo bleibet nun dein Troſt und deine Frömmigkeit?
Gedencke doch zurück/ iſt jemals umgekommen/
Der in den Lilien-Rock der Unſchuld ſich gekleidt/
Und die Gerechtigkeit zu einen Hut genommen?
Hingegen wird die Rott der Böſen nicht verſchont/
Wann Gottes Eyfer-Geiſt mit ſeinem Odem lohnt.

Ich ſah im Traum-Geſicht mir neulich vorgeſtellt/
Als mich die Schlummerſucht der Nacht gefangen hielte/
Davon mich eine Furcht und Zittern noch befällt/
Dieweil um mich ein Geiſt mit dieſen Worten ſpielte:
Wie mag ein Menſch für GOtt/ noch reiner ſeyn denn Er/
Der ſeine Boten nicht von Thorheit findet leer.

Der Leib ein Laimen-Hauß auf Erden ſchlecht gegründt/
Wo die Vergänglichkeit nicht einen Felſen weiſet/
Der von der gräber Staub ſich nicht beſtiebert findt/
Biß wir die groſſe Zahl der Würmer ſatt geſpeiſet:

Kaum hat die Morgenröth des Lebens uns bemahlt/
So kracht und bricht der Stamm / an dem wir sind gepfahlt.

Siebender Auftritt.

Die Warheit.

ARIA.

Wie ein geschmünckтes Angesicht/
Den eingeseifften Schwamm als Pest und Aussatz meidet;
So fliehet vor der Warheit Liecht
Ein Heuchel-Geist/damit er nicht werd Schein-entkleidet;
Die Hertzens-Redlichkeit scheut keinen Richter nicht/
Ob dieser oder der / ihr falsches Urtheil spricht:
Dann aus Gifft gemischtem Hohn
Wächset ihre Ehron-Kron.

Achter Auftritt.

Hiob und Bildad.

H. Muß nicht der Mensch im Streit sein Leben bringen zu?
Wie ein gemiedter Knecht sich sehnet nach der Ruh;
So hab ich manchen Tag der Sorgen Joch getragen:
Bald schrecket mich die Morgen-Wacht/
Dann quälet mich ein Traum der Nacht/
Ob wäre mir gebett auf Dornen vieler Plagen.

Mein

Mein Fleiſch iſt um und um mit Maden angefüllt/
Die Safft-verdorrte Haut in Runtzeln eingehüllt:
Die Segel meiner Jahr ſind ſchnell dahin geflogen.
Ich bin gleich einem Weber Spuhl/
Der ſich durchhaſpelt in den Stuhl/
Biß ihm das letzte Trumm wird endlich weggezogen.

Gedencke doch/ o HErr/ wie kurtz mein Leben ſey!
Als wie ein Wind-Gebrauß den Ohren ſauſſt vorbey:
Wie eine Wolcke fliegt/ ſo muß ich ſchnell vergehen/
Weil mich dein Grimm hat angeblickt/
Werd ich der Höllen zugeſchickt/
Da niemand wiederkehrt/ hier dieſe Stätt zu ſehen.

Wie ſolt dann meinem Mund die Rede ſeyn gewehrt?
Ihr Lippen ſtoſſet aus/ was euch das Hertz beſchwehrt/
Und eure Seele wünſcht an einem Strick erhangen!
Ich hab mir ſelbſt das Grab erwehlt:
Ach Stunden wärt ihr ausgezehlt
In dieſem Kercker/ ſo hält meinen Geiſt gefangen.

Hab ich geſündigt/ HErr/ ſo zeige mir doch an
Ein Mittel/ welches mich mit dir verſühnen kan/
Und reize dein Geſchöpff nicht wider dich zu ſtreiten!

Von Morgen biß zum Abend hin/
Mag ich noch heissen was ich bin;
Dann wird kein wünschen mich zurück anher begleiten.

B. Wie lange wilt du noch das letzte Wort behalten?
Wehr deinem Ubermuth zu toben wider GOtt/
Der weißlich und gerecht in allen pflegt zu walten:
Und ob er deine Söhn und Töchter ausgerott/
So achte dieses für ein Merckmahl ihrer Sünden/
So deine Liebe nicht/Er aber wust zu finden.

Doch wo bey Zeiten du dich wirst zum HErrn wenden/
Und dem Allmächtigen von Hertzen seyn getreu:
So wird er seine Huld aufs neue wieder senden
Biß deine Wohnung recht ein Ziel des Seegens sey:
Der Gaben Uberfluß wird doppelt dich beschencken/
Daß deiner Dürfftigkeit du nimer wirst gedencken.

Laß dir die Silber-Haar des Alterthums erzählen
Weil die Erfahrung uns erst halb gewachsen heisst;
Ob nicht die Heucheley muß ihrer Hoffnung fehlen/
Wenn die Versuchung hat geprüfet ihren Geist;
Ihr Hauß der Zuversicht gleicht einer Spinne weben/
Die Wehr und Vestung muß den Winden übergeben.

Sie

Sie steigen zwar empor und tragen Zweig und Früchte/
So lang die Unglücks Sonn nicht ihre Wurtzel brennt:
Die Quell der Wissenschafft macht grünen ihr Gerichte/
So daß man ihre Saat der Lehre/ Herrlich nennt.
Ihr Sinn der Eitelkeit sucht Steine die erhöhen/
Auf daß ihr Wort Gebäu mög unbeweglich stehen.

Allein sie mögen nicht in dieser würde bleiben;
So bald der Warheit Glanz sie vor den Spiegel stellt/
So sieht man ihren Ruhm in die Verachtung schreiben/
Dieweil ihr Gottesdienst dem Höchsten nicht gefällt:
Es müssen ihre Stell und Güter die bekommen/
So aus der Demuth-Staub der HErr empor genommen.

Da sieheſt du / daß GOtt die Frommen nicht verachtet;
Dagegen stösset er die Hand der Bösen weg;
Wo deine Seele nun nach Reinigkeit getrachtet/
Und noch zu fliehen sucht den glatten Laster-Steg;
So wird man deinen Mund in Lachen sehn gekleidet/
Indem die böse Schaar der Sünder / Straffe leidet.

Neundter Auftritt.

Die Warheit.

ARIA.

Wo die Lehr aus reinem Hertzen
Ihren Ursprung nennt/
Da wird von der Himmels-Kertzen
Ihr Tacht angebrennt;
Darum zünden ihre Flammen
Leicht die frommen Seelen an/
Sonsten wird sie selbst verdammen/
Was sie andre lehren kan.

Zehender Auftritt.

Hiob. Zophar.

H. Ich weiß fast wohl daß kein Mensch kan vor GOtt bestehen;
So bald Er nur ins Gericht sucht mit uns zu gehen/
Mögen wir auf tausend kaum eine Antwort sprechen/
Der allmächtig ist und heist/ kan die Macht zerbrechen.
Er versetzt die Berge leicht weg aus ihren Gründen/
Wo man ihn zum zörnen reitzt/weiß Er Straff zu finden:
Er beweget so das Land/daß sein Ort erschüttert/
Und der Felsen Pfeiler-Stärck vor ihm bebend zittert.
Er spricht nur so hämmt die Sonn völlig ihre Strahlen/
Bald versiegelt er den Schein vieler Sternen-Zahlē:

Er

Er breit aus den Himmel mit bund gemahlten Decken/
Und durchwandelt Meer und Fluth / wo die Wellen schrecken.
Er führt an den Wolcken-Dach her den güldnen Wagen/
Den Orion sammt der Gluck heisst er Fackeln tragen:
Und die Liechter welche stehn um die Mittag Seiten
Müssen bey Kohl-schwartzer Nacht unsre Blicke leiten.
Er thut grosse Dinge die nicht sind auszudencken/
Wunder die in Zahl und Zeit nimer einzuschrencken/
Er geht schnell vorüber mir / eh daß ich es mercke /
Und verwandelt seine Huld gegē mich in Stärcke.
Er ist GOtt und keiner mag seinen Eyfer stillen/
Vor ihm muß der stoltze Sinn beugen seinen Willen:
Hätt ich nun das gröste Recht dörfft ich doch nicht rechten /
Er ist Richter und steht nicht vor mit seinen Knechten.
Nein er achtet meine Stimm nimmer werth zu hören/
Meine Klagen sind verbannt zu den Trauer-Chören;
Er will meinen Geist nicht mehr tröstlich hier erquicken /
Sondern die Betrübnuß soll / meine Freud ersticken.

Solt

Solt ich meine Hände gleich in Schnee-Waſſer baden/
Werd ich doch vor ihm nicht rein ſeyn von meinem Schaden:
Leg doch / HErr die Ruthe weg / daß ich könne glauben/
Du wirſt endlich meinem Mund noch ein Wort erlauben:
Z. Wer/Hiob/redt wie du/ſolt der nicht hören auf?
Soll ſolches Plauder-Maul noch haben freyen Lauff?
Du ſpotteſt immerzu/und ſchämeſt dich gar nicht/
Weil keiner iſt/ der dich will ſchelten ins Geſicht.
Du pochſt vor deinem GOtt / und ſprichſt dich ſelber rein /
Ach! ſolt des HErren Mund dein Weißheit Lehrer ſeyn!
Daß du die Heimlichkeit derſelben möchſt verſtehn/
Wie er noch deine Schuld nicht völlig angeſehn.
Der ſo die böſe Welt nach ihren Hertzen kennt/
Wird kühn von deinem Mund ein Wüterich genennt:
Viel beſſer wär es daß du dich machſt Sündenfrey /
Als daß unrechtes Gut/wohn deiner Hütten bey.
Darnach ſo heb empor getroſt dein Angeſicht/
Und glaube deine Zeit des Lebens werd im Liecht
Des holden Mittags ſtehn; die ſchwartze Kummer-Nacht/
Wird durch die Morgen-Röth der Freuden hellgemacht.

Die

Die Hoffnung wird dir seyn ein Felsen-vester Stab/
Biß sich die Ruhe selbst zu dir leg in das Grab/
Da keine Grausamkeit der Bösen dich erschreckt/
Die von der Höllen sind zu wüten angesteckt.

Eilffter Auftritt.

Die Warheit.

ARIA.

Gedult! Gedult!
Biß daß der Himmel ausgeblitzt:
Wer ohne Schuld/
Im rauhen Schoos der Dornen sitzt/
Hat Gottes Huld/
Und wart biß seine Krone glitzt.
Gedult! Gedult!

Zwölffter Auftritt.

Hiob und Eliphas.

Hiob.

Ja gantz gewiß seyd ihr der Weißheit nächste Erben/
Und zweiffelt nicht/es wird dieselbe mit euch sterben:
Ich hab so wohl ein Hertz zu reden / gleichwie ihr;
Doch wer so freventlich des Armen Noth verlachet/
Macht / daß er ruffen muß biß Gottes Hülff erwachet:
Ihr schüttelt nur den Kopff und widersprechet mir.

Der

Der Fromen Liechtlein ist verächtlich in Gedancken/
Wo Stoltz und Ubermuth beherrscht der Seelen Schrancken.

Mein fraget doch das Vieh / es wird euch Wunder sagen /
Die Vögel / so die Lufft mit Fittigen durchjagen/
Den grossen Erden-Ball/ die Fisch in Fluth und Meer/
Sie werden ins gesammt GOtt ihren Schöpffer nennen/
Und ihre Lebens Krafft ihm eigen zu erkennen;
Spricht nicht der Himmel selbst / von diesem komm ich her?

Die Alten haben mir diß alles schon erzehlet/
Was ihr zu lehren mich anjetzo habt erwehlet.

Wann der Allmächtige zubricht/ wer will da bauen?
Wann er den Regen hemmt / wer feucht die dürren Auen?
Bald füllet er das Land mit Wasserfluten voll/
Sein Weißheit-voller Geist ist kräfftig zu regieren/
Ihm fallen beede heim die irren und verführen/
Die Klugen fänget Er/und macht die Richter toll:
Der Warheit Lippen-Gold versiegelt Er durch schweigen/
Und läßt die Vätter uns nicht ihre Sitten zeigen.
Verachtung muß das Haupt der Fürsten nieder drücken /
Die Bündnuß grosser Macht zertrümmert Er in Stücken/ Und

Und ſtellt die Finſternuß der Wercke an das Licht;
Er macht aus etlichen ein groſſes Volck der Erden/
Und läſt aus dieſen ſchnell ein kleines Häufflein werden:
Er iſt es/der den Muth der Oberſten zerbricht;
Wenn ſie den rechten Weg der GOttesfurcht verachten/
So muß die Demmerung der Jrre ſie umnachten.

Eliphas.

Weil in der Jahre tieffen Schatz
Kein Gold der Weißheit zu ergründen:
So machet ſich mein Odem Platz/
Durch Mund und Reden Lufft zu finden:
Merck/ Hiob/ auf/ ich hab geharret/
Biß du und andre ausgenarret.

Mein Hertz wiegt nach Gerechtigkeit/
In des Verſtands gantz reiner Wage/
Die keine falſche Zunge leidt/
So nach der Heuchel-Saiten ſchlage/
Die Warheit; dich zu überzeigen/
Daß du gezwungen wirſt zu ſchweigen.

Doch weil ich GOttes bin/ wie du/
Und nur ein Laimen-Klump zu nennen:
So laß kein Schrecken deine Ruh/
Zu hören die Gedancken trennen:
Das Joch der Lehr drückt keine Beulen/
So nicht der Liebe Hand will heilen.

Du ſprichſt für GOtt: ich bin ſo rein/
Daß keine Sünde mich verdammet;

Doch

Doch muß ich nun geſchlagen ſeyn/
Weil ihm ſein Eyfer angeflammet:
Aus dieſem Grund lieg ich gefangen/
Und kan zu keinen Recht gelangen.

Hier zeiget ſich nun deine Schuld/
Von welcher du nicht wirſt geneſen/
Du ſtraffeſt dann die Ungedult
Die dich/ O Menſch/ du ſchnödes Weſen/
Reitzt wider deinen GOtt zu toben/
Der über alles iſt erhoben.

Er hat dir keine Rechenſchafft/
Von ſeinem Thun und Schluß zu geben:
Was er von Ewigkeit bedacht/
Mag keine Reue widerſtreben:
Er ſucht durch Träume uns zu ſchrecken/
Von unſern Hoffart aufzuwecken.

Daß ja die Seele nicht verderb/
Verſchonet er aus lauter Güte;
Damit man nicht in Sünden ſterb/
Muß Schwachheit krämpfen das Gemüthe:
Da hält das Siechbett uns gefangen/
Biß alle Kräfften ſind vergangen.

Wann nun das Leben faſt zum End/
Den abgematten Geiſt getragen:
Und käm ein Engel ſchnell geſändt/
Gerechtigkeit zu ſagen:
Gnade ſeyn vorhanden/
en von den Banden.

Biß deiner Haare graue Zahl/
Der Jugend grünen Palmen gleiche/
Und des Verlangens frohe Wahl/
Den Gipffel hoher Ehr erreiche/
Biß deine Lippen frey bekennen/
GOtt iſt gerecht und treu zu nennen.

Hör/wie er auf den Wolcken fährt
Und ſeine Macht in Donner kleidet?
Ein Schweffel-Dampff/der Funcken nährt/
Macht/daß das Aug Entſetzen leidet:
Wie? ſolle nicht dein Hertz erbeben/
Und GOtt allein die Ehre geben?

Dreyzehender Auftritt.

Die Warheit.

ARIA.

Ach! zweiffle nicht/
Es wird ſich endlich ſchicken:
Die Boßheit muß ſich vor der Unſchuld bücken/
So bald das Liecht
Der Hülffe heutert aus die trüb-umwölckte Augen/
Die gäntzlich durch geäzt mit ſchaiffer Thränen-Laugen/
Das Angeſicht.
Der Wangen-Acker trägt der Hoffnung frohe Saat/
Ob gleich der Sorgen-Fuß in naſſen Furchen wadt/
So richte nur
Die Hertzens-Uhr/
Nach der Gedult Heil-ziehenden Gewicht/
Und zweiffle nicht.

Vierdter Handlung.

Erſter Auftritt.

Die Rache.

ARIA.

Es ſummen und brummen die ſtürmende Winde/
Mit hallen und knallen der donnerden Macht/
Bitz glitzen und blitzen die Dächer anzünde/
Da klagen und zagen zu retten / erwacht:
Ein ſauſen und brauſen der Wolcken bedecket/
Mit raſſeln und praſſeln gehagelter Stein;
Ein zittern und ſchüttern die Felſen erſchrecket/
Daß Felder und Wälder kaum ſicher mehr ſeyn:
Es ſchwellen die Wellen der Fluthen zuſammen/
Einſchweben und beben beweget den Grund:
Ich Rache erwache zu lohnen mit Flammen/
Drey Freunde als Feinde ſo Hiob verwundt.

Anderer Auftritt.

GOtt. Hiob. Deſſen Freunde.

GOtt.

Wer fehlet ſo mit Unverſtand / als Hiob/der die Weißheit kennet/
Die ſich gantz heilig und gerecht in allen ihren Wercken nennet?
Steh auf umgürte deine Lenden
Als wie ein Mann;
Sag/ haſt du ſolche Macht in Händen
Die ſchaffen kan?

Wo

Wo wareſt du? als ich der Erden Grund geſtellt/
Wie heiſt das Maas/ die Schnur/ der Eckſtein dieſer Welt/
Auf den ſie fußen mag? meld/ wo du biſt ſo klug?
Wo nicht ſo ſchäme dich und ſtraffe deinen ſelbſt Betrug.

Mir kam das Liecht-beſtrahlte Heer der Morgen-Sterne/ Lob zu ſingen/
Die Kinder GOttes lieſſen mir zu Ehren ihre Stimm erklingen:
Ich ſatzt den Wellen Thür und Riegeln
Durch einen Dam/
Und ſchloß in Fels-gegründten Hügeln
Den wilden Schlam:
Ich wickelt Meer und Fluth in Wolcken Windeln ein/
Und ſatzt durch mein Gebot der See den Gräntzen-Stein.
Ich hab zu früher Zeit die Morgen-Röth beſtimmt/
Die jeden Tag mit ſich auf ihren Purpur Wagen nimmt.

Ich rüttelt dieſen Erden-Bau/ und ſchüttelt weg aus ſeinen Ecken/
Was der Gottloſen Stoltz geſucht/ vor meinen Geiſt da zu verſtecken/
Von ſeiner Stell.
Sag/ biſt du in den Abgrund kommen/
Allwo die Höll

Die Thor der Finsternis dir willig aufgethan/
Daß du durchwandelt hätst des Todes schwartze Bahn?
Weist du wie lang und breit sey dieser Erden-Rund?
Wer machet dir den Weg zum Liecht und seiner Wohnung kund?

Benenne mir die Zeit / und zehl die mir allein bekannte Stunden/
Da in dem Einmal Eins der Wahl sich dein Geburths-Tag eingefunden/
Woraus viel hundert tausend Zahlen/
Der Menschen gehn/
Die bloß durch meiner Allmacht-Strahlen
In gelten stehn:
Sag/ob du wissen magst wie wenig oder viel/
Der Täge mögen seyn zu deines Lebens-Ziel?
Bist du gewesen wo der Schnee und Hagel wohnt?
Biß er im letzten Streit der Welt mit Schrecken lohnt.

Sag/welcher Weg zertheilt das Liecht/ und macht den Wind von Osten sausen?
Wann Blitz und Donner durch den Schlauch der naß-gewölbten Wolcken brausen?
Wer feuchtet ein das Land mit Regen/
Da niemand ist/
So daß die Wüstenen den Seegen
Des Himmels küsst?

Biß

Biß man den öden Grund in Graß-Tappeten ſieht/
Dabey die Augen-Luſt der Blumen prangend blüht;
Wer hat den Thau gezeugt/ das weiß-gefrohrne Naß?
Den Reiff/ wann er begraut das Feld/ zeig an? verſtehſt du das?

Kanſt du das Glantz-geſchmückte Band/ wie ich/ der ſieben Sterne binden?
Und den Orion löſen ab die Liechter/ ſo um ihn zu finden?
Winckſt du den Herold aller Sternen
Zu ſeiner Zeit?
Und kanſt den hellen Wagen lernen
Wie ſchnell und weit/
Er ſeine Kinder ihm ſoll freudig führen nach?
Regiere/ wann du kanſt/ des Himmels Staats-Gemach/
Und ſuche ſeinen Schluß zu meiſtern ohne Scheu?
Doch wiß/ daß er ein HErr vor ſich/ und dir nicht dienſtbar ſey.

Beſieh der Erden weiten Platz an wilden und gezähmten Thieren/
Die Wälder/ Felder/ Berg und Thal/ und die beblumte Matten zieren;
Geh in das naſſe Reich der Fiſche/
Wo groß und klein/
in einem ſchwimmenden Gemiſche
Verſammlet ſeyn:

Schau an den Behemoth, und preiſe Deſſen Macht/
Der ſolche Wunder mehr hat an das Liecht gebracht.
Durchreiß die weite Lufft mit deiner Augen Blick/
Die ich mit Stimmen und mit Pracht der holden Vögel ſchmück.

Steh/Hiob/auf und lehre mich / weil du mein Urtheil willſt vernichten/
Und mir/dem Richter aller Welt/ ein ungerechtes Thun andichten:
Haſt du die Macht in deinem Willen
Gleichwie ein GOtt?
Und kanſt durch Blitz und Donner ſtillen
Der Böſen Spott?
So ſchmücke dich mit Pracht und ſetze deinen Thron
Hin/wo die Herrlichkeit bereitet meine Kron/
Wann ich der höchſte GOtt / den Hochmuth hab geſtürtzt/
Und der Gottloſen Zeit und Ziel durch meine Hand verkürtzt.

Hiob.

HErr ich bekenn es dir / daß du allmächtig biſt/
Und der Gedancken-Schluß dir unverborgen iſt:
Ein Thor verſtecket ſich vor deines Geiſtes wiſſen;
Darum ſo fall ich nun demüthigſt dir zu Füſſen:
Ach lehre mich/ich will dein Kind in Fragen ſeyn/
Gieß deiner Weißheit Oehl der Seelen Mängel ein!

Ich

Ich biege mich vor dir / in Thränen-Staub und Aſchen /
Und hoff durch ſolche Buß die Gnade zu erhaſchen.

GOtt.

Ich ſolte billich meinen Grimm auf euch / drey böſe Gäſte ſchütten;
Doch laſſet Hiob meinen Knecht mich hertz-inbrünſtig für euch bitten:
Und weil ihr nach der Warheit Grund
Nicht habt von mir geredt / wie dieſer treue Mund;
So bringet ſchnell die Opffer her /
Damit ich ihn anſeh / und euch nicht meine Rach verzehr.

Dritter Auftritt.

Hiob kniend vor einem Altar ſamt deſſen Freunden.

Ich ſtelle HErr auf dein Befehl hier ſieben Wider ſieben / Farren /
Und bitt: laß dieſer Sünder Schuld ſich in das Opffer-Blut verſcharren;
Du biſt ja HErr von groſſer Güte /
Daß du vergiebſt /
Doch nicht um dieſer Thier Geblüte /
Nein; weil du liebſt:
Des Glaubens ſüſſen Krafft-Geruch ſo aus der Demuth Kohlen ſteiget:
Ich ruff zu dir / erhöre ſie / und bleib mir deinem Knecht geneiget /

Vierdter Auftritt.

Hiobs Freunde.

Lasset uns dem HErren dancken/
Für die finstre Grabes-Schrancken/
Hiob/ die geöffnet hat/
Der dich wunderbar errettet/
Als die Höll dich vest gekettet/
Und dein Hoffen wurde matt.
Nimm/ weil GOtt ist ausgesöhnet/
Und mit Gnaden dich gekrönet/
Hin das güldne Stirnen-Band:
Hier sind Groschen beygeleget/
So die Liebe hat geprägt/
Und dir eigen zuerkannt:
Lasst uns schliessen unsre Hände/
Bitten/ ach HErr! von uns wende
Künfftig solche harte Prob:
Laß den Hiob wider sehen
Fromme Kinder um ihn stehen/
Daß er dich mit ihnen lob.

Fünffter Auftrit.

ARIA.

Die Zeit samt den vier Jahrs-Wechseln.

Ich streue meinen Blumen-Schatz/ auf die Felder/
Wiesen/ Auen/
Wald und Gärten lassen sich in der Blühe Attlaß
schauen/

So-

So der Blätter grüne Streiffen/
Zier-umschweiffen!
In den Crystallinen Flüssen/
Siehet man die Fische küssen/
Und der Vögel bunde Schaaren/
Stehn im Pahren.
Wer die Anger schauet an / sind die Erden muthig springen/
Und die gantz-Creatur neue Kräffte mit sich bringen.

Die besondere vier Jahrs Zeiten.

Früh. Ich schwing einen Zweig von Palmen/
Grün empor.
Som. Ich bring reiffe Aehr und Halmen/
Gelb hervor/
Herbst. Und ich zier mit schönen Früchten/
Aest und Stamm.
Wint. Ich muß in die Küchen richten/
Speiß und Flamm.

Alle zusammen.

Zu Ehren dem Schöpffer und Nutzen der Welt:
Wie solten die Menschen nicht danckbar sich wenden/
Zu diesen/ der alles in Würcken erhält:
Ach! eilet dem Geber der Gaben zu preisen/
Der künfftig euch allen will gutes erweisen.

Sechster Auftritt.

Der Seegen Gottes.

Kleid / Hiob/ die erblaßten Wangen
In Purpur der Zufriedenheit:
Die Kron des Glücks krönt dein Verlangen/

Und Freude wechselt ab das Leyd:
Ich Seegen eil aus beyden Enden/
Dir alle Schätze hin zu senden.

Die bittern Myrrhen deiner Plagen
Verſüſſt der Hülffe Honig-Safft;
Will dein Verluſt die Kinder klagen/
So dir ein Fall hat weggerafft?
Gedult! du ſolt in kurtzen Zeiten
Dich ſieben Söhne ſehn begleiten.

Die gleich den hohen Cedern grünen/
An Weißheit/ ſo der Höchſte ſchenckt;
Dir werden Kindes-Kinder dienen/
Biß man das vierdte Glied gedenckt:
Auch will der Himmel ſich beſtreben/
Drey ſchöne Töchter dir zu geben.

Die älteſte wird Jemimah heiſſen/
Ein angebrochnes Gnaden-Liecht:
Ihr Sonnen heller Glantz wird gleiſſen/
Als wie der frühe Tag anbricht:
Die ſoll mit ihren holden Blicken/
Dein müd bethräntes Aug erquicken.

Der folget Keziah, die Blume/
Die würdig in den Kräntzlein blüht/
Wo der Jungfrauen Keuſchheit Ruhme/
Der ſchönen Caſſia ähnlich ſieht/
Die mit Geruch/ dein Hertz zu ſtärcken/
Dir läſt die Liebe GOttes mercken.

Zu-

Zuletzt wird Kerenhappuch prangen/
An Ehren und der Tugend reich/
Die solche Zierde wird erlangen(
So keine Kunst kan machen gleich;
Sie wird ersetzen deinen Schaden/
Durch angefüllte Gottes-Gnaden.

Mit einem Wort in allen Ländern/
Wird keine solche Schönheit seyn:
Darum mag auch dein Schluß nicht ändern/
Wozu er einst wird stimmen ein/
Daß sie das Erbtheil gleich den Söhnen/
Der Seegen deiner Huld soll krönen.

Schau vierzehn Tausend Schaafe weiden/
Auf deinen Matten in der Ruh:
Wobey der Höffling falsches neiden/
Nicht kränckt der Hirten treues du:
Sie trauen GOtt/auf heut und Morgen/
Und kennen weder Pracht noch Sorgen.

Laß die Vergnügung deine Augen/
Gar leiten an den Wald hinab/
Wo der Cameelen Fülle saugen/
Sechs tausend ist der grosse Trab:
Dabey die Hirten sich erfreuen/
Mit ihrer Flöten und Schallmeyen.

Wend deine Blick zur rechten Seiten/
Und sieh die volle Aehren an;
Wilt du sie nach der Lincken leiten/
Wo man die Thäler schauen kan;

So wirſt du tauſend Rinder ſehen/
Und tauſend Eſel graſen gehen.

Küß / Hiob / vor die reichen Gaben /
Des Gebers milde Gnaden-Hand;
Zehl / du wirſt alles doppelt haben/
Was die Verſuchung dir entwandt;
In Ruh nach hundert viertzig Jahren /
Solt du zu deinen Vättern fahren.

Fünffter Handlung

Erſter Auftritt.

Hiob ſamt ſeinem Weib und Kindern.

Hiob.

Kinder zieht die kurtze Freuden dieſes Lebens ſo zu Hertzen/
Daß ihr um die Luſt der Erden nicht den Himmel möcht verſchertzen.

Der erſte Sohn bey einem Rechen-Tiſch.

Weil die Rechen-Kunſt mich lehret/ daß der Menſch ſey GOttes Bild/
So verbann ich aus der Seelen/ alles / was man Laſter ſchilt.

Der ander Sohn mit einem Circkel.

Und ich finde kein Belieben an den Uberfluß in Eſſe;
Sondern wie mit kleinem Circkel groſſe Ding ſind abzumeſſen.

Der dritte Sohn mit der Himmels-Kugel.

Laß der ſtoltzen Pracht-Gedancken Wolck-erhöhte Zinnen bauen;
Ich will an den Himmels-Fackeln/rechte Wunder-GOttes ſchauen.

Der

Der vierdte Sohn mit der Erd-Kugel.

Mich vergnügen keine Täntze/ noch die Raserey der Welt/
Sondern was an Erd und Flüssen GOttes Allmacht vorgestellt.

Der fünffte Sohn mit einem Klang-Spiel.

Ich mag nur der Blumen Hönig aus der Dicht-Kunst Garten saugen;
Darum kan hier dem Verlangen keine Wollust-Nestel taugen.

Der sechste Sohn mit einer beschriebenen Baum-Rinden/

Laß die wilde Jäger jagen biß das Wildprät ist gefangen/
Ich bleib in den güldnen Netzen der gelehrten Schrifften hangen.

Der siebende Sohn mit einer Handvoll Ertz und Kräuter/

Weil die Sünde dieses Leben kränckelt biß ins Grab hinein/
Such ich in Metall und Kräutern/ Mittel die zu brauchen seyn.

Die erste Tochter.

Meiner Mutter Fleiß und Sorgen/
Lassen mich nicht müssig stehen:
Dann ich muß mit frühen Morgen/
Hurtig in die Küchen gehen.

Die andere Tochter.

Nehen spinnen / stricken / stücken /
Lernen mir der Mutter Hände;
Also daß auf Pracht und Schmücken /
Ich gar wenig Fleiß anwende.

Die dritte Tochter.

Weil ich meiner lieben Mutter /
Jeden Pfennig soll ersparen /
Mach aus Käße / Milch und Butter /
Ich mir lauter Handels Wahren.

Die Mutter.

Der Himmel schencke ferner euch / der Weißheit reichen Schatz der Gaben!
Damit wir Eltern biß ins Grab / recht fromme Kinder mögen haben.

Zweyter Auftritt.

ARIA.

Wollust und Jugend.

Sey fröblich und schertze / du blühende Jugend /
Verspare ins Alter die Früchte der Tugend:
Weil Rosen Und Liljen dir schmücken die Wangen /
So trachte die Hertzen durch Blicke zu fangen.

ARIA.

Ich suche die Seele mit Tugend zu schmücken /
Dann Jugend verrauschet mit flichtigen Blicken:

Wann

Wann Runtzeln und Blaiche mich häßlich gemahlet/
So bleibet die Schönheit der Seelen bestrahlet.

Dritter Auftritt.

Die drey Hirten.

Kühe-Hirt.

Der Seegen decket selbst den Tisch der bundten Matten/
Da in grün geschmältzten Schaalen lauter Blum-Gerichte stehn/
Damit die Heerde hab ein Fürhang oder Schatten/
Lassen hie die Feigen-Bäume ihren Blätter-Taffend sehn;
Und die Diamanten-Quellen/
Wollen ihre Zucker-Tropffen/ jedem Bissen beygesellen.

Schaf-Hirt.

Meine Hand/ wird sich bemühen/
Weil noch die Granaten-Blumen stehn im blühen/
Samt/ Vergiß mein nicht/ zu brechen/
Die nicht/ wie die stoltzen Rosen um sich stechen:
Alle Lämmlein von dem Lentzen/
Ihre weise Wollen-Hälse zu bekräntzen/
Und die alten fetten Hämmel sollen tragen Lorbeer-Büsche/
So ich mit gestreifften Graße knipffend in die Wollen mische.

Cameel-Hirt.

Such du deine Heerd zu schmücken/
Ich will meinen Hut voll Datteln und der frischen Mandeln pflücken; Doch

Doch werd ich Caſtanien Zweige ſamt den Früchten reiſſen ab/
Daß auf der Cameelen Köpffe ich ein Buſch-Blumaſche hab.

Vierdter Auftritt.

Der alte Adel-hungerige Mann.

Hört! ich bin geadelt/
Aber nicht ums Geld:
Dieſes wird getadelt
In der gantzen Welt:
Ich hab lange Zeit gedienet/ meinem Herren bey den Hunden/
Wann der Wolff ſie hat gebiſſen/ flickt und heilt ich ihre Wunden.
Grobe Hirten-Limmel/
Zieht mir ab den Hut:
Ich der Herr von Schimmel/
Kauff ein Ritter-Gut/
Wann ich nun werd gnädig heiſſen/ gelt mein Herr wird ſelber lauffen/
Meinen ſtrengen Juncker Söhnen/ ſeine Töchter zu verkauffen.

Fünffter Auftritt.

ARIA.

Die Klugheit.

Kinder alt bey Jahren/
Sieht man häuffig in der Welt;

Da

Da ſie Jüngling waren/
Stack die Weißheit in dem Geld:
Weil die Jugend ihre Stunden bringet zu mit müſſig gehen/
müſſen billich alte Haaſen in den Zeit-Regiſter ſtehen.

Sechſter Auftritt.

Alle Perſonen zuſammen.

HErr dubiſt von groſſen Thaten/
Deine Wege ſind gerecht/
Ihren Ausgang zu errathen/
Fehlen alle deine Knecht/
Alles Dencken/alles Dichten/
Weiſt du klüglich einzurichten.

2.

Wilt du deine Macht erweiſen/
So verdorren die Gebein:
Soll man deine Gnade preiſen/
Müſſen ſie in grünen ſeyn:
Der du uns mit Hülff erfreuet/
Sey zum Schluß gebenedeyet.

3.

Freyet euch ihr Himmels-Bürger/
Freuet euch mit Hiobs Heyl;
Zitter/ beb/du Menſchen-Würger/
Weil der Höchſte deine Pfeil
Hat von Hiob abgewendet/
Und dir doppelt zugeſendet.

4.

Raſ in deinem Reich der Höllen /
Wo der Dampff und Schwefel-Pfuhl
Sich mit deiner Qual geſellen /
Du wirſt auf dem Flammen-Stuhl /
In den Banden deiner Plagen /
Ewig / ewig müſſen zagen.

5.

Lauten / Cimbeln / Harpffen / Geigen /
Paucken / Pſalter und der Thon /
Unſrer Lippen / muß nicht ſchweigen /
Biß es ſchall vor GOttes Thron /
Da das dreymal Heilig ſingen
Alle Himmel macht erklingen.

Die entlarvte Vorſehung GOttes.

Hier ſeht ihr mein Geſicht /
Die Larv des Zweiffels iſt nun völlig weg gethan /
Die Endung der Geſchicht /
Heiſt freudig meinen Fuß betretten dieſe Bahn;
Vergebet / die ihr hie zugegen / an Ständen unterſchieden ſend /
Wann euch die lange weil zu kürtzen / zu lang gegeworden iſt die Zeit /

Nehmt

Nehmt zum Beſchluß die Lehr/
Wer GOttes Seegen hier mit Hiob haben will/
Der geb ihm nur die Ehr/
Und halte ſeiner Hand in Creutz und Leiden ſtill;
Die Kron der Herrlichkeit bekrönet den / der das Kleinod hat errennt/
Ich aber ſchließ mit dieſen Worten / O Anfang/ ach! bedenck das End.

Perſonen des Spiels.

Vorſehung.
GOTT.
Vier Himmliſche Heer/ ſamt den Seelen.
Satan und die Furien.
Hiob / deſſen Weib / ſieben Söhne und drey Töchter.
Die drey Freunde Hiobs ſamt Elihu.
Ein alter Mann ſamt dreyen Boten und Sechs Hirten.

Arien.

Der Glaub.
Die Lieb.
Die Hoffnung.
Die Warheit.
Die Weißheit.

Die Klugheit.
Die Unschuld.
Die Rache.
Der Seegen.
Die Jugend.
Die Wollust.
Die Eitelkeit.
Der Neid.
Die Nacht.
Die Verzweifflung.
Die Vier Jahrs-Zeiten.

Schau-Platz.

Leuchtender Himmel.
Landschafft und Meyereyen.
Dreymal verändertes Zimmer.

Nutz Göttlicher Prüfung.

1.

SAg an mein Hertz / was drücket dich /
Daß du so kläglich ächzest ?
Entzieht etwan dein JEsus sich /
Daß du so sehnlich lächzest ?
Dann fehlts der Seel an dieser Quell /
So ists / als brenn in ihr die Höll :
Allein hemm deine Sorgen /
Er hat sich nur verborgen.

2.

Er schauet ob du in dem Streit /
Wirst kämpffen oder fliehen /
Und läst den Feind um dich als Beut /
Sich Riesen-starck bemühen :
Doch wo ein Goljath liegt zu Feld /
Da wird der Davids Sohn / als Held /
Schon seine Allmacht zeigen
Und ihn zur Erden beugen.

3.

Ja sprichst du : wann die Glaubens Krafft
Nicht so ohnmächtig wäre /
Und auch der Hoffnung Lebens-Safft /
Nichts hätt / das ihn verzehre :
Die Demuth ist allein die Hand /
So der Verheissung starckes Band /
Sucht hertzlich fest zu fassen /
Sonst wär ich gar verlassen.

4.

Wohl! dieſes iſt der rechte Grund/
Wer ſo im Staube lieget/
Der kämpfft mit Jacobs Muth und Mund/
Biß er GOtt ſelbſt beſieget:
Drauf folgt der Namen Iſrael/
Und Seegen über Leib und Seel/
Da muß Sünd/ Todt und Hölle/
Sich packen auf der Stelle.

5.

GOtt/ der das Allerhöchſte heiſt/
Und ewig bleibt im Weſen/
Hat ihm ja den zerknirſchten Geiſt/
Zum Tempel auserleſen:
Da hegt er ſeine Liebes-Flamm/
Und läſt den auserwählten Stamm/
In Göttlichen Betrachten
Die reinen Opffer ſchlachten.

6.

Hier würgt man alle Eigenheit/
Als die verbannten Kinder/
Da gibt man her des Achans Kleid/
Da tödt man Babels Kinder.
Hier mag der Geiſt nicht ruhig ſeyn/
Eh daß ihr Hirn ſich auf den Stein
Des Hertzens und der Nieren/
Zerſchmettert laſſet ſpühren.

7.

GOtt läſt ſich erſt im Wind-Gethön/
Und ſtarcken Erd-erſchüttern/
Darnach in einem Feuer ſehn/
Vor dem die Berge zittern:

Dann

Dann zeiget sich der sanffte Sauß/
Da hört der Glaub ohn Angst-Gebrauß/
Was thust du freye Seele/
In dieser Wüsten-Höle.

8.

Wer nun in Demuth eingehüllt
Vor seinen GOtt wird stehen/
Und des Eliä Eyfer-Bild/
In seine Krafft läst gehen/
So daß er seinen Willen schlacht/
Der ihm den Götzen-Dienst gebracht/
Und sündliches Beginnen/
Das Volck/ der Eigen-Sinnen:

9.

Der laufft den Dornen-Weeg zurück/
Der vorgekränckten Sorgen/
Und daücht ihm nur ein Augenblick/
Biß auf den frohen Morgen:
Da ihm der Himmels-Wagen scheidt/
Von der verblennten Eitelkeit/
Und Nach der Jesabellen/
Die seinen Geist will fällen.

10.

Da wird erst recht die Krafft bekannt/
Darinn der Glaube sieget/
Dann wird die Lieb hell angebrannt/
Das Hoffnungs-Segel flieget/
Durch alle Angst und Fluthen-Weg/
Und traut: der HErr könn Bahn und Steg/
Selbst in den Abgrund zeigen
Da muß der Zweiffel schweigen.

11.

Hier ligt das alte Adams-Hertz/
Gecreutzigt und gestorben/

Und

Und durch Verſuchung/ Qual und Schmertz
Vermodert und verdorben.
Nun kommt ein neuer Menſch heraus/
Als Kind und Erb in GOttes Hauß/
Der ſeines Vatters Ehre/
Durch alle Kräfften mehre.

12.

Hier ſchmeltzt die Seele gantz und gar/
Ihr gürrendes Verlangen/
So einſam und verlaſſen war
Genüſſet das umbfangen/
Der allerſüſſten JEſus-Lieb/
Jauchtz Seele! doch wer will den Trieb
Der Gnaden da ausſprechen/
Wo Wort und Sinn gebrechen.

13.

Hör groſſer Schöpffer aller Ding/
Die Bitt von deinem Staube/
So ich vor deine Ohren bring/
Laß deine Himmels-Taube
Verſieglen/ daß ich ſey erkaufft/
Und durch das Meer der Angſt getaufft/
Und ſo im neuen Orden/
Ein Kind des HErren worden.

14.

Dir will ich alles/ was ich hab/
Zum Eigenthum hingeben/
Mein gantzer Menſch ſoll biß ins Grab
Dem König/ Chriſto leben/
Der in mir ſeinen Thron bereit/
Dem ſey Lob/ Ehr in Ewigkeit/
Von Menſch und Engel-Zungen/
Halleluja geſungen.

Digitized by Google

Der muthige Glaub.

Ich biet dir Teuffel Trutz / in meines JEsu Nahmen /
Komm her / und greiff mich an / mit deiner Macht und List :
Der sich heist A und O / der Anfang und das Amen /
Den kenn ich wer er ist.
Hör schwartze Höllen-Wacht /
Ich poch auf seine Macht.
Trotz ! daß mir nur der Drach ein Haar von meinem Haupt /
Zu seiner Beute raubt.

2.

Bleck immer hin die Zähn / und speye nach mir Feuer /
Ich lache nur dazu / und traue meinen GOtt /
Der dir gar leichtlich kan / du wildes Ungeheuer /
Zu deinem Hohn und Spott /
Die Fesseln legen an /
Die Niemand öffnen kan :
Biß daß dein stoltzes Knie für JEsu / als dem Held /
Gebogen nieder fällt.

3.

Brüll immer auf mich zu / und such mich zu verschlingen ;
Ich bebe darum nicht. Mein JEsus hat die Krafft /
Daß er um deinen Halß dir kan die Kette schlingen /
Was dessen Wort dir schafft /

Dem muſt du kommen nach /
Zu deinem Schimpff und Schmach:
Ob nun dein Schwefel-Reich nach mir die Funcken ſpeyt /
So bin ich doch befreyt.

4.

Weis immer deinen Kreil / zu ſchrecken meine Seele /
Sie iſt ſchon wohl Verwahrt / der Glaube kennt
Die Wand
Und Feſtung / welche heiſt : Die JEſu-Wunden-Höle /
Da ſeine Scepter-Hand /
Beſchützet ihre Taub /
Daß ſie kein Habicht raub /
Wo mein Gewiſſen iſt von allen Angſt-Geſchrey /
Und denen Stricken frey.

5.

Du trohſt mir mit dem Todt; hör / wer in Chriſto ſtirbet /
Dem iſt er nur ein Schlaf / der Geiſt lebt ſeinem GOtt /
Und ob was ſündlich iſt / ſchon in der Krufft verdirbet /
So wird doch dir zum Spott /
Der Chriſtus GOttes-Sohn /
Durch der Poſaunen Thon /
Die Riegel deiner Macht / wo keine Sünd verbannt /
Dir reiſſen aus der Hand.

6. Du

Du rufft / GOtt hält Gericht / und deſſen heilig Weſen
Hat deine Sünd verletzt ; ich klag auf Marck und Bein /
Und will vor dieſem Stuhl ein ſolch Regiſter leſen /
Daß du verdammt muſt ſeyn.
Wem hier der Rickter löſt /
Bleibt ewiglich getröſt /
Die Schuld iſt ausgelöſcht / ſchweig ſtill du Höllen-Hund /
Ich ſteh im neuen Bund.

7.

Doch ſchreib nur wacker auf die Sünd ſo ich begangen /
In deiner Sclaverey ; was du durch mich vollbracht /
Bleibt dir zum Centner-Joch auf deinem Buckel hangen /
So den Proceſs dir macht.
Ich hab durch Reu und Leyd
In dieſer Gnaden-Zeit
Gefunden einen Artzt der ſelbſt das Leben heiſt /
Pack dich / verdammter Geiſt.

Das neu-geschenckte Leben.

HERR und König der Heerschaaren/
Ewigs Wesen ohne Zeit/
Der du dieser Welt an Jahren/
Ein gewisses Ziel bereit/
Grosser Schöpffer aller Kräfften/
Dein Wort/ das voll Lebens-Säfften/
Alles was da lebt begeist/
Sey in Ewigkeit gepreist.

2.

Diß Wort hat die Zeit benennet/
Da ich must gebohren seyn/
Eh ich mich noch selbsten kennet/
Schrieb es in das Buch mich ein/
So mit Wahrheit ist verriegelt/
Und durch JEsu Blut versiegelt/
Daß ich solt zu seinen Ruhm/
Ewig seyn sein Eigenthum.

3.

Weil mich nun die Augen leiten
In die Rechnung dieser Welt/
Stimm ich meine Hertzens-Seiten/
Heute nach den Himmels-Zelt/
Und lob meines Schöpffers Güte/
Der in Haut/ Fleisch und Geblüte/
Nun bey zwey und fünffzig Jahr/
Meines Geists Erhalter war.

4. Mein

4.

Mein Geist / der in dieser Hütten
So von Laimen ist gebaut /
Darff zu einem Vatter bitten /
Dessen Aug voll Liebe schaut
Auf die er heist seine Kinder /
Die sich reuend nennen Sünder /
Und in seinen Sohn allein
Wollen GOtt gefällig seyn.

5.

GOtt gefällig in der Lehre /
Die er uns zur Regel liess;
GOtt gefällig in der Ehre /
Die er im Gebet erwieß;
GOtt gefällig in den Freuden /
GOtt gefällig in den Leyden /
Und in was man um und an /
GOtt gefällig dienen kan.

6.

Aber / ach was soll ich sagen?
Wann ich hier zurücke denck /
Und auf meiner Kindheit Tagen /
Die Gedächtnüs-Augen lenck.
Eil ich denn auf höhre Stuffen /
Hör ich mein Gewissen ruffen:
Deiner Jugend Lebens-Zeit /
War ein Ball (Bild) der Eitelkeit.

7. Will

7.

Will ich nun von zwantzig Zahlen/
Gar biß auf die letzte geh'n;
Ach! so werd ich tausend Schaalen/
Leer an reiffen Früchten sehn:
Euch ich mich in mich zu kehren/
Muß ich gleichfalls Leider hören/
Daß ich meist aus Heucheley/
Nur ein Christ gewesen sey.

8.

Noch wurd meines GOttes Gnade/
Niemahls an mir müd und matt/
Biß daß mein verborgner Schade/
Gar den Artzt gefunden hat/
Der durch Wein und Oel will heylen
Alle/ die so zu ihn eilen:
GOtt sey Lob/ ich kenn den Mann/
Der vom Tod erretten kan.

9.

Diesen Will ich nichts verheelen/
Was ich Lebenslang gethan/
Hertz und Mund soll ihm erzehlen/
Daß ich auf die breite Bahn/
Von dem schmahlen Steg gelauffen/
Da mich denn der Wächter Hauffen/
Der Versuchung/ so zuschlug/
Daß ich noch den Schleyer such.

10. Abe

10.

Aber nun rufft mir die Stimme
Meines liebſten Sulamith/
Welche ſpricht: verlaß die Krümme/
Komm bring deine Heerde mit:
Allen Kräfften deiner Seelen/
Will ich in der düſtren Höhlen/
Deines Hertzens Wüſteney
Zeigen/ daß ich Hirte ſey/

11.

Der allein die beſten Weyden/
Und die Lebens-Quelle hat;
Eil/ verlaß die dürren Heiden/
Meine Aepffel machen ſatt/
Und der ſüſſe Moſt der Liebe/
Soll dich trancken/ meine Riebe:
Dann dein Glaubens-Aug hat mich/
Gantz entzündt/ drum lieb ich dich.

12.

Setze mich/ als wie ein Siegel/
Auf dein Hertz mein liebſtes Hertz/
Gib der Andacht Tauben-Flügel/
Daß ſie fliege Himmel-wärts.
Und wann meine Jahr verfloſſen/
Da die Augen ſeynd geſchloſſen/
Wollſt du/ Schönſter/ gantz allein/
Meines Geiſtes Sonne ſeyn.

Die sicherste Seelen-Ruhe.

WAs mein GOtt will daß will ich wählen/
Und glauben daß mir nichts wird fehlen/
So lang ich ihm werd halten still:
Er schick mir Freud/ er schick mir Leiden/
Mein Wollen will was mir bescheiden
Zu meinem Theil des HErren Will.

Ich bin beglückt wann mein Beglücken
Sich schickt nach meines GOttes schicken:
Will er daß mir die Sonne blickt/
Wol gut; will er in Flut und Regen/
Mir zeigen seines Willens Seegen/
So sag ich doch: ich bin beglückt.

Schick was du wilt/ nichts kan betrüben
Den/ der sich gibt in dein Belieben:
Wär solches schon mit Leid umbhült/
So wirst du doch die Zeit benennen/
Die diese Wolcke wird zutrennen/
Indessen schick mir was du wilt.

Du bist das End von meinen Sorgen/
In dir besteht was heut und morgen
Sich meine Ruh und Wohlfahrt nennt:
Ich hoff auf dich in allen Fällen/
Schick Freuden-Schein/ schick Unglücks-Wällen/
Es kommt von dir/ du bist das End.

Nur GOtt allein ist mein Verlangen/
Was Himmel Erd und Meer umbfangen/
Das scheint mir alles nichts zu seyn:
Du bist mein Glück dich will ich haben/
Dein Will allein der kan mich laben/
Was will ich dann? nur GOtt allein.

Digitized by Google

Euſerlicher Tempel-Dienſt.

1.

WIr richten Tempel auf/ und wenden Koſten an/
Biß wird ein Hauß gebaut/da man GOtt die-
nen kan:
Wie aber iſt dabey die Hertzens-Kirch beſtellt?
Wir opffern GOtt die Stein / und unſern Geiſt
der Welt.

2.

Was Wunder iſt es dann / wann alſo wunderlich
Die meiſten Menſchen noch bißher betrogen ſich/
Die zu dem Gottes-Hauß das in der Seelen iſt /
Niemals den rechten Weg noch ſeine Thür gewüſt.

3.

Nicht daß der Boten Stimm / ſo reine Warheit
lehrt /
Sie hätte von dem Weg des HErren abgekehrt;
Nein / der Poſaunen Thon / ſo Todt und Leben
ſcheidt/
Schallt/ GOtt ſey ewig Danck / noch in die Chri-
ſtenheit.

4.

Und ruffet hier und dort mit groſſem Krafft gethön/
Ihr die ihr ſeyd in Bau / von Stein und Kalch zu
ſehn/
Ihr ſollt das gantze Hertz und Seele geben GOtt/
Sonſt treibet ihr mit ihm / und ſeinen Dienſt den
Spott.

5.

Doch bleibt der eitle Sinn ſo hart in ſich gekehrt /
Daß er kein anders Liecht als ſeinen Irꝛwiſch ehrt/

Und meint er hab gar wol die Andacht ausgericht/
Wann er aus Heucheley verstellet das Gesicht.

6.

Dabey mit vollem Hals die Kirchen Lieder schreyt/
Und auf drey Viertel-Stund das Ohr der Canzel leiht/
Nebst dem die Sprüch der Schrifft fein laut kan plappern her/
Trotz daß ihm jemand zeug / daß er kein Christ nicht wär?

7.

Und was das meiste noch: er pocht und rufft ich bin/
Nach Christi Lehr und Wort und der Apostel Sin/
Getaufft und werd am Tisch des Heylands offt gespeisst/
Dabey ich trinck sein Blut / drum irrt nichts meinen Geist.

8.

Dich irrt nicht Gottes Wort/doch irrt dich dein Betrug /
Was dir zum Seegen ist / das machst du dir zum Fluch;
Des HErren Tauff und Mahl/sein Geist sein Wort und Liecht
Will / daß das Gottes Bild in dir werd aufgericht.

9.

Ja hör / du blinder Mensch/was dort dein Heyland spricht:
Wer bloß sagt / HErr HErr / dem sagt Er/ich kenn ihn nicht/

Wer

Wer meines Vatters Will zu folgen war bedacht/
Der findt die offne Thür/ sonst bleibt sie zugemacht.

10.

Und wer besitzen will mit mir die neue Erd/
Der suche daß er neu durch mich gebohren werd/
Der alte Sünden Balg/ muß gantz verheeret seyn/
Durch Creutz/durch Leiden/ Schmach/ Angst/Todt und Höllen Peyn.

11.

Gesegnet nenn ich nur an jenem Tag den Mann/
Der mir zu lieb/die Welt und sich/verlaugnen kan:
Und auf dem schmahlen Weg/da lauter Dornen seyn/
Will als ein treuer Zeug/ gehn blutig Himmel ein.

12.

GOtt liebt ein redlich Hertz/ und das versöhnlich ist.
Nun prüfe dich ob du auch so beschaffen bist:
Wer Glaub und Liebe hält/ Gedult und Hoffnung hat/
Den werd ich von dem Holtz des Lebens machen satt.

13.

Auch geben Cron und Lohn und alle Seeligkeit.
Du aber/ merck es wol/ dir ist der Fluch bereit:
Drum laß durch meinen Geist dich also richten zu/
Daß du mit Gottes Volck auch kommst zu deiner Ruh.

Vorbereitung zum Gericht.

1.

ACh Seele mach dich frey/
Der Todt verseumt sich nicht/

Es eilt die Stund herbey
Die deine Augen bricht /
Die deine Zunge bindt /
Die Ohren dir verstopfft /
Da Krafft und Safft verschwindt
Das Hertz vor Aengsten klopfft /
Da sich die Nasen spitzt / der Lebens-Geist verraucht /
Biß daß er lächtzend sich elendig ausgehaucht.

2.

Es ist kein Kinder-Spiel /
Vor GOtt dem Höchsten stehen ;
Wer hier verfehlt das Ziel /
Wird keinen Retter sehen :
Der Richter ist gerecht.
Wo nun kein Bürg nicht ist /
Und doch du Sünden-Knecht
Zehntausend schuldig bist ;
Gedenck was wilt du thun / der Kercker ist bereit /
Man bindt dir Händ und Füß / der Strick heist
Ohne Zeit.

3.

Nichts löscht die Flammen aus
Die Gottes Rach anzündt /
Der Wirth in diesem Hauß
Speist dich / du Sünden-Kind /
Mit lauter Qual und Gluth /
Und so du trincken wilt /
Reist er dich zu der Fluth /
Wo Pech und Schwefel quillt :
Die Bäche Belials bedecken deinen Geist /
Der Grund des Abgrund ist ein Pful / der ewig
heist.

4. Ach

4.

Ach eil und ſetze dich/
Berechne deine Zeit/
Und glaube ſicherlich
Was hier nicht wird bereit/
Bekennt/ beweint/ beklagt/
Wird auf die kleinſte Zahl
Dort werden nachgefragt
Zu deiner Angſt und Qual:
Waſch Hertz und Nieren aus/ ſchmeltz biß auf
Marck und Bein/
Laß dein vertrocknet Aug ein Meer der Thränen ſeyn.

5.

Stell dir die Zehn Gebot
Zu einen Spiegel vor;
Bauſtu nebſt deinen GOtt
Dir keinen Götzen-Chor?
Hat deine Hertzens-Luſt
Nach der Gehorſams-Krafft/
Den Weyrauch deiner Bruſt/
Des Glaubens Lampen-Safft/
Lob brennend angezünd? und deine Seel und Geiſt
Das Opffer deiner Lieb in Willen treu geleiſt.

6.

Jehova heiſt dein GOTT/
Ein HErr der Geiſter-Schaar/
Der ſtets der ſtoltzen Rott
Ein Held des Schreckens war/
Der rufft mit groſſer Stimm
Merck auf/ du Menſchen-Kind/
Und diß zu Ohren nimm
Eh mein Gericht dich find.

Führ meinen Nahmen nicht vergeblich in den Mund
Sonſt werd ich meine Rach dir ſtraffend machen kund.

7.

Haſtu am Sabbath auch /
Den GOtt zur Ruh erwählt /
In heiligen Gebrauch
Dich ſeelig ihm vermählt?
Ja auch den Eltern dein /
Samt die dir vorgeſetzt /
Durch dein gehorſam ſeyn
Nach Gottes Sinn ergötzt?
Wo nicht ſo wird dir dort die Sabbaths-Ruh verſagt
Und hier das Lebens-Band frühzeitig abgenagt.

8.

Hat dein vergallt geblüth
Den Nechſten nie getödt?
Der Spiegel in Gemüth /
Zeugt dein Geſicht erröth;
Wo Zorn / Neid / Zanck und Grol
In deinem Hertzen bleibt /
So haſtu / merck es wol /
Den Bruder ſchon entleibt:
Kommt gar die Hand dazu / ſo iſt vor GOtt und Welt /
Dein Urtheil / wie du weiſt / durch Moſen ſchon geſtellt.

9.

Beſchau hier dein Geſicht /
Wie ſteht es mit dem Trieb

Den GOtt das reinste Licht/
Nennt die verbottne Lieb?
Forsch die Begierden aus/
Frag der Gedancken Mund/
Geh in das Hertzens-Hauß/
Leicht in der Nieren Grund/
Da wirstu einen Greul der Sünden treffen an;
Wo bleibt die Hoffnung nun/ daß man Gott schauen kan?

10.

Wie stets dann mit der Hand?
Ist sie vom Schweiß und Blut
Des Nechsten/ in den Stand
Daß kein entwandtes Gut;
Ihr Bann und Folder ist?
Hör Zunge hör die Frag/
Sag an/ wie schwer du bist/
Nach der Gewissens-Wag:
Wann das Gebot/ du solt kein falscher Zeuge seyn/
Zum richtigen Gewicht GOtt einst wird legen ein.

11.

Wie lüstert deiner Lust
Nach deines Nechsten Glück?
Was würckt hier deine Brust
Vor Neid und geile Blick?
Hauß/ Weib Vieh Knecht und Magd/
Und was dein Nechster hat
Ist dir von GOtt versagt.
Wer in die guldne Stadt
Des Himmels Salem will als Bürger gehen ein/
Der muß von aller Lust entkleidt und nackend seyn.

12.

Bring nur kein fremdes Bild
Vor deinen Richter hin/
Der Glaub so eingehüllt
In Christi Blut und Sinn
Gilt nur. Diß Lößgeld löst;
Sonst baustu auf den Sand/
Wirst hier umsonst getröst/
Und dort von GOtt verbannt:
Steh Seele auf! erwach von deinem sichern Schlaf/
Der Hirt ist vor der Thür zu scheiden Böck und Schaf.

Muthiges Sterben.

REist ihr Lebens-Bande reist/
ich muß eilen/
Mein Lieb angeflammter Geist
gleicht den Pfeilen/
Die kein Bogen hält gefangen/
Biß daß sie das Ziel erlangen/
Dann das Kleinod jener Zeit/
Glänzet voller Herrlichkeit.

Schnöder Wollust Schlangen-Pfuhl
Dieser Erden/
Und du List vergulter Stuhl
Der Beschwerden/
Deiner falschen Blicke Riegel
Hemmen nicht mehr meine Flügel/

Welche

Welche ſich dem Adler gleich/
Schwingen nach der Sonnen Reich.

Laſt die Würme immerhin
Mich bedecken/
Meinen Wolck erhöhten Sinn
Kan nichts ſchrecken/
Ob mir gleich der Motten Zehren/
Droht die Glieder zu verheeren/
Weiß ich doch es wird geſchehn/
Daß ich mich werd wieder ſehn.

Meiner Hoffnung Ancker hält
Feſt am HErren/
Trutz daß mich das Knochen Zelt
Soll verſperren/
Wann der Ertzhirt wird erſcheinen/
Aufzuwecken all die Seinen/
Werd in dieſem Fleiſch und Haut/
Ich ſeyn meines JEſu Braut.

Bin ich doch in Chriſti Tod
Einſt getauffet/
Und durch ſeine Wunden roth
GOtt erkauffet/
Mein Haupt das im Grab gelegen/
Macht mir dieſen Fluch zum Seegen/
Weil der Tod in ihm ertödt/
Leb ich als ſein Glied erhöht.

In dem Himmel iſt mein Schatz/
dem ich erbe/
Weicht ihr Sinnen macht mir Platz
Daß ich ſterbe/
Seele/ ach! aus Babel fliehe/
Hertz/ den letzten Athem ziehe/
Augen/ leſcht hier aus das Licht/
Gott zu ſehn von Angeſicht.

Teuffel dieſes Abſchied-Wort
Solt du haben/
Wann mein Leib an ſeinem Orth
liegt begraben/
Da ich in dem HErren ſchlaffe
Der ein Hirt bleibt ſeiner Schaaffe:
JEſu Namen ſteht mir bey/
Ich bin von dir franck und frey.

Himmel Himmel Himmel auf
Zu den Sternen/
Richt ich meiner Segel Lauf
Zu entfernen
Meinen Geiſt/ der gantz entzücket
Jene Klarheit hat erblicket/
So kein Mund ausſprechen kan/
Seele/ ſchwing dich Himmel an.

Aufmunterung des Geiſtes.

O Sichre Seel hör auf zu ſchlaffen/
Schau deine Feinde ſeynd gerüſt/

Ergreiff des Glaubens Wehr und Waffen/
Weil noch der Sieg zu hoffen iſt/
Du haſt mit einer Macht zu ſtreiten/
Der ſtarcke Fürſt von dieſer Welt
Sucht deine Krone zu erbeuten/
Schlag dieſen Goliat eh er den Platz behält.

Du haſt den Himmel und die Hölle
O Menſchen Kind/in deiner Wahl/
Die Zeit iſt noch die Mittel-Stelle/
Darnach folgt Freude oder Qual/
Der Tod beſiegelt ſeine Schritte/
Die Jahr verrauſchen Pfeil geſchwind/
Bey jeden Augenblick der Tritte
Sich ſchon ein Handvoll Staub zu deinem Grabe findt.

Hier ſpielt das Glück mit ſchmeichel Blicken/
Biß daß der Geiſt an Ketten hengt/
Dort weiß die Wolluſt ſich zu ſchmücken
Biß ſie ihn mit dem Angel fängt/
Da deckt der Reichthum ſeine Netze
Mit lauter güldnen Götzen zu/
Bald ſchreibt die Hoheit ein Geſetze/
Und ſpricht: ſuch Kron und Thron/ ſo findſt du deine Ruh.

Die glatte Bahn ſo du zu gehen
Und ſtündlich zu betretten haſt/
Iſt voll Irrfackeln anzuſehen.
Schau Rechts und Lincks da iſt Moraſt/

Die

Die Sünde folgt dir wie der Schatten/
Die Hölle sperrt den Rachen auf/
Das Creutz will Seel und Geist ermatten/
Zum Himmel ist der Weg sehr schmal und hoch der Lauf/

Laß hier die treue Hand nicht fahren
Wodurch dich Gottes Geist gestärckt/
Such dich im Glauben ihr zu pahren
Und wann du neue Krafft vermerckt/
So brich getrost durch Thor und Mauren/
So Welt und Teuffel aufgebaut/
Laß dir vor ihrer Macht nicht schauren/
Der Held in Jsrael schützt herrlich seine Braut.

Die Palme grünt in Sions Auen/
Und hängt der schönsten Zweige voll/
Bleib Seele treu du wirst sie schauen
Die deinen Sieg versiegeln soll/
Soll dann Jerusalem die Schöne;
Der Seraphinen Lob-Gethöne/
Das Lamm so vor dem Stuhle weidt/
Nicht würdig seyn daß man sich in sich selbst bestreit?
Ja Seele/ ja du must dich wagen
An Satans schwartzes Schuppen Heer/
Beelzebub mus seyn geschlagen/
Triumph! Triumph! es ist nicht schwer/
Mit Christo wird die Welt bezwungen/
Von Christo ist die Höll verschlungen/

Durch

Durch Christum ist der Tod getödt/
In Christo wird die Seel zur Herrlichkeit erhöht.

Heyl würckende Geburt.

WJe? der Printz der Seraphinen/
Der Selbst aller Himmel Zier/
Dem die Cherubin'n dienen/
Schläfft bey Ochs und Esel hier/
In der Kripp auf dürren Graß?
Wunder/ Wunder/ was ist das?

2.

Der gebenedeyte Saamen/
Davids Sohn/ HErr/ König/ GOtt/
Soder Anfang ist und Amen
Liegt den Stoltzen auch zum Spott
Nackend auf Maria Schoß/
Wunder Wunder über groß!

3.

Selbst GOtt/ Wesen/ Liecht und Leben/
Läst den Thron der Majestät/
Sich der Welt zum Heil zu geben/
Unsrer Nacht zur Morgenröth/
Hört der Chor der Engel singt/
Dieser euch den Frieden bringt.

4

Dieses Liecht der Ewigkeiten
Leucht heut in der Mitternacht/
Dieser Stern erscheint zu leiten/
Heyden die sich aufgemacht/

Wel-

Welche samt dem Hirten gehn
Hier Immanuel zu sehn.

5.

Komm du Sonne meiner Seele/
Und mach meine Nacht zum Tag/
Meines Hertzens Stall und Höhle/
Ruffen dir gantz sehnlich nach.
Komm mach alles neu gebohrn/
Was in Adam ich verlohrn.

6.

Mein im Fluch verdorrte Erde
Lechzt nach deines Geistes Thau/
Schaff daß neu begrünet werde
Meines Willens dürre Au/
Pflüg durch Seegen deiner Hand/
Meiner Würckung Todtes Land.

7.

Himmels-Weinstock/süsse Rebe/
Schencke deinen Wurtzel-Safft
Meinen Glauben/daß er lebe
Durch die Liebe; deine Krafft.
Zeige mir an dir die Spuhr
Zu der neuen Creatur.

8.

Laß mich von dem schnöden Höhen
Von dem Libanon der Welt/
Dir nach in die Wüsten gehen/
Da ich werd von dir O Held
Weil du Salems König heist/
Fried beseeligt in dem Geist.

9.

Bilde mich in dir zum Kinde
Daß ich in dem Wachsthum hier
Gnade/ Weisheit/ Gaben finde/
Wacks mein JEsus selbst in mir/
Biß dein Blut erkauffte Beut
Nichts mehr hab von Eigenheit.

10.

Kleide mich als deine Liebe/
Weil du mich zur Braut erwehlt/
Mit der Hoffnung/ Demuth/ Liebe/
Biß ich werde dir vermählt/
Wo der Glaub im Schauen ist/
Und du Eins und Alles bist.

11.

Komm du Frühling meiner Wonne
Komm du Sommer meiner Lust/
Herbst befruchte Seegens-Crone/
Crön den Winter meiner Brust/
Komm mein allerliebstes Du/
Und bleib meine Sabbats-Ruh.

12.

Mach durch deines Geistes Flammen
Daß ich wie ein Seraph brenn/
Stimm in mir den Thon zusammen
Dem ich Halleluja nenn/
Biß mein gantzes Mein in Dich/
Sich versencke ewiglich.

Gnädige Führung GOttes.

1.

O Wunderbahre GOttes Wege!
So offt ich euern Pfadt erblick/
Und schau zuruck auf mein Geschick/
So find ich in mir alles rege:
Geist/Seel/Fleisch/Blut/Safft/Marck und Bein/
Die stimmen Halleluja ein.

2.

Damit ich aber diese Treppe/
Die reiner Weißheit Stuffen hat/
Und keinen macht im steigen matt/
Nicht mit Unachtsamkeit beschleppe:
So bleib ich erst in Demuth steh'n/
Durch GOtt im Geist mich einzuseh'n.

3.

Die Schuhe meiner eitlen Sinnen/
Sambt der Begierden schnöden Trieb/
Und was ich an mir selbsten lieb/
Das bleibt zurück/ und weich von hinnen:
Nur du Gedächtnuß solt allein
Mir statt der beyden Augen seyn.

4.

Merck auf mein Geist/die erste Schwelle/
Die nennt sich Gottes treue Wahl/
Als die in Christo dich zur Zahl/
Der Seel'gen schrieb/ eh' Grund und Stelle/
Der Welt und ihren Kreiß gemacht/
Sprach Sie: hab ich auf dich gedacht.

Die

5.

Die andre heisset Zeit und Stunde/
Da dich in Mutter-Leib verhüllt/
Des Schöpffers Allmacht selbst gebildt/
Und dich belebt in diesem Grunde/
So lang biß an der Sternen Saal
Der Mond erschien zum neunten mal.

6.

Die dritte gibt genau zu kennen:
Zwey Hände die gemahlt in sich
Ein Kind aufhebten kräfftiglich/
Das man könnt ungereinigt nennen/
Die Beyschrifft war: Ins Hertz dis schreib/
So zog ich dich aus Mutter-Leib.

7.

Die Vierdte führt mich in das Bette
Allwo der Mutter Arm und Bruſt
Mir dient zur Labung und zur Lust/
Ich sah zugleich bey dieser Stätte/
Zu meinem Dienst das grosse Heer
Der Himmlen/Erden sambt dem Meer.

8.

Die fünffte war gleich den Crystallen
Ein Bronn in dem man mich versenckt/
Biß daß ich wurde gantz ertränckt/
Dabey ich hört die Wort erschallen:
Durch diesen Todt im Wasser-Bad/
Schenckt ich dir Leben Heyl und Gnad.

9.

Die sechste brachte mich in Schrecken/
Ich hört des Schafs verirrten Thon/

Und ſahe den verlohrnen Sohn/
Als Groſchen in dem Kothe ſtecken:
Da ſchrie ich: HErr erbarme dich!
Ich hab geſündigt / über mich.

10.

Die ſiebende heiſt JEſus-Liebe/
Da kam mein Vatter und mein Hirt/
Zu ſuchen / was ſich hat verirrt/
Ich folgte nach im neuen Triebe/
Und wurd mit Freuden heimgeführt/
Geſpeiſt / getränckt / und ſchön geziert.

11.

Die achte gleichet einer Preſſe /
So aus dem Creutz Holtz Chriſti war/
Umringt mit Dornen gantz und gar:
Nicht weit davon ſtund eine Eſſe /
In der ein Tügel war geſtellt /
Der Gold zu rein'gen in ſich hält.

12.

Die Neundte brachte mich in Zagen /
Ich fiel in Grube / Todt und Höll/
Und hört der Teuffel Qual-Gebell/
Die Bäche Belial voll Plagen /
So Gottes Odem angeſtammt/
Sah ich / und glaubt ich wär verdamt.

13.

Die zehnde wuchs und wurd zum Berge /
Zu deſſen Wurtzel ich verſanck/
Und faſt verzweiffelt wurde kranck/
Biß daß mein Rieſen Geiſt/ als Zwerge/

Dem

Dem GOtt / der ſelbſt mit mir gekriegt /
Als Held / durch Demuth obgeſiegt.

14.

Die elffte heiſt; ſo muß man Leyden /
Biß GOttes guter Will vollbracht /
Die Eigenheit zu nicht gemacht /
Dagieng mir auf die Sonn der Freuden /
Die JEſus heiſt / und ſprach zu mir:
Ich bin dein Leben / Liecht und Thür.

15.

Die zwölffte nennt ſich End vom Kämpffen /
Da wurd der Nahmen Iſrael /
Mir eingepräget in die Seel /
Und beygelegt die Krafft zu dämpffen /
Durch den der alles mächtig iſt /
Welt / Sünd / Todt / Höll und Teuffels-Liſt.

16.

Die nächſte gab mir einen Schlüſſel /
Der Hertz und Lippen mir aufſchloß /
Biß ich aus Lieb in Thränen floß /
Da reichte man mir eine Schüſſel /
Voll Früchte aus dem Paradieß /
Und tränckte mich mit Engel-Süß.

17.

Nun ſchau ich von der höchſten Stuffen /
Zurück auf meines GOttes Huld /
Die mich gegengelt in Gedult /
Gehört ſo offt ich hab geruffen /
Der alles Leyden dieſer Zeit /
Mir bahnt zum Weg der Seeligkeit.

18.

Jezt hab ich all mein Leyd vergessen/
Mein Vatter/ Mutter/ Vatterland/
Geschwistert/ Freund/ und wen ich kannt/
Und was ich in der Welt besessen:
Nichts als des frommen GOttes Will/
Bleib mein Vergnügen Wahl und Ziel.

19.

O unumbschränckte GOttes-Wunder!
O Grund der unergründlich heist/
Flamm meine Seele Leib und Geist/
Durch Liebe an zu deinen Zunder/
Und nimm mein gantzes/ was ich bin/
Zum ewg'n Lob und Opffer hin.

Die sehnsüchtige Seele.

1.

LIebster deine Liebe
Lieget kranck vor Liebe/
Eil erquicke mich:
Meiner Sinnen Sehnen
Samt der Augen Thränen/
Ruffen inniglich/
Und die Seufftzer/ so ich schicke/
Bitten: komm/ erquicke.

2.

Kan ich dich nicht haben/
So mag mich nichts laben/
Wie es immer heist:

Du

Du allein mein Leben/
Kanſt mir wider geben
Safft und Krafft im Geiſt/
Der hier ſehnlich nach dir ächzet/
Und gantz dürſtend lächzet.

3.

Alles was ſich reget/
Und in mir beweget/
Jedes Tröpfflein Blut/
So von Hertzen quillet/
Und die Adern füllet/
Wallen voller Gluth/
So die Lieb in mir entzündet/
Biß mein Geiſt dich findet.

4.

Meine Seele lieget/
Durch die Angſt bekrieget/
Auf dem Dornen-Bett
Ihrer Eigenheiten/
Welche ſie beſtreiten:
Ach! daß ich doch hätt
Einmal recht in mir gefunden
Dich Artzt meiner Wunden.

5.

Kanſt du auch verweilen/
Eine Seel zu heilen
Die im Jngrund ſich/
Durch Geiſt/Hertz und Nieren/
Redlich auf zu führen/
Nicht wilt teuſchen dich?
Ja du weiſt was in der Stille/
Sehnlich wünſcht mein Wille.

6.

Ich bin nicht zu frieden/
Biß von mir geschieden/
Aller Eigen-Sinn/
Biß in mir erstorben
Und in Grund verdorben/
Was ich heiß und bin/
Nach den alten Adams-Lüsten
So noch in mir nisten.

7.

Alle Amoriter/
Alle Pheresiter/
Alle Canans-Bruth/
Als dem Schlangen-Saamen/
Wie er heist mit Nahmen/
Will ich biß aufs Blut/
In mir künfftig nicht verschonen/
Sondern würgend lohnen.

8.

Dieser Bann wird machen/
Daß mein Mund voll Lachen
JEsu Kuß genüst.
Dann wird seyn Erbarmen/
Meinen Geist umarmen/
Und was öd und wüst/
In mir ohne Safft gelegen/
Grünend seyn im Seegen.

9.

Ich bitt/ ruff/ und schreye:
Eile/ ach! verneue/
Und verpflantz in dir/

Weinſtock ſüſſer Reben/
All mein Widerſtreben/
Daß man auch an mir
Reiffe Trauben guter Werck
In der That vermercke.

10.

Nun ich hab erblicket/
Den der mich erqu cket;
Deine Sulamit/
Laß zu deinen Füſſen
gantz in Lieb zufflieſſen!
Ja den kleinſten Tritt
Der ſie kan von dir abſcheiden/
Inn und auſſen meiden!

11.

Güß in meine Seele/
Lebens-Baum/ das Ohle/
So dein reiner Geiſt/
Goß auf deine Brüder/
Die als wahre Glieder/
Sterbend dich gepreiſt/
Damit weder Tod noch Leyden/
Ewig uns mög ſcheiden.

Nöthige Hertzens-Aenderung.

ACh daß mein Geiſt ſich gantz in mich einſe ckte/
Und alle Krafft der Sinnen ihm nachlenckte/
Damit ich mir werd in mir ſelbſt bekannt/
Sonſt wird das Hauß auf Sand gebaut genañt
Der Blenderrey: Wer ſich ein Chriſt will nennen/
Der muß den Gleiß der ſelbſt Verlaugnung kennen/

Sonſt fährt er neben hin: HErr HErr iſt nicht genug/
Wer Gottes Willen thut der hat den rechten Pflug.

Das JEſus iſt der Welt zum Heil gekommen/
Und ihre Schuld ans Creutz auf ſich genommen/
Iſt nach dem Grund der Schrifft gantz klar und wahr/
Diß Löſſgeld löſt gewiß die Menſchen-Schaar
Von Zorn und Fluch: allein iſt dann ſein Leben
Nicht ebenfalls dir Menſch zur Folg gegeben?
Wie kanſt du dann ſo blind / ſo frech und ſicher ſeyn?
Wer Chriſti Wercke würckt der geht zur Thür hinein.

Allein dis kan und mag nicht eh' geſchehen/
Als biß wir gantz in unſer Nichts eingehen:
In dieſen Schlam und Grauß und Drachen-Grund/
Der in uns iſt und bleibt ein Höllen-Schlund/
Und Todten Grufft / da keine Heuchleyen /
Der Zungen-Tüng/iſt mächtig zu befreyen/
Den Sclaven-Geiſt: Wenn nun die Seele diß erkennt/
Sucht ſie den Schatz / der ſich die wahre Weißheit nennt.

Dann bringt ſie Gold von Mitternacht zum Lobe
Dem höchſten Gott/ein Gold bewehrt durch Probe/
Hier ſchenckt das Hertz was ſonſt der Mund gebracht/
Da wird der Geiſt zum Opffer ſelbſt geſchlacht/

Und

Und durch die Lieb als einer Glut verzehret/
In Asch und Staub der Demuth/bist verheret
Was Eigen heist: Da bleibt der Rest ein solches Kind/
Das seinen Willen fest an GOttes Willen bind.

Ach JEsu! ach du Licht der Welt erleuchte/
Mein finstern Stall; dein Balsam Oehl befeuchte
Den dürren Schroff der alten Adams Erd/
Auf daß sie neu in dir geschaffen werd:
Die härbe Arth der bittern Abkehr-Hecken/
Laß deinen Geist in Aendrungs-Flammen stecken/
Pflantz mich Immanuel in dich/laß deinen Safft
Mir seyn ein Himmels-Thau zur neuen Lebens-Krafft.

Der Göttliche Ruff.

ERckt auf mit Gottes Volck/ ihr Angst gepreßte Sinnen/
Jehova ruffet euch/ zieht aus Egypten-Land/
Dem Hauß der Fleisches Lust/und ihren Hoffarths-Zinnen/
Löst der Gedancken Fuß vom Sünden Sclaven-Band.

2.

Nehmt Weib und Kinder mit/ich mein die Seelen-Kräfften/
Samt der Begierden Vieh/last keine Klau zurück/
Packt ein den süssen Taig der heiligen Geschäfften/
Und sammlet ein den Raub der vormahls eitlen Blick.

3.

Folgt mir behertzt; es leucht euch meine Feuer-Seule/
Die Fackel meiner Lieb und Vätterlichen Gnad/
Ein schweres Schreck-Gewölck voll Blitz und Donner-Keule/
Das soll hingegen seyn / der Feinde Schweffel-Bad.

4.

Euch soll das Meer der Noth zu Hoffnungs-Mauren werden/
Der Warheit vester Grund begleiten an den Port/
Den Ungehorsamen/ an statt der sichern Erden
Seyn Fluth und Todt bereit/ Krafft meiner Allmacht Wort.

5.

Da muß sich der Tyrann des eignen Willens beugen/
Wann meine Stimm der Furcht / ihm/und sein wildes Heer
Der Widerspenstigkeit / wird ihre Stärcke zeugen/
Und sie beraubt der Wuth / als ihrer tollen Wehr.

6.

Euch aber winckt das Land / da die Crystallen-Quelle
Des Trosts / die Hertzens-Au und Seelen Furgen tränckt:
Der Milch und Honig-Bach / der Sorgen dürrer Stelle/
Den Safft der GOttes Huld zum süssen Nectar schenckt.

7. Ein

7.

Ein Land das Segen crönt / da meine Allmacht thronet/
Der Geist des Friedens herrscht/ das soll dein Erbtheil seyn/
Ins Hauß der Sabbaths-Lust / da meine Ruhe wohnet/
Soll deiner Sehnsucht Wunsch gantz seelig wurtzeln ein.

8.

Du solt die veste Städt und schöne Flecken haben/
Der Gegenwart und Huld / mein Horniß-Heer der Rach/
Soll vor euch ziehen aus/ die Feinde zu begraben/
Die Riesen der Gewalt / die ich zu nichte mach.

9.

Mein Aug das alles siht soll immer offen stehen/
Ich will der Feinde Furcht und stetes Zittern seyn/
Und meine Engel-Wacht solt du hingegen sehen/
Als eine Wagenburg dich schützend schliessen ein.

10.

Das thut der HErr dein GOtt weil er dich brünstig liebet:
Doch hüte dich / daß nicht dein Hertz das gute Land/
Ein Nest des Abfalls werd/ da eigner Will verübet/
Die Greul so mein Gericht zum steten Fluch verbannt.

11.

Folg durch Gehorsam mir nach in die Prüffungs-Wüsten. Und

Und ſchließ die Andachts Hand in meine Vatters-Treu/
Laß dir nicht grauen / daß hier Schlang- und Drachen niſten/
Noch daß ſie dürr und öd an Brod und Waſſer ſey.

12.

Das Manna meiner Lieb ſoll dein Verlangen ſpeiſſen/
Biß du das Canaan des Himmels haſt erreicht/
Der Fels des Lebens dir/die Labſals Quelle weiſen:
Die Palmen ſtatt der Luſt ſeyn deinem Wunſch gezeigt.

13.

Allein erbittre nicht den frommen Geiſt der Gnaden/
Sonſt wird die Wüſteney dir eine Höll und Grab/
Sein Wein und Oel allein kan heylen allen Schaden/
Und wem er Friede gibt der hat den veſten Stab.

14.

Mit dieſem er getroſt ſteigt über Berg und Hügel/
So die Verſuchung ihm durch Zweiffel vorgeſtellt/
Des Glaubens zarte Brut deckt ſeiner Warheits Flügel
Biß daß er jauchzend ſie führt in das Sternen Zelt.

Digitized by Google

Aufmunterung.

1.

Zion auf ergreiff die Waffen/
Auf es muß gestritten seyn/
Suche länger nicht zu schlaffen/
Auf! die Feinde brechen ein!
Es gilt deines Königs Ehre/
Auf/und stelle dich zur Wehre.

2.

Zion auf/ laß dir nicht schauren/
Ob der Drach gleich Feuer speyt/
Und das Thier durch Wuth und Lauren
Offenbahret seinen Neid/
Sie sambt ihren falschen Rotten/
Must du fliehen und verspotten.

3.

Zion auf/ der Welt Geschütze/
Donnert Tag und Nacht auf dich/
Fleisch und Blut ist auch nichts nütze/
Glaub sie lassen dich im Stich/
Wilt du hier nicht seyn geschlagen/
Must du alle Kräfften wagen.

4.

Zion auf! durchstreiff die Hecken/
So in deiner Seelen Grund/
Voller bösen Buben stecken/
Will/ Gedancken/ Hertz und Mund/
Suchen dich mit List zu fällen/
Auf! tödt diese Mord-Gesellen.

Auf!

Zion auf! hau um die Wälder
Der verdammten Eigen-Lieb/
Schone nicht der Wolluſt-Felder/
Tödt in dir den Ehrgeitz-Dieb/
Laß das Gold der Babel-Zinnen/
Dich zum Sclaven nicht gewinnen.

6.

Zion auf! rüſt dich mit Stärcke
In dem König deinem GOtt/
Es würckt ſelbſt in dieſem Wercke/
Der ſich heiſt HErr Zebaoth/
Glaub ſein Schild wird dich bedecken/
Zion auf! Laß dich nichts ſchrecken.

7.

Zion auf! behaupt die Beute/
Hier iſt GOtt und Gideon/
Michael ſteht dir zur Seite/
Kämpff/ es gilt die Himmels-Cron/
Und das Kleinod deiner Seele/
Auf! ſchlag Teuffel/ Welt und Hölle.

8.

Zion auf! der Held erſcheinet/
Und Immanuel iſt da/
Hör/ die Babels Hure weinet/
Dann ſie prüfft ihr End ſey nah/
Sie muß ihrer Drachen-Liebe/
Ewig heiſſen Ihre Riebe.

9.

Zion auf! mit Oehl und Flammen/
Deine Hertzens-Lampe zier/

Eil der Held von Davids Stammen/
Zieht als Bräutgam ein bey dir:
Ruff/ Hoſanna in der Höhe/
Biß es durch die Wolcken gehe.

10.

Zion auf! dein König wincket/
Du ſolt ihm entgegen gehn:
Der von Liecht der GOttheit blincket/
Dem ſolt du zur Rechten ſtehn/
Mit ihm herrſchen tauſend Jahre/
Erſtgebohrne Zions-Schaare.

11.

Zion auf! die Himmmel krachen/
Donner/ Bliz und Hagel Stein/
Troht der Welt ihr End zu machen/
Berg und Felſen fallen ein/
Wind und Meer zergehn im Wütten/
Wehe/ wehe Babels Hütten.

12.

Zion auf! die ſieben Schaalen/
Und Poſaunen ſeynd vollend/
Nunmehr ſind erfüllt die Zahlen
Drach/ Thier und der Huren End/
Tod/ und der das Volck verführet/
Iſt der Pfuhl ſchon heiß geſchieret.

13.

Zion auf! die Perlen-Thore/
Und die Stadt ſtehn offen dir/
Freude die kein Aug noch Ohre
Hat geprüfft/ die wohnen hier/

Jaſpis

Jaſpis-Mauren/guldne Gaſſen/
Sollen friedlich dich umfaſſen.

14.

Zion auf! die Lebens-Quelle /
Bäume voll geſunder Frucht/
Findſt du hier an dieſer Stelle/
Der / den deine Seele ſucht/
Iſt hier Tempel / Sonn und König/
O du Land voll Milch und Hönig.

14.

Zion auf! und ſtimm die Seiten /
Sing des Lammes Hochzeit Lied/
Der dich ließ zur Braut bereiten /
Opffre Geiſt/ Seel und Gemüth:
Laß Ruhm / Preiß / Danck / Lob / zu Ehren
GOtt und deinen König hören.

Sehnſucht der Sulamithin.

ICh warte mit Verlangen /
Biß ich den Liebſten ſeh /
Der von mir iſt gegangen /
Ich will durch Feld und Klee /
Und bey den grünen Myrrten/
Stets ruffen meinen Hirten /
Nach dem mir iſt ſo weh.

2.

Sagt an ihr bunte Matten /
Sagt an ihr Berg und Thal/
Sagt an ihr kühle Schatten /
Sag an du Hirten-Zahl/

Digitized by Google

Wo iſt mein liebſtes Leben /
Dem ich mich hab ergeben?
Sagt mirs / ich leide Qual.

3.

Es iſt hier nicht zu haben
Den deine Seele liebt:
Kan dich ſonſt keiner laben?
Nein / der mein Hertz betrübt /
Kan nichts verglichen werden /
Was hie der Kreiß der Erden /
Dem Aug zu ſchauen gibt.

4.

Vielleicht weidt an den Flüſſen /
Mein Hirt heüt ſeine Heerd:
Ich lauff / und will ihn küſſen /
Ob ich gleich müde werd.
Ihr Linden und ihr Eichen /
Iſt nichts bey euch dergleichen /
Das meine Bruſt beſchwehrt?

5.

Wir haben nichts geſehen /
Du holde Sulamith /
Du kanſt der Stadt zugehen.
Ach herber Kummer-Tritt!
Doch will ich nicht ablaſſen
Zu ruffen auf der Gaſſen /
Biß daß ich ihn erbitt.

6.

Sagt an / ihr muntre Wächter!
Sagt an / wo iſt mein Freund?
Sie trieben ihr Gelächter /

Und raubten mir als Feind /
Den Schleyer meiner Augen /
Flüß herbe Thränen-Laugen
Biß ich mich müd geweint.

7.

Jetzt kan ich nicht mehr lauffen /
Weil mich zum schlechten Danck /
Schlug jener freche Hauffen
Biß ich zur Erden sanck.
Sagt an ihr Salems Frauen /
So ihr ihn werdet schauen /
Ich lig vor Liebe kranck.

8.

Was hast du für ein Schreyen
Nach deinem Hirten hier?
Kan Er allein erfreuen?
Ja! seiner Schönheits-Zier
Ist keine zu vergleichen /
Die Rosen müssen weichen /
Den ich erkohren mir.

9.

Allein! da ich ein wenig
Der Angst / vorüber kam /
Da fand ich meinen König /
Den liebsten Bräutigam.
Jetzt will ich nicht ablassen
Hertz-innigst zu umfassen
Den Printz von Davids-Stamm.

10.

Ich bin sehr schwartz geworden /
Vielleicht kennt er mich nicht!

Der

Der wilde Kedar-Orden
Hat mich so zugericht?
Kehr wieder meine Fromme/
Eil/ meine Taube/ komme/
Und gönn mir dein Gesicht.

11.

Wie soll ich Wort erdencken
Du allerliebstes mein?
Dadurch mein täglichs Kräncken
Dir mögt entdecket seyn?
Red't hier ihr stumme Thränen!
Ihr Seufftzer zeigts mit Sehnen!
Verschweigt nicht meine Pein.

12.

Komm/Liebster! in den Garten
Und iß von meiner Frucht/
Und ich will deiner warten/
Wo man die Trauben sucht.
Kehr wieder zu den Schafen/
Da kanst du ruhig schlaffen/
Nach deiner langen Flucht.

13.

In meiner Mutter Kammer
da will ich mein Panier
Zum Riegel/ Thür und Klammer
Den Feinden halten für:
Die Rechte soll dich hertzen/
Die Lincke Hand vor Schmertzen
Dich schützen neben mir.

14.

Trag mich auf Hertz und Händen/
Als wie ein Siegel-Ring/

Damit an allen Enden
Ich dir vor Augen bin!
Ach gib mir Tauben-Flügel:
Daß von den Weyhrauch Hügel
Steig Himmelwärts mein Sinn.

Der befreyte Geist.

1.

Ihr Blumen Kertzen Lust!
Ihr Ketten langer Plagen/
Ich mag euch nicht mehr tragen/
Entfässelt meine Brust!
Du Götzen-Bild der Erden/
Du Irrliecht meiner Ruh/
Solt ich dein Opffer werden?
Ich sage Nein dazu.

2.

Was hält der Wechsel-Baal
Des Glücks/in seinen Schlägen?
Als ein Gemüths-Bewegen
Und sorgen umb den Fall:
Wir steigen kaum die Stuffen
Der Ehre/müd hinauf/
So kommt der Todt zu ruffen:
Vollendet sey der Lauff.

3.

Der Cronen Centner Joch/
Drückt heimlich Kummer-Beulen/

Die

Die offt das Grab muß heilen /
Und dieſe hertzt man doch;
Ein Kluger flieht die Hecken /
(Ob gleich die Roſe blüth/)
Wo Gifft und Natter ſtecken /
Weil er den Schaden ſieht.

4.

Was ſind die kleine Welt/
Die in der groſſen pranget/
Wann ſie zum Thron erlanget/
Der Hoheit Purpur-Zelt:
Ein Schiff / das von den Wellen
Des Unglücks / wird beſiegt/
Ein Ohr das mit dem bellen
Des Neids ſich hört bekriegt.

5.

Durchwühl der Berge Grund /
Du blinde Maulwurffs-Seele/
Und füll in tieffer Höle /
Den Gold-vernaſchten Mund:
Der Hund bey deinen Schätzen /
Der warnet meine Hand /
Sie ſoll ſich nicht verletzen
An ſolchem Höllen-Brand.

6.

Bau deinen Pfauen-Geiſt/
Von Elffenbein Palläſte /
Und ſpeiſe deine Gäſte /

Mit

Mit dem/ was niedlich heist.
Man macht in wenig Jahren/
Dir ein gebrettert Hauß/
Wo sich die Würme paaren/
Da legt man dich hinaus.

7.

Hüll dich in Scharlach ein/
Laß dir die Spiegel dienen
Wann Diemant und Rubinen/
Dein Sternen Himmel seyn:
Der Perlen weisse Stricke/
Der Ketten guldne Band/
Verrathen jeden Blicke/
Leicht deinen Sclaven-Stand.

8.

Bett deiner Zärtlichkeit/
Auf weichen Schwahnen-Fellen;
Und schmück dir alle Stellen/
Mit der Tapeten Kleid:
Laß Rosen und Narcissen/
Samt Bisem und Cybet/
Dir räuchern deine Küssen/
Nichts bleibt dir das besteht.

9

Lach/ wann der Fürsten Gunst/
Dir Heimlichkeit erzehlet/
Und dich zum Rath erwählet/
Doch wüß: daß solche Kunst/

Noch

Noch keiner leicht getroffen
Dem nicht die Joabs-List/
Sein kaum beglücktes Hoffen/
Mit Abner Todt geküst.

10.

Such Marmor-Steine aus/
Die Freundschafft aufzubauen/
Du wirst doch Risse schauen/
An diesem Felsen-Hauß:
So ebenfals die Liebe/
Sie scheine noch so treu/
So bleibt doch von der Trübe/
Nicht ihre Sonne frey.

11.

Der Schönheit Liljen-Schnee
Ist gleich den bunten Matten/
Da kaum der kühle Schatten
Erquickt den zarten Klee.
Da eilen schon die Strahlen
Der Hitze dieser Zeit/
An dieser Zierd zu mahlen
Die Farb der Eitelkeit.

12.

Der Wollust Zauber-Kuß
Gleicht einer Spinneweben/
Darumb die Mücken schweben/
Biß manche sterben muß.
Weg schnöde Sodoms-Früchte/
Voll Aschen und Gestanck!
Ihr blender das Gesichte/
Und macht die Seele kranck.

Was

13.

Was hält dann meinen Geist?
Ihr Riegel springt in Stücken/
Mich soll nicht mehr verstricken/
Das was man eitel heist.
Welt/ Kercker-Loch der Sünden/
Nimm deine Bande hin;
Du solt mich nicht mehr finden/
Daß ich Leibeigen bin.

14.

Nur nach dem Sternen-Saal
Geh'n meiner Seelen Flügel/
Weg düstrer Erden-Hügel/
Du Dornen-Sitz der Qual!
Weicht finstre Kedar-Hütten/
Mir bricht der Morgen an;
Das Kleinod ist erstritten/
So mich vergnügen kan.

E N D E.

DAPHNE
Poëtischer
Gedancken-Schatz/
Zweyter Theil.

Sultzbach/
Druckts Georg Abraham Lichtenthaler/
ANNO M DCC XX.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Durchleuchtigsten Fürstin
und
Frauen/Frauen

ANNA CHRISTINA LOUYSE,

Pfaltzgrävin bey Rhein; in Bäyren/ zu Gülch/ Cleve und Berg Hertzogin; Fürstin zu Mörß; Grävin zu Veldentz/ Sponheim/ der Marck und Ravensperg; Frauen zu Ravenstein; der beeden Käyserl. Reichs-Stiffter Thorn und Essen Chanoesse, &c.

Meiner Gnädigsten Fürstin und
Frauen/Frauen.

Digitized by Google

Urchleuchtigſte von Pfaltz!
Princeſſin ſchöner Gaben!
Ich bitt demüthigſt hier
um einen Gnadenblick/
Vor den Gedancken-Schatz/ ſo Daphne lang
begraben/
Nun aber durch den Druck heut wieder
nimmt zu rück.
Was Klugheit/ Zierd und Kunſt der Welt
vor Augen leget/
Und durch die Poëſi wird angenehm ge-
macht/
Iſt hier der Stempfel nicht / ſo güld'ne
Müntzen präget:
Nein! meiner Zeilen-Bley / bild keiner
Wörter-Pracht.

Mich

Mich hat die blaue Milch der Einfalt auf-
gezogen/
Ich hab das Abe ab der Verse kaum ge-
fass't/
Und weil ich nun den Seck der Suada nie ge-
sogen/
So hab ich die Geburt versteckt und selbst
gehass't.
Biß daß ein frembder Winck mich nöthigte
zum drücken/
Dann der/ und jener will ein Exemplar
davon:
Damit die Hecken ich nun könnt mit Rosen
schmücken/
So dedicir ich diß der Princessinen Cron.
Die von dem Diamant der angenehmen
Tugend
Gleicht einem Sonnen-Strahl/ so durch
die Wolcken bricht:
Und als ein Spiegel Glaß der allerschönsten
Tugend
Die Anmuth zeigt vermählt mit ihrem
Angesicht.
Allein die Feder kan hier nicht den Pensel
gleichen/
Mit dem Appelles sich unsterblich hat
gemacht:

Noch meiner Dinten Schwärtz der Farben-
Glantz erreichen/
Durch welchen die Natur aus seiner
Kunst gelacht.
Doch weil der Pegasus geflieget ist zum
reiten/
Und nebst Apollo durch Ost/West/Süd/
Norden reist:
So hofft diß Schatten-Werck von dero
Trefflichkeiten/
Ihm doch ein Pol zu seyn/ der vor mich
glücklich heist.
Ich bitt Durchleuchtigste! mir gnädigst
zu erlauben/
Daß dieses schlechte Werck mit Dero
Namen prangt/
Zeig't nun ein holder Winck mir Hoffnung-
reiffe Trauben/
So hab ich Dero Gnad nach meinem
Wunsch erlangt.

unterthänigst demüthigste
Magd

Anna Rupertina
Fuchsin.

Digitized by Google

Hoch- und Wohl-angeſehener/ geneigter Leſer!

Jemit præſentiret ſich deſſen Augen der in der Hiobs-Operen verſprochene andere Theil von Daphne poëtiſcher Arbeit. In Hoffnung/ daß das Blumen- und Kräuter-Confect der unſchuldigen und unterſchiedlichen Materien/ die irrdene Schüſſel der unvollkommenen Ausarbeitung dem Leſer nicht unangenehm machen werde. Und weil die ungecrönte Daphne als der niedrigſte Planet, an den Muſen-Horizont welcher von den gecrönten Poëten-Sonnen ihren geneigten Urtheils-Strahlen/ das Licht borgen muß/ dieſes vorſtellig machet: ſo verſpricht ſie ſich nicht zu alteriren/ wann der Momus-Zungen ſchwärtzende Finſternuß durch den Schatten ihrer irrdiſchen Bosheit/ ſolches auf eine Zeit verdunckeln ſolten. Beygeſetzte Druck-Fehler/ bitte dem Buch-Drucker nicht beyzumeſſen/ ſondern vielmehr deſſen Fleiß und Sorgfalt in ſelbiger Anmerckung zuach-

Digitized by Google

zu achten / weil die Correctur durch unvermutheten Fall und Geſchick unterbrochen worden. Womit den Hoch- und Wohl-angeſehenen und geneigten Leſer dieſes kleine Myrten-Sträußlein der Einpflantzung ſeiner vor Daphne habenden Gütigkeit / als den Blumen-Garten ihres Glücks überreiche.

Errata.		Corrigenda.
pag. 3.	lin. 1.	gecrönter Herrlichkeit
4.	3.	durch-balſam
6.	ultima.	ſpielet.
9.	5.	Durchleuchtigſte
--	21.22.	gezeiget geneiget
10.	23.	ſchallen
21.	16.	Ambra
22.	11.	noch
24.	9.	war
26.	3.	Erde
80.	19.	nahen
86.	8.	wacht
88.	8.	Mahn
--	11.	ſprach
89.	3.	bekleetes
99.	11.	Felle
125.	28.	haben
132.	3.	ſein
141.	26.	gewißlich
79.	23.	

Digitized by Google

Glückwünſche.

An Ihro Käyſerl. Majeſt.

Auf-Schrifft.

Der groſſe CAROLUS, den man mit Recht den Gröſten nennen höret/
Den Reich / Hiſpanien / Oſt / Weſt / als Käyſer / Haupt und König ehret/
Vor des gecrönter Majeſtät der Römer Monarchie ſich neigt;
Iſt in geheiligter Perſon dem dieſes Blat ſich kniend beugt.

Beſtrahlt Allerdurchleuchtigſter mit allergnädigſt holden Blicken
Das / was aus Pfaltz und Sultzbach ſich erkühnt ein Kiel zum Wunſch zu ſchicken:
Hier ſtimmet eine Hirten-Magd / die nie der Muſen Bronn getränckt/
Ein Kling-Gedicht / das niederfällt / und ſich zu Dero Füſſen ſenckt.

*** *** ***

Es grossen GOttes Allmachts-Hand / die Himmel / Erd und Meer erschaffen/
Und alles nach Zahl / Maas/ Gewicht / gantz Wunder-Weis gemessen ab /
Die zu Europa gröſten Leyd ließ jüngst das höchste Haupt entschlaffen/
Holt jetzo / GOtt sey ewig Danck/den Scepter wieder aus dem Grab.
Die Käyser Crone / so der Grepp nebst schwartzen Trauer-Flor verhüllet /
Scheint durch des Himmels-Güttigkeit in gantz verneutem Glantz gebracht/
Wodurch das Cornu copiæ des Glücks mit Seegen angefüllet
Die grau-bejahrte Monarchie zum Sommer reiffer Früchte macht.
Josephi hoher Purpur-Sitz / den Boy/Leyd und Ach! bethronet/
Prangt durch die holde Morgen-Röth des grossen Caroli verneut:
Mit einem Sieger / dessen Reich die Sonn ohn Untergang bewohnet/
Hat GOtt / trotz aller Feinde List / beglückt die gantze Christenheit.
Bestreut die Stuffen zu dem Thron / an statt der falben Leich-Cypressen/
Mit Sieges-Palmen / weil ein Held den Lorbeer-Krantz von ferne bringt /

Der

Der in gecrönter Herlichkeit der Königlichen
Macht gesessen
Allwo die stoltze Spanier-See/ voll Pracht
die hohe Segel schwingt.
Der Wellen wildes Wasser-Heer/ must auf des
Schöpffers Wort und Wincken
Diß Gold gecrönte Haupt beglückt begleiten
ohne Widerstand.
GOtt laß Allerdurchleuchtigster! geschmiecht zu
Dero Füssen sincken/
Was ihre Hoheit krämcken mag in gantzem
Reich und Vatterland.
Des Höchsten Gnaden-Sonne leucht/ ohn Nie-
dergang voll Seegens-Strahlen
Auf diß becrönte Königs-Haupt/ das man in
Käysers-Würde sieht/
Bey dessen hoher Wahl die Sonn stund in der
Wag der Himmels-Schaalen
Zum Zeichen/ daß Gerechtigkeit in dieser hohen
Seele blüht.
Die GOTT/ als Götter dieser Welt/ vor andern
hoch erhebt will haben/
Bild Er nach ungemeiner Art durch Schmuck
der Tugend ausgeziert.
Beglücktes Römer-Reich! die Wahl schenckt dir
den Cæsar, dessen Gaben
Der Fama weit erthönter Schall durch Ost- und
Westen längst geführt.
Glück zu! Victoria! Glück zu! Er leb! der grosse
CAROL lebe
In Sieg/ in Fried/ in Ruh und Freud beglückt
mit Seegen lange Jahr/

Der Engel-starcke GOttes-Wacht Ihn schützend die Panier erhebe/
So bald der Feinde Macht mit List setzt Reich und Leben in Gefahr.
Des reinen Geistes Weisheit-Oel/ durch Balsam-Geist- und Seelen-Kräfften
Damit/ Allerdurchleuchtigster! Ihr Hertz der Tugend-Quelle sey/
Da Licht/ da Recht/ da Gnad/ da Huld/ da Lieb in unvermischten Säfften/
Sie von des Momus Tadel-Spruch in Zeit und Ewigkeit befrey.
Des grossen CAROLS Hoheit grün/ nach Wunsch der Hohen dieser Zeiten/
Die Zahl der Lebens-Jahre muß ein Bild der ersten Vätter seyn:
Sein Loos fall auf das lieblichste/ im Land der güldnen Ewigkeiten/
Allwo der HERR die Sonne bleibt/ die nie entziehet ihren Schein.
Nochmal/ Glück zu! Es leb/ Es leb/ der grosse Cæsar! uns zur Wonne/
Sein Saame gleich der Palmen-Stadt/ und wachs den hohen Cedern gleich;
Sein Schwerdt sey Gedjons Helden-Schwerdt/ die Crone des Jedidja Crone/
Sein Thron und Scepter küß das Glück/ sein Reich sey Salomonis Reich.
Der Nach-Welt Lippen Notten-Thon stimm der Histori helle Saiten
Zu Unsers grossen CAROLS Ruhm: wie Er den höchsten GOtt geehrt

Getraut/

Getraut/ gefürcht/ geliebt/ geſucht/ nach dem Geſetz
das Recht zu leiten/
Und Frembdling/ Wittwen/ Waiſen hat in ihren
Klagen angehört.
Du aber groſſer GOTT! der du nach weiſer
Wahl und heil'gen Willen
Diß höchſte Haupt der Welt geſalbt/ Cron/
Thron und Scepter anvertraut/
Sprich Amen! deiner Allmacht-Krafft crön die-
ſen Wunſch durch das Erfüllen/
Und laß die theur'ſte CAROLS-Seel dort ewig
heiſſen deine Braut.
Allerdurchleuchtigſter! hiemit legt voller Demuth
ſich zu Füſſen
Ein unvollkommne Feder/ die ſich nach dem
Horizont gewagt
Von dem die gröſte CAROLS-Sonn auch niedre
Thäler pflegt zu grüſſen/
Voll Hoffnung/ daß ein Gnaden-Strahl nicht
dieſen Wunſch wird ſeyn verſagt.

An Jhro Hoch-Fürſtl. Durchl. Chriſtian Auguſt Pfaltz-Graven/ ꝛc.

NIchts von des groſſen Mogols-Pracht/ nichts
von dem Blut der Purpur-Schnecken/
Nichts aus der Perlen-Muſchel-Schatz/ nicht der
Egypter bunde Decken/

Nichts von den theuren Diamant / nichts von den zarten Hermelinen /
Nichts von dem Glantz der Edel-Stein / hat meine Hand sich zubedienen /
Kein Gifft-befreyter Porcelan / noch krause Zincken der Corallen /
Kein Zucker-Feld Canarien ist mir zum Erbtheil heimgefallen.
Was Indien in seiner Lufft / von raren Vögeln hat erzogen /
Sind meiner Schäfer-Hütten nie zu einem Raub anheim geflogen.
Was des Apelles Pensel-Strich der Nach-Welt ließ zum Wunder schauen /
Die Gärten so Semiramis hieß auf die Pyramiden bauen /
Was Ophir und Arabien / Europa überschickt zum Prangen /
Wird nicht an diesem schlechten Blat zum güldnen Siegel angehangen /
Die Früchte die uns Sina hat / durch Fluth und Wellen zugeschicket /
An welchen Mund und Zunge sich / nach allem Wunsch und Lust erquicket /
Kan heut / Durchleuchtigst-theurer Fürst! die Daphne nicht zum Opffer geben /
Was dann? Sie neigt demüthigst sich / und wünscht Augusto langes Leben.

* * * * * * * *

DEr schlancke Rosen-Bach erblickte kaum den Glantz /
Womit der Sonnen Liecht in seinen Silber spielet /

Als

Als ich von Weiten hört / wer bind den Lorbeer-Krantz?
Den heute dieſer Tag zu einer Gab erzielet /
Ich ſaumbte mich nicht lang die Blätter durchzugeh'n
Wo Tag und Monden ſind den Augen vorgemahlet /
Und fand / hab Himmel Danck! den theuren Namen ſtehn /
Mit welchen GOTT diß Land zum Seegen hat beſtrahlet / (lein /
Da eilt ich nach der Stadt / und ließ die Heerd al-
Der Blumen Marcipan indeſſen zu genieſſen /
Weil meine Schuldigkeit mich hieß die erſte ſeyn /
Durch Demuth vollen Wunſch des Fürſten Rock zu küſſen.
Durchleuchtigſter AUGUST! den GOttes Wunder-Hand
Zum Wunder dieſer Zeit vor vielen hat erwehlet /
Euch! wünſchet billich Glück diß Friedbeglückte Land;
Euch! der an Jahren nun auf vier- und achtzig zehlet /
Euch! dem AUGUSTUS Nam aufs neue wird verneut /
Euch! dem die Fürſten-Zweig ins dritte Glied entſproſſen /
Euch! die Ihr in dem Reich die ält'ſte Durchleucht ſeyd /
Euch! der in Krieg und Flamm den Frieden hat genoſſen /
Euch! dem des Höchſten Hand zum Siegel-Ring erkieſt / (fallen /
Euch! der den Hut behält / wann auch die Cronen

Euch! von dem Oſt und Weſt / ja Süd und Norden lieſt/
Euch! deſſen Ruhm auch wird ins Alterthum erſchallen/
Euch! den das höchſte Haupt / ſo nun Europa hat/
Aus Vätterlicher Lieb geküſſet und umbfangen /
Der ſich vergnügt geſchätzt zu nahen eurer Stadt/
Vor deren Thor man ſah der Pfältzer-Crone prangen/
Euch! dem heut Alt und Jung: Es lebe / lebe ſingt /
AUGUSTUS Unſer Haupt/ vor den die Armuth bittet /
Mit Seufftzen / deren Schall vor GOttes Ohren dringt/
Diß Seegen/Glück und Heyl / Er häuffig auf Euch ſchüttet/
Legt unterthänigſt ſich diß Blat zu Füſſen hin.
Nehmt meiner Demuth Wunſch zu gnädigſten Belieben/
Durchleuchtigſter! die ich auch eine Zeugin bin/
Was Dero Gnaden-Huld an Wolthat pflegt zu üben.
Der Seegen Iſrael/der ſeine Zweig beglückt /
Muß theurer Landes-Fürſt! aus Dero Lippen flieſſen /
Der Höchſte laß Sie nicht den Augen ſeyn entrückt/
Diß ihre Kleine. Sie als Hohe mögen grüſſen.

Du aber groſſer GOTT du HERR der Zeit und Jahr/
Laß Fried und Einigkeit in dieſen Lande thronen/
Wend gnädig von uns ab die Dornen der Gefahr/
Und laß AUGUSTUM hier noch lang in Roſen wohnen.

*** *** ***

DUrchleuchtigſte Palme/Stamm Fürſtlicher Früchte/
Euch groſſer AUGUSTUS bewundert die Welt/
Der ſchallenden Fama weit hallend Gerüchte/
Hat Oſten/ Weſt/ Süden und Norden beſtellt/
Durch Noten der Zungen/ die Muſic der Zeiten/
Zuzwingen in immer Lobklingende Saiten.

Du Lorbeer! bekröne das Silber der Haare/
Die Tugend und Klugheit hellgläntzend geziert/
O Sultzbach! verehre in Demuth die Jahre/
So rühmlich den Scepter der Herrſchafft geführt/
Die Bosheit zu ſtraffen/ die Gnade zu üben/
Heiſt deinen Lands-Vatter ja inniglich lieben.

Auf! klinget ihr Chöre/dem Höchſten zu dancken/
Der dieſem Lands-Himmel die Sonne geſchenckt/
So immer preiswürdig in Fürſtlichen Schrancken/
Die Räder der Sinnen zum Nutzen gelenckt/
Durch Strahlen des Willens auch häuffig gezeigt/
Wie ſolcher zum Wachsthum uns ſcheine geneigt.

Du gütigſter Geber ſey hertzlich geprieſen/
So ſtimmet die Stimme des Landes/der Stadt/

Der heute uns wieder die Gnade bewiesen /
Daß unser AUGUSTUS das Leben neu hat /
Heut achtzig an Jahren / laß zwantzig noch kommen /
Eh' dieser CHRISTIANUS werd von uns genommen.

Der Friede von oben belebe die Kräffte
Mit Freude der Seelen / und labe den Geist /
Biß daß Er vollende des Höchsten Geschäffte /
So Fürsten die Ammen der Säuglinge heist /
Das Bitten der Jugend / das Seufftzen der Alten /
Muß unsern Lands-Vatter zum Seegen erhalten.

*** *** ***

Die Saiten sind gestimmt /
Den theuren Fürst AUGUST zu Ehren /
So gönnet dann ein gnädig Ohr /
Durchleuchtigster! sie anzuhören /
Erlaubet daß der Musen-Chor,
Heut alle Instrumenten nimmt /
Die Saiten sind gestimmt.

Du Wunsch-beglückter Tag /
Der Höchste setze dich zum Segen /
Er woll auf Unsre Fürsten-Cron /
Noch deinen Namen künfftig legen /
Damit der Lippen Freud und Wonn
Aus diesen Worten fallen mag /
Du Wunsch-beglückter Tag.

Die starcke GOttes Hand
Für welcher sich die Starcken biegen /
Woll noch zu unsers Fürsten Ruh /
Und seines Landes Frieden siegen /
Der HERR schließ unsre Thore zu /

Das

Damit man ſpühr in dieſem Land/
Die ſtarcke GOttes Hand.

Der Seegen Iſrael/
So ſich auf Joſephs Zweig ergoſſen/
Blüh über dieſes Fürſten-Haus/
Damit der Stamm noch ſeine Sproſſen/
Mög gleich den Cedern breiten aus/
Es fließ aus dieſer Fürſten Seel/
Der Seegen Iſrael.

Der HERR der alte GOTT/
Der Aelt'ſte vor den alten Tagen/
Erhalte dieſes graue Haupt/
Und laß uns noch viel Jahre ſagen/
AUGUSTI Palme ſteh' belaubt/
Er ſchütz' ihn vor der Feinde Rott/
Der HERR der alte GOTT!

An Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. THEODORUS, Pfaltz-Graven/ ꝛc.

DUrchleuchtigſter! die Hand/ ſo hier die Feder führet/
Und dieſes ſchlechte Blat demüthigſt überreicht/
Fiehlt ſich im höchſten Grad durch einen Trieb gerühret/
Der ſie der Schuldigkeit zu ſchreiben überzeugt/
Allein

Allein hier mangelt mir die Quint-Essentz der Gaben/
So der Gelehrten Kiel der Welt zum Wunder zeugt/
Was die Natur in sich an raren Schatz vergraben/
War meiner Einfalt Wunsch zu finden nie geneigt/
Der Silben Blumen-Zierd beglückt nicht meine Erden/
Weil die Beredtsamkeit ihr keinen Safft geschenckt/
Der Verse Hönigseim kan nicht mein Opffer werden/
Indem der Musen-Bronn nie meinen Geist getränckt.
Womit erschein ich dann vor Dero hohen Augen?
Hie wär ein Marcipan/der aus Papier bereit/
Damit er aber kan auf eine Tafel taugen/
Wo den Durchleuchtigsten speist lauter Lieblichkeit:
So will ich ihn verdeckt in eine Schale legen/
Die aus dem Porcellan der Redlichkeit gemacht/
Und umb und umb verguld/das Gold heist GOttes Seegen/
In Hoffnung diese Kost sey glücklich angebracht.
Durchleuchtigster! die Uhr/ so Wochen/Tag und Stunden/
Zwölff gantzer Monat lang/ durch der Minuten Sand/
Hat gestern ausgeleert/ ist nun der Pflicht entbunden;
Heut steht das Untre-Glas gefüllt und umbgewandt;

Und

Und darumb heist der Tag das Neue Jahr mit Namen/
Ein Tag/ da Mund und Hertz auf Worte dencken soll/
Damit die Zunge hab den allerbesten Saamen/
Zu säen in den Wunsch zu eines jeden Wohl.
Wie solt Durchleuchtigster! dann meine Feder schweigen/
Daß sie in einem Blat mit Zeilen zugedeckt/
Nicht ihr gehorsam-Seyn / in Wünschen solt bezeugen?
Ich sage frey diß ist die Schüssel mit Confect.
Verschmähet dieses nicht in etwas zu geniessen/
Wo nicht/ so würdigt sie nur eines Gnaden-Blicks.
Der Höchste aber laß den Wein des Seegens fliessen/
Und crône dieses Jahr zu einen Jahr des Glücks/
Ja einen Jahr des Heyls/des Friedens/Trost und Freude/
Ein Jahr / in welchem Stadt und Land die Nahrung find/
Ein Jahr /daß weder Krieg / noch Pest / noch dürre Weyde/
Noch Hunger an das Joch der schweren Sorgen bind.
Und weil Durchleuchtigster! auch ihrer Jahre Zahlen/
Im grossen Rechen-Buch der Ziffern GOttes stehn/
So ist mein Wunsch: der HErr stärck ihrer Kräfften-Schaalen/ (sehn/
Er laß den Geist als Kern/sich reuff an Weisheit

Es

Es werd Fürſt THEODOR, ſamt allen hohen Lieben/
Diß und noch manche Jahr dem Vatter-Land gegönnt/
Ihr aller Namen bleib / im Lebens-Buch geſchrieben/
Ihr Erbe nach dem Wunſch der Hohen zu erkennt/
So lang der Silber-Schnee der grau-behaarten Jahre
Der alt-betagten Welt / ſich noch die Hoffnung macht/
Daß Sie die Ewigkeit nicht ſetze auf die Bahre/
So lange bleib das Haus Pfaltz-Sultzbach hochgeacht.
Ich aber wende mich zu meiner Wollen-Heerde/
Die in dem Roſen-Thal den kühlen Saamen küſt/
Und lege dieſes Blat demüthigſt auf die Erde/
Vor dem/der in dem Land Haupt/ Cron/Fürſt/ Vatter iſt.

An Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. Printz JOSEPH Pfaltz-Graven/ꝛc.

DAs Aug der Ewigkeit / ſo jedes Menſchen Glück
Nach ſeiner Weisheit Licht hat klüglich vorgeſehen/
Beſtrahlt gemeiniglich mit wunderſamen Blick/
Die Er den Cedern gleich an Hoheit will erhöhen.

Dann/

Dann / ob der Sonnen-Glantz auch niedre Thäler grüst /
So funckelt doch ihr Gold weit heller an den Spitzen /
Wo der belaubte Wald die blaue Wolcken küst /
Und seiner Gipffel-Pracht den Schein genähert sitzen.

Der HERR / der Abraham den Segens-Eyd gethan /
Daß seines Saamens-Zahl sich soll den Sternen gleichen;
Der macht auch Isac groß und reich in Canaan:
Die Sieges-Palmen wolt er selbst den Jacob reichen.

Dem keuschen Joseph wurd von ihm in Traum gezeigt /
Als ob sich Sonn / und Mond / und Sterne vor ihm bücken:
Da wieß die Allmacht-Hand / sie sey dazu geneigt /
Ihn künfftig nach dem Wunsch der Hohen zu beglücken.

Wie GOTT insonderheit vor grosse Häupter wacht;
Kan die Histori aus verfloss'nen Zeiten lehren:
Der Davids Hirten-Stab zu einem Scepter macht
Will / daß man täglich noch soll seine Schickung ehren.

Auch diese weise Wahl hat einen Zweig erwehlt
Von dem Augustus-Stamm an dem die Tugend blühet

Dem

Dem nie das Immer-grün der guten Hoffnung fehlt (siehet.
Und man die Knospen schon der schönsten Früchte

Daß dieser in dem Safft der Hoheit wachsen soll/
Braucht keinen Tubum nicht / des Höchsten Rath zu kennen:
Des Groß-Herr-Vatters Mund ist auch des Seegens-voll /
Vor JOSEPH, den er liebt/das beste Loos zu nennen.

Was sonst Durchleuchtigst heist / und hohen Anspruch hat/
Läst lauter Glück und Heyl aus Hertz und Lippen schallen:
Und diesen Wunsch begleit das gantze Land/die Stadt /
Zu solchen sich auch fügt mein unterthänigst lallen.

Glück zu / Durchleuchtigster ! gesegnet sey ihr Weg /
Die Distel der Gefahr müß ihren Tritten weichen:
Die Natter falscher Tück entfernet seyn dem Steg/
Auf dem Ihr Fürsten Haupt den Lorbeer soll erreichen.

Glück zu Durchleuchtigster ! Glück zu auf ihre Reiß !
Der starcke Engel-Schutz müß ihren Fuß begleiten:
Ihr Geist müß richtig geh'n in jenem Lebens-Gleis/
Des End die Cronen schenckt in Zeit und Ewigkeiten.

So wünschet theurer Printz der Daphne Demuth-Pflicht/
Verschmäht nicht dieſes Blat in Gnaden anzunehmen/
Die Hoffnung ſchmeichelt mir/ es wird mein Angeſicht/
Nach Dero holden Art/ kein rauher Blick beſchämen.

* * * * * * * * *

Wird die Fama gemahlt mit der Bey-Schrifft.

Sonora Futuri.

DUrchleuchtigſter! hier kommt ein weiß mit Dinten ſchwartz-beſchriebnes Blat/
Das nichts von Mogols Schmuck noch Pracht/ noch von Egypten bunden Decken/
Noch aus der Perlen-Muſchel-Schatz/ noch von dem Werth der Purpur-Schnecken/
Noch von der Diamanten-Glantz/ noch von dem theuren Jaſpis hat.

Das Zucker Feld Canarien/ der Gifft befreyte Porcelan/
Die Balſam-Krafft aus Canaan/ die krauſe Zincken der Coralleu/
Was Ophir ſamt Arabien/ an güldnen Schätzen heim gefallen/
Iſt nicht was meine Dürfftigkeit als ein Geſchencke bringen kan.

Die Süssigkeit der holden Frucht mit welcher
Sina scheint beglückt/
Die Gärten die Semiranis, einst ließ auf Pyramiden
bauen/
Was Indien aus seiner Lufft von rahren Vögeln
giebt zu schauen/
Wird nicht/ Durchleuchtigster! anheut zu einer
Gabe überschickt.

Was Rom/Paris/Versailles ziert/ und manchen
Aug zum Wunder zeigt/
Ist nicht auf diesen kleinen Raum in seinen Pomp
und Staat zu bringen.
Was dann? Es ist ein Freuden-Thon/ den hier
die Fama ließ erklingen/
Und von der Hirtin Daphne Hand wird gantz
demüthigst überreicht.

A. Ω.

WAs ist diß vor ein Klang der voller Lieb-
lichkeit/
Von unsern Horizont durch Berg und Thäler
schallet/
Der augenblicklich nah und augenblicklich weit/
Dem jeder Echo Glück gedoppelt gegen hallet?

Es muß die Fama seyn/ man merckt es an dem
Thon/
Der durch den Wolcken-Saal mit diesen Wor-
ten spielet;
Die Ceder/ THEODOR, der Pfältzer Für-
sten-Cron/ zielet.
Treibt einen Zweig empor der nach der Sonnen
Den

Den auch der Momus ſelbſt der Printzen Zierde nennt
In deſſen Blick/Genad und Hoheit ſich vermählen/
In deſſen Fürſten-Bruſt ein Licht der Gaben brennt/
Daß ſeiner Güte Flamm unmöglich kan verhehlen.

Der Pinſel Gottes die Natur hat keinen Fleiß
Noch Farb nach Aehnlichkeit der Anmuth hier vergeſſen/
Es ſcheint ob Jacobs Sohn/Joſeph/ der Jugend Preiß/
Bey dieſem Conterfait im höchſten Flor geſeſſen.

So auch kein Wunder iſt/weil aus dem Libanon/
Der ſchönſten Hertzogin/MARIELEONOREN
Nebſt andrer Helden-Frucht auch dieſen Helden-Sohn
Zu künfftig hohen Glück vor tauſend ſcheint gebohren.

Solt wol das Vorgebürg der guten Hoffnung ſich
Mit ſeiner Lieblichkeit/nicht dieſen Segel ſchencken?
Ich Fama, ſage ja! weil ich zum Herold mich
Muß auf des Höchſten Winck eilfertig hinwerts lencken.

Nun aber komm ich hier als Abgeſand zurück
Nachdem ich meinen Thon durch Warheit rein geſtimmet
Und bring ein Siegel mit das Göttliche Geſchick
Auf lauter hohes Wohl aus Lieb hat angeglimmet.

Erbrecht/ Durchleuchtigſter! die Antwort ohne Scheu:
Sie ſpricht von Schönheit / Lieb / von Reichthum / Hoheit/ Jugend/
So durch des Höchſten Schluß vor ſie beſchloſſen ſey/
Hier baart ſich recht beglückt die Jugend mit der Tugend.

Die Perle welche dort Cleopatra verſchwand/
Die wegen Koſtbarkeit unſchätzbar wurd geſchätzet/
Fällt durch des Himmels-Thau JOSEPHO in die Hand/
So in weit höhern Grad der Würde ihm ergötzet.

Die Perle hohes Stands / die Perle holder Blick/
Die Perle groſſes Geiſts/ die Perle kluger Sinnen/
Die Perle keuſcher Bruſt/ die Perle voller Glück/
Die Perl der Schönheit / kurtz / die Perl der Princeſſinen.

Glück zu Durchleuchtigſter / die Roſen ſind geſtreut
Ob gleich der kalte Nord nicht gönnet daß Idumen/
Hierzu ein Opffer bring von ſeiner Süſſigkeit/
Noch von dem Garten Schatz der weitberühmten Blumen.

Der Höchſte bahn die Bahn / die Engel ſind benennt/
Das Cornu Copiæ des Segens heimzuführen/
Das Göttliche Geſchick/ das ſich zu ihnen wendt/
Zeigt noch was herzlichers JOSEPHI Haupt zu zieren.

Ihr

Ihr Wunſch erlang den Wunſch der Hohen in der Welt/
AUGUSTI Silber-Haar crön einſtens ihre Jahre/
Ihr Ruhm ſey Wolcken-hoch biß an das Sternen-Zelt/
Ihr Nam bleib in dem Buch der Auserwehlten Schaare.

So wünſcht die Fama, die ſich immer höher ſchwingt
Durch Oſt/ Weſt/ Süd und Nord/ die Stimme zu erheben/
Gönnt hier/ Durchleuchtigſter! dem Thon der itzo klingt/
Ein gnädigſtes Gehör und holden Blick zu geben.

An Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. SIGISMUNDUS, Land-Graven zu Heſſen Rheinfels/ꝛc.

DUrchleuchtigſte! hier kommt ein unterthänigſt Blat/
Ein Blat das nichts von Kunſt noch Zierlichkeiten hat;
Was Gold und Diamant durch ihren Glantz beſtrahlet/
Iſt nicht der Penſil-Strich ſo dieſe Sylben mahlet.
Kein Biſam/kein Zibet/ kein Ambra hab ich nicht.
Kein Balſam Canaans kan zeigen meine Pflicht;
Das was Canarien an Zucker-Tropffen ſchencket/
Solt hier die Dinte ſeyn/ſo meine Feder träncket.

Was der Corallen-Wald in Meer und Fluten
hegt/
Wünſcht ich zum Siegel-Lack den Zeilen bey-
gelegt:
Die ſchöne Frucht de Sin lacht nicht in meinen
Händen/
Noch das was Ceylon, nach Europa pflegt zu ſenden.
Der Perlen-Muſchel-Schatz / der Flöſſe Sil-
ber-Sand/
Die theure Purpur-Schneck / beglückt nicht mei-
ne Hand/
Der Wieſen Blumen-Schmuck / der Auen grü-
nes Prangen/
Hätt eine Gab vor mich / wär nicht die Zeit ver-
gangen.
Sapphyr / Rubin / Schmaragd ſamt andern
Edelſtein/
Solt meiner Poëſi ihr Sternen Himmel ſeyn;
Die gütige Natur hat nach viel tauſend Sachen/
So Daphne Wünſchen könnt zu ihren Opffer ma-
chen.
Weil aber alles mir was köſtlich iſt/ gebricht/
So bleib dann mein Geſchenck ein ſchlechtes
Kling-Gedicht/
Das unterthänigſt ſich zu Dero Füſſen neiget/
In Hoffnung eines Blicks der Huld und Gnade
zeiget/
Verſchmäht / Durchleuchtigſte / nicht dieſe Hir-
ten-Gab/
Die Daphne hat nichts mehr / als einen Schä-
fer-Stab.

Durch-

*** *** ***

DUrchleuchtigst-hohes Fürsten-Paar! verzeiht der Kühnheit meiner Sinnen/
Die hier durch Dinten und Pappier sich nahen Dero Angesicht/
Ich weiß der Eulen grasser Thon wird nicht geliebt in hohen Zinnen/
Weil dort die helle Nachtigal den Mulen-Chor hat aufgericht.
Allein die holden Gnaden-Blick so Dero Stirnen-Sternen führen/
Vergleichen sich der Sonnen-Liecht so auf die niedern Thäler lacht:
Dann ob ihr Gold-gestückter Glantz/ die höchste Gipffel kan berühren/
So wird doch nicht von ihren Schein der niedrig grüne Klee veracht.
Die Hoffnung spitzte meinen Kiel/ die Sorgfalt aber hieß mich schweigen/
Biß der Gelehrten Geister Zahl/ ihr Schwanen Thon geendigt sey:
Nun aber eilet meine Hand auch ihre Schuldigkeit zuzeigen/
Und legt den Demuth-vollen Wunsch den schwartz-gefärbten Sylben bey.
Durchleuchtigster/ Durchleuchtigste/ der grosse GOtt der Ewigkeiten/
Der nach dem Wollen seiner Wahl/ Natur und Creatur gemacht/
Hat/ von der Jugend erster Welt/ biß auf die grau-bejährte Zeiten/ (ausgedacht.
Zu seiner Kinder wahren Heyl/ die besten Mittel

Man frag die alten Vätter nur / wie wunderbar
sie GOTT geleitet/
Man forsch durch aller Zeiten-Lauff / was seine
Güte hat gethan/
Was in den heil'gen Wächter-Rath zu unsern
Wol-Seyn wird bereitet/
Weist zu dem rechten Glück allein die Seegen-
volle Rosen-Bahn.
Und dieses Göttliche Geschick war eben die Ma-
gneten-Nadel/
So Dero hohen Wunsch-Compass, Durch-
leuchtigster! hat hergelenckt.
Beglückter Zug den GOtt gethan; der von des
Momus Geiffer-Tadel/
Und seiner wilden Zungen-Wutt / muß immer
bleiben ungekränckt.
Hier / wo die keusche Fürsten-Rieb / die Perle schö-
ner Prinzessinen /
Der Jugend und der Tugend-Zierd: die wähl-
ten Sie/Durchleuchtigster!
Die Hand so diesen theuren Werth gab Dero
Wünschen zum Gewinnen /
Stammt von demjenen Wesen her / das drey-
mal heilig heist der HERR.
Rheinfelsen jauchtz! laß deinen Danck und Wol-
cken-hohes VIVAT klingen /
Lobsinge dieser Gütigkeit / die so in Gnaden auf
dich denckt/
Du wirst bald eine Fürstin sehn / in deines Fürsten
Armen bringen/
Die / als die Sonne deines Lands / zu deinen
Wachsthum ist geschenckt.

Ich

Ich wünsche / daß der gute GOtt woll lauter süsses
Manna streuen /
Die Erden seyn ein Rosen-Bett / vor Euch /
Durchleuchtigst's Fürsten-Paar /
Den Unglücks-Wolcken sey gewehrt / das Weh
der Eh' auf sie zu schneyen /
Und Dero Weg und Steg begleit des Himmels
starcke Engel-Schaar.
Der Höchste segne diesen Stand / und Band / so
Dero Händ gebunden /
Als in dem grossen Fürsten-Saal das theure
Ja gesprochen ward /
Es werd in einer Jahres-Frist / Ihr hohes Haus
vermehrt gefunden /
Durch einen holden Printzen-Zweig / von Sultz-
bach schöner Ceder-Art.
Die Dornen-Hecken der Gefahr / und Sorgen-
Disteln müssen weichen /
Die Nelcken der Zufriedenheit hingegen im-
mer seyn im Flor /
Der treuen Liebe Immer-Grünn / müß keine
Wechsel-Sonne bleichen /
Noch was / durch unbeliebte Post / mag krämcken
Dero Hertz und Ohr.
Es werde Dero Lebens-Ziel ins Buch der Sil-
ber-Haar geschrieben /
Ihr Same wachs / und mehre sich den grün-be
bezweigten Palmen gleich;
Ihr Ende sey ein völligs End von alle dem was
kan betrüben /
Und Dero Schloß bleib ewiglich das Jubel-
volle Himmel-Reich.

Ich neige mich/ und eile fort zu meiner weiſſen
Wollen-Heerde/
Die in den ſchlancken Roſen-Bach die hönig-
ſüſſe Quellen küſt/
Und an den krauß-bekleeten Rand/ ſich lagert auf
den Moos der Erden/
Wo noch ein bunder Uberreſt von Flora zarten
Kindern iſt.
Dich aber Hoffnung-volles Blat/ laß ich demü-
thigſt hier zurücke/
Der Höchſte crône deinen Wunſch/ Er ſetz das
Ja und Amen bey;
Ich ſchließ und bitt/ Durchleuchtigſte! daß Dero
hölde Gnaden-Blicke/
Das Siegel hoher Fürſten-Huld auf Daphne
ſchlechte Zeilen ſey.

WAs GOttes Rath beſchlieſſt/ das wird
und muß geſchehn;
Hier krümmt der gelbe Neid umbſonſt die Geifer-
Lippen/
Der Hoffnung Schiff entweicht leicht allen Miß-
gunſt-Klippen/
Wann an dem Steuer ſich des HErren Hand
läſſt ſehn.

Doch/ wer den frohen Port des wahren Glücks
erkieſt/
Der muß den Wechſel-Wind der Zeit die Seegel
ſchencken/

Und

Und fleiſſig der Gedult ihr theures Loth-Bley ſencken/
Damit im Meer der Angſt / er anckernd / Ruh genüſt.

Ja auch den Wunſch-Compas ſo klüglich richten ein /
Daß / wann die trübe Nacht der Hindernuß vorhanden /
Da er leicht auf dem Sand des Murrens könnte ſtranden;
Bloß ſeines GOttes Wahl ihm läſſt den Nord-Pol ſeyn.

Und das ſo lang / biß ihm das Liecht der Hülff anlacht/
Da nach des Höchſten Winck er kan die Anfurth grüſſen/
Und ſeine Sicherheit in ſtiller Ruhe küſſen:
Dann iſt das Glück von GOtt / und nicht von ihm gemacht.

Ihr HochgeEhrtes Paar / ſo heut des HErren Hand.
Nach vielen Ungemach/die eure Lieb umbſtürmet/
Nun auch in Hafen führt / da Euch die Huld beſchirmet
So Eure Hertzen bindt: Ich wünſch daß dieſes Band

In ſeiner Wehrung bleib/damit der Zeiten Zahn/
Der alles ſonſt zernagt/ hier keine Nahrung finde/
Noch auch das Weh der Eh' der treuen Pflicht entbinde:
Euch ſcheid kein Aſmodi durch falſch gefaſſten Wahn.

Der

Der Sorgen Centner-Joch / die Preß der Kümmernuß /
Der Kranckheit Dornen-Bett / die Hecke falscher Zungen /
Werd alles durch die Lieb von Euch vergnügt bezwungen:
Der Friede sey bey Euch / der Zucker in Verdruß.
Der starcke Engel-Schutz bewache Bett und Haus /
Die JESUS-Hand mach Wein aus allen Euren Thränen /
Die Creutzes-Last in Euch ein stetes Himmel-Sehnen /
Es schütt auf Euren Tisch GOTT seinen Seegen aus.

Und crön Ihn umb und umb mit Zweigen nach der Zahl
Die Er beschlossen hat; und wann Er ausgezehlet
Die Jahre / da Ihr werd mit dieser Zeit vermählet /
So führ Er Euch als Braut ein / zu des Lammes-Mahl.

*** *** ***

NAchdem die grosse Uhr des Jahrs zu Ende kommen / (zeigt /
Und wenig Sand-Gestüpp sich noch an Tagen
Die nicht der Stunden-Lauff schon hätte weggenommen /
Dieweil das eine Glas fast völlig ausgeneigt /
So schätz ich mich beglückt / daß in den grünen Säfften /
Der Jugend neuer Zeit mein Eis-gefrorner Kiel /

Sich

Sich heute füllen soll mit Wunsch vermehrten Kräfften/
Und nun der Mond errennt das zwölffte Monat-Ziel/
Sprich Amen / Guter GOTT! wann ich umb Sonn und Regen/
Der Lieb- und Gnaden-Huld / vor eine Werthe bitt/
Damit sie dieses Jahr mög spüren deinen Seegen /
Der Seele/ Leib und Geist bringt alles Gute mit.
Insonders HochgeEhrt- Hertzwerthe Frau und Baase!
Vor Sie gehört diß Blat der Schuldigkeit und Pflicht/
Doch acht ich diese Gab gleich einer Wasser-Blase /
Wann ich das Aug zurück auf ihre Wolthat richt.
Allein ein guts Gemüth kan auch ein Wort vergnügen /
Wann es den Willen nimmt statt grosser Gaben an /
So bleibt dann meine Sorg auf leichten Achseln liegen /
Indem ich diß bey Ihr gantz sicher hoffen kan.
Doch säumet euch nicht mehr / ihr Wunsch-vermählte Zeilen!
Zu küssen diese Hand/die mir viel Guts erzeigt /
Wer in der Danckbarkeit sich suchet zu verweilen/
Dem bleibet weder GOtt noch fromme Welt geneigt.
Hertzliebste Frau und Baas! ich wünsch aus treuen Hertzen/ (Jahr/
Daß dieses Jahr Ihr werd ein Freudenreiches

Ein

Ein Jahr / da Fried und Ruh verjage Leyd und Schmertzen/
Ein Jahr / darinn das Glück mach alles Gute wahr /
Ein doppelt gutes Jahr / da all Ihr Thun und Lassen /
Die treue GOttes Huld mit Vatter-Lippen küst/
Die liebe JESUS-Hand woll' schützend sie umbfassen/
Wann Welt/ Sünd / Todt und Höll sich wider Sie gerüst/
Ihr Namen müß im Buch des Lebens seyn geschrieben/
Zum Leben dieser Zeit/zum Leben jener Welt.
Zum Leben in dem Geist / GOtt inniglich zu lieben /
Man seh' von ihrem Haus noch weit die Bahr gestellt/
Und wann / sie Lebens-satt / selbst sehnlich wünscht zu sterben/
So gleich Ihr Scheiden sich mit der Gerechten End /
Da alsobald die Seel werd eingeweiht zum Erben /
Biß GOttes Allmacht einst den neuen Leib vollend.
Indessen ist mein Wunsch / daß mit den grauen Haaren/
Der Sorgen Centner-Last mög täglich nehmen ab /
Und sich Ihr Wille woll / mit GOttes Willen paaren /
Die Hoffnung stärcke Sie / und bleib ihr Witwen-Stab/

Der

Der Höchste sey ihr Rath in allen Unglücks-Fällen /
Und weil Ihr gantzes Hertz durch seine Hand getrennt/
So woll Er sich als Mann/ an Ihre Seite stellen/
Biß daß das wilde Meer der Wuth vorüber rennt.
Ach wüst ich doch noch mehr zu Wünschen und zu bitten/
So wolt ich solches hier den Zeilen prägen ein /
Ja / wie ein Fluß und Strom in meine Feder schütten/
Biß dieses Blat dem Meer des Glücks scheint ähnlich seyn.
Doch weiß der gute GOtt ja alles zu ersetzen /
Auch dieses das mir wurd von Hertzen zugesand/
Davor die Ewigkeit Sie ewig woll ergötzen /
Ich aber schließ und küß zum Danck die milde Hand.

*** *** ***

IHr Edles Hirten-Paar! die Ihr von Daphne Händen/
Ein klagend Kling-Gedicht geneigt genomen an /
Auch euch belieben liest / ihr ein Geschenck zu senden:
Das sie mit anders nichts/ als Danck ersetzen kan /
Erlaubet meinen Kiel die Ehr/ Euch heut zu sprechen /
Der sich an meine Statt in dieses Blat gekleid't
Und traget keine Scheu ein Siegel aufzubrechen /
Das offentlich bekennt: Es wünscht euch lauter Freud.
Wie Freud? deckt doch der Schnee die grün-bekleete Matten/ (der alt/
Ein schimmel-grauer Reiff macht Wald und Fel-

Dach

Das guld'ne Aug der Welt / verhühlt ein trüber Schatten/
Der Gärten Blum-Geſicht / ſieht runtzlicht von Geſtalt.
Der Bäche Silber-Naß ſamt den Cryſtallen-Quellen
Verſiegelt Schorff und Eiß: ja für den ſanfften Weeſt/
Hört man den wilden Nord / aus ſeiner Höhlen bellen/
So ſtatt der Nachtigall ſich brummend ſpüren läſt.
Den hellen Vögel-Chor / verſtimmt das kalte Wetter
Der holde Myrthen-Hayn iſt einſam dürr und bleich/
Die Bäume zieren nicht die Adlaß-grüne Blätter
Die Weyden-Pfeiffe ſcheint wie eine todte Leich.
Der Heerde ſchauert gantz / wann ſie dem kühlen Saamen
Die Zähne leihen muß / und bleckt nach ihren Stall.
Die Hirten gehn daher / als wie die armen Lahmen/
Ein Blaſen in die Händ iſt ihr Schallmayen-Schall.
Der Lampus und Phylax beſorgen tauſend Schaden
Indem ein klägliches Be moll ſich hören läſt:
Und ſcheint daß ſich der Wolff woll in die Knochen laden
Ihr bellendes: Wer da? Wart fleiſſig dieſer Gäſt.

Der

Der Hirten Myrten-Krantz liegt an der Dörr-
sucht nieder/
Die Schäffer-Flöte henckt betrübt / und meld
sich nicht:
Die Auen stehen öd/ man hört da keine Lieder;
Das Spiegel-Eiß verkapp't der Wiesen An-
gesicht.
Wo steckt die Freude nun? möcht wol ein Kluger
fragen:
Die Lust/ so einst der Lentz und Sommer mit sich
bringt?
Die frische Rosen-Kräntz und grüne Meyen
tragen/
Ist nicht die Stimm/wornach hier meine Feder
singt:
Was dann? Es ist die Zeit der neuen GOttes
Gnade/
So das vergangne Jahr glückseelig hat
geendt/
Krieg/ Hunger/ Pest/ und was erreget Leyd und
Schade/
Von unsern Gräntzen noch aus Liebe wegge-
wendt.
Dabey sich ebenfalls die werthste Noris-Mauren
Auch rühmen können/ daß der HERR vor sie
gewacht:
Er laß noch künfftig hin sie unbeweglich dauren
Und schütz Euch / edles Paar / nebst Ihr / durch
seine Macht.
Sein Vatters Segen füll euch Kästen / Küch und
Keller:
Das Aug so alles sieht / bewahre euer Haus:

GOTT send gedoppelt heim euch einen jeden Heller/
So ihr an grosser Müntz der Daphne sandt heraus.
Die starcke Engel-Schaar mach Bahn auf euren Wegen;
Den Reichthum / so kein Dieb noch Motte greiffen an /
Den woll' Immanuel in Seel und Hertz euch legen /
Auch schencken seinen Geist / der diß versiegelen kan.
Ich schließ / und wünsch zum End Euch Fried / Freud/Heyl und Leben:
Diß ist die Gegen-Gab/so Daphne überschickt.
GOTT laß euch einen Schatz von vielen Jahren heben/
Bis ihr in Ewigkeit das höchste Gut erblickt.

Trauer-Gedichte.

Als der Hochfürstl. Leichnam/ weyland Pfaltzgr. Hrn. CHRISTIANI AUGUSTI, in die Hochfürstl. Grufft gebracht und beygesetzt worden.

DEr HERR der Ewigkeit / so diesen Erden-Ballen/
Nach seiner freyen Wahl hat weißlich hergestellt/
Spielt mit der Creatur nach seinem Wolgefallen:
Auf seinem Spruch beruht der Wechsel dieser Welt.

Der

Der Anfang und das End/ſag ich/in allen Sachen/
Die auf dem Schau-Gerüſt der Zeit ſich ſtellen dar:
So wol die man beweint / als die man ſieht belachen/
Die lencket eine Hand/die iſt und ewig war.
Bald baut ſie einen Thron / dem Purpur / Macht und Würde/
Zum Erbtheil / wie es ſcheint / ſey künfftig beygelegt:
Bald tritt ein Sclav hervor / der Feſſel/Strick und Bürde/
Dem Sieger zum Triumph / bis in den Kercker trägt:
Dort ſihet man ein Land in Fried und Seegen liegen/
Dagegen eine Stadt in Brand und Flammen ſtehn:
Dort ein beſeegelts Heer / voll Jauchtzen / Beut und Siegen/
Da ſeitwärts drümmerweis die Schiffe untergeh'n.
Der will vor Kleider-Pracht der Modiè Eitelkeiten/
Des Tages tauſendmal/die Spiegel beten an:
Der and're geht zulapt / und ſchmügt ſich auf die Seiten/
Damit er ſtill dem Aug des Spotts entweichen kan:
Der ſchaut den Himmel an / und wandelt bey den Sternen;
Und jener eilt dem Pflug / dem Wald / dem Weyher zu:

Den weckt die Morgenröth/ viel Künſte zu erlernen:
Der Klügſte aber ſucht der wahren Weisheit Ruh.
Dort wühlt der Geitz in Gold/ in Geld/ in Edelſteinen:
Und jenes Hüttlein hat kaum einen biſſen Brod.
Den Böſen küſt das Glück/ die Frommen geh'n und weinen:
Was aber iſt der Schluß von dieſem Spiel? der Tod.
Der Tod/ der alle Welt weiß ſicher durch zu reiſen:
Der Tod/ der Cron und Huth/ der Stab und Scepter raubt:
Der Tod/ der Menſchen ſchlacht/ die Maden abzuſpeiſen:
Der Tod/ der Stamm und Aſt/ der Blätter Zierd entlaubt:
Der Tod/ Durchleuchtigſter/ der bey Uns abgehauen
Die Fürſten-Ceder/ ſo höchſt-rühmlich war erhöht:
Die nun den Augen gibt wehmüthigſt anzuſchauen/
Wie ſie ohn allen Safft/ im Land der Leichen ſteht/
Hat meine Dinten gantz durch Thränen-Saltz verdorben;
Die Feder ſamt dem Geiſt durch Seufftzen matt gemacht/
So/ daß ich dieſe Zeit war ſelber als geſtorben:
Dann ſonſt hätt meine Pflicht ſchon längſt diß Blat gebracht;
Diß Leichen-bleiche Blat/ als Zeuge vieler Schmertzen/
So dieſer Trauer-Fall dem gantzen Land erregt.
Es brennen überall die Danck-verpflichte Kertzen/
Vor alle Gnade/ ſo Augusti Bruſt gehegt.

Laß

Laß der Gelehrten Kiel beſchreiben deine Gaben/
Du theure Fürſten-Cron/zu zeigen ihre Pflicht/
Und der Hiſtoriæ dein Bild in Sylben graben/
Damit der Nach-Welt du mögſt bleiben im Geſicht;
So wird doch dieſer Ruhm mit dieſem Rund verſchwinden/
Die Werck/in GOTT gewürckt/die bleiben ewiglich:
Dort ſoll ſich meine Stimm/nebſt tauſend Zungen finden/
Und ſprechen: HErr! HErr lohn/dem der geſpeiſet mich/
Getränckt/gekleidt/beſucht/getröſt in meinen Nöthen;
Kleid alle ſeine Schuld in deiner Wunden-Kleid/
Und laß/wann Geitz und Neid der and're Todt wird tödten/
Hier den Geſegneten erquicken deine Freud.
Es müß AUGUSTI Geiſt im Haus des Friedens wohnen/
Sein Name in der Zahl der Erſtgebohrnen ſeyn/
Sein Stuhl nicht ferne von den vier und zwantzig Cronen/
Noch von der Schaar/die ſtimmt das dreymal Heilig ein.
Der HErr laß deine Seel/gleich einer Palme grünen/
Die an dem Lebens-Bach im Paradiß geſetzt:
Dein Mund müß lobens-voll GOTT und dem Lamme dienen;
Das Haleluja ſey/was ewig dich ergötzt.

Digitized by Google

Ich aber will die Hand der Schickung Gottes küſſen /
Als die nun dieſen Riß aufs neue heilen will:
Es müß ſich dieſe Grufft viel Jahr verriegelt wiſſen/
Da unſ'res Fürſten Leib ruht ſeelig / ſanfft und ſtill.
Der HErr laß meine Bitt in Gnaden ſeyn erhöret/
Er gieſſe ſeinen Schatz des Seegens doppelt aus
Auf Euch / Durchleuchtigſter / den dieſes Land verehret:
Es grün / es blüh / es wachs diß hohe Fürſten Haus.
Den theuren THEODOR, das Haupt der Unterthanen /
ELEONORA, als die Sonne dieſer Stadt/
Begleit der Engel Heer / das Glück müß Wege bahnen /
Zu Dero Wunſch: Ihr End heiß alt und Lebens ſatt.
Nehmt an / Durchleuchtigſter / zu gnädigſten Belieben/
Was meiner Demuth-Pflicht in Verſen eingeſchrenckt:
Ich wünſch / mich Lebens lang in Dero Dienſt zu üben /
Für alle Gnad / ſo mir Pfaltz-Sultzbach hat geſchenckt.

(o)

Als der Hochfürstl. Leichnam/ weyland Fr. Pfaltzgrävin MARIA ELEONORA, gebohrnen Land-Grävin von Hessen / in die Hochfürstl. Grufft gebracht und beygesetzet worden.

In Leichen-bleiches Blat/mit Dinten-Krep verhüllet/
Kommt hier / Durchleuchtigster / vor Dero Angesicht /
Ein Flor-bekleidter Kiel / mit Aloe gefüllet /
Ist der betrübte Zeug / so zeiget meine Pflicht.
Der Augen Wolckenbruch / der Sultzbach überschwemmet /
Die Grab-Cypressen / so das gantze Land bestreu't/
Hält den bestürtzten Geist in meiner Brust geklemmet /
Daß er scheint wie ein Eiß / mit Ach und Weh beschnei't.
Die schwache Feder kan sich kaum vor Zittern rühren /
Als die von Thränen-Saltz bloß ihre Labung macht:
Und dennoch eilt ein Trieb sie nach dem Pol zu führen/
Wo unsre Landes-Sonn umschwärtzt die Todes-Nacht.
O unbeglückter Tag ! der statt der Purpur-Wangen /
Der [illegible]en Morgenröth / in Nebel-Boy kam;

Und unſern Glocken-Thron in aller Früh umfangen/
Ja gleichſam hier den Sitz zum Trauer-Fahnen nahm.
O Schrecken-volle Nacht! ſo durch den Klang entdecket/
Was in dem hohen Haus von unſrer Pfaltz geſchehn:
Der Groß und Kleine hat laut weinend aufgewecket;
Es ſchien die gantze Stadt in Seufftzen zu vergehn.
O Jammer-volle Poſt! die Ceder iſt zu ſpalten/
So/ daß der Gipffel ſich/ ſamt allen Zweigen beugt:
Es wird der Wurtzel-Stamm kaum ſeinen Grund behalten/
Der Orcan iſt zu ſtarck/ ſo dieſes Land beſtreicht.
ELEONORA, als die Cron der Fürſten Frauen/
Ein Bild/ das die Natur zum Meiſterſtück gemahlt/
Die müſſen wir erblaſt im Reich des Todtes ſchauen/
Der Stirnen-Sternen ſtehn erſtarrt und unbeſtrahlt.
Sie war ein Wunder-Baum der allerſchönſten Früchte/
Womit Ihr frommer Geiſt innwendig war geſchmückt:
Dann wie der Klugheit-Glantz beleuchtet Ihr Geſichte:
So war auch Ihre Seel mit Tugenden beglückt/

Die

Die nach der Menge hier in Sylben zu erzehlen/
Sich meine Feder nicht so rein geschnitten zeigt:
So aber schon die Zeit den Schrifften wird vermählen/
Wo die Unsterblichkeit sich Ertz und Marmor gleicht.
Ihr Lebens-Jordan must ins tode Meer versincken/
Auf welchen noch der Sarg vor unsern Augen schwimmt:
Doch diese Schwane wolt nicht ohne Thon ertrincken/
Als welchen Sie zuvor hat Himmel hoch gestimmt.
Fahr hin/ du leerer Kahn! Die/Wellen Fluth und Winden/
Durch Hoffnung und Gedult/ die Beut entzogen hat/
Soll in dem Paradis das frohe Ufer finden/
Allwo der Hafen heist/ die stille Salems Stadt.
Dort jauchzet Ihre Seel/wo aller Engel Schaaren
Das dreymal Heilig und das Haleluja singt:
Allwo der Frommen Zahl in Gold-gecrönten Haaren/
Frolocket/ bis der HErr die Braut zusammen bringt.
Sie schenckt der schwartzen Grufft die ausgezehrte Knochen/
In Hoffnung/ daß Ihr Leib werd herzlich auferstehn:
Der Ertz-Trompeten-Schaall/endt diese Marter-Wochen/
Dann wird das Sterbliche sich in der Klarheit sehn.

Tritt her/betrübtes Land! zünd an die Weyhrauchs-Kertzen
Der Lieb und Danckbarkeit/ bey deiner Fürstin Grab!
Ihr Arme gieſſet aus den Wermuth herber Schmertzen/
Hier ligt der Jugend Hülff/der Alten Trost und Stab.
Durchleuchtigſte! die Ihr von dieſem Blut entſproſſen/
Und ſchöne Zweig und Frücht der Fürſten-Palmen ſeyd:
Von deren Schatten Ihr/ viel tauſend Huld genoſſen/
Weint nicht! gönnt Ihrem Leib die Ruh/ der Seel die Freud!
Die Freude/ ſo kein Aug/ noch Ohr/ noch Hertz geſpühret/
Entzücket ihren Geiſt. Drum ſtellt das Klagen ein/
Die Hand/ ſo hier den Strahl zum Knall und Fall regieret/
Müß künfftig dieſer Burg ihr Panacea ſeyn.
Du aber groſſer GOTT! du HErr/ der Tag und Jahre/
Zu jedes Menſchen Ziel von Ewigkeit benennt:
Tröſt unſer Landes Haupt! mehr ſeine Silber-Haare/
Biß Er ſelbſt Lebens-ſatt ſich wünſcht ein ſeelig End.
Ich ſchlieſſe mein Be-Moll, und lege zu den Füſſen/
Des Hertzog THEODORS die Trauer-Zeilen hin:

Laß

Laſt ſie / Durchleuchtigſter / ein'n Gnaden-Blick genieſſen /
Vor eine Magd / die ich gantz unterthänig bin.

*** *** ***

Uber einen gewiſſen Hochfürſtl. Todtes-Fall / Weh-Klagende Pinceſſin.

BRecht Wolcken meiner Quaal!
Zerflüſſt in Thränen-Quellen!
An mir ſelbſt vorzuſtellen
Der Wehmuth Trauer-Saal:
Ihr trübe Stirnen-Sternen /
Wie ſolt ihr gläntzend ſeyn!
Euch macht der Todt entfernen
Der liebſten Sonnen-Schein.

Die Fackeln brennen noch:
Auch ſchau ich in Gedancken /
Die Leich-bekleidte Schrancken /
Da mir das Trauer-Joch /
Die enge Bruſt gedrücket;
bis gar mit Ach und Leyd /
Wurd in die Grufft geſchicket
Die Crone meiner Freud.

Der Tugend-Palme liegt /
Und küſt den Staub der Erden:
Die manche Laſt-Beſchwerden
Des Unglücks obgeſiegt:

So

So muß in Grab und Aſchen
Das welcke Lebens-Gras/
Zu ſeiner Luſt vernaſchen/
Der Motten wilder Fraß.

Sag! wie man deine Grufft
Und Leiche mag verehren?
Soll ich dein Lob vermehren
Der nah- und weiten Lufft?
Nein! deine holde Lippen/
Die Anmuth deiner Zierdt/
Hat ſchon aus Grab und Klippen
Dich Wolcken-hoch geführt.

Was ſoll dann meine Pflicht
Vor Specereyen bringen?
Ein klag-geſtimmtes Singen
Und weinend Angeſicht/
Iſt was aus treuen Hertzen
Ich ſeufftzend geben kan:
Dir will ich tauſend Kertzen/
Der Sehnſucht zünden an.

Tritt/ Welt-geſinnter Blick!
Mit mir vor dieſen Spiegel!
Schau/ wie der Hochheit-Flügel/
Die Schwingen zeucht zurück!
Sieh die verweſne Knochen!
Die zeigen unſrem Geiſt/
Was in der Marter-Wochen
Der Gräber wird geſpeiſt.

Allein der eitle Sinn
Verdoppelt leicht die Zahlen/

Und weiß ſich vorzumahlen /
Es ſey noch weit dahin:
Die Herzlichkeit der Erden /
Die Blumen-Luſt der Zeit /
Muß vorgezogen werden
Dem Nord der Sterblichkeit.

Und ſo gewohnt man leicht
Das Liebſte zu vergeſſen:
Man denckt die Leich-Cypreſſen /
Sind ſchon dem Sarg geſtreut:
Was ſoll man weiter machen?
Es ſey der alte Bund:
So ja durchaus das Lachen
Nicht banne aus den Mund.

Was das Natur-Geſetz
Der Erbarkeit erziehlet /
Sey / was den Knecht befiehlet:
Darum muß dieſes Netz
Nicht hohe Adler fangen:
Es wird ja übel ſtehn /
Wann man bethränte Wangen
Läſt ſchlechten Augen ſehn.

Indeſſen ſchwimmt der Kahn
Des Lebens in Gefahre;
Die Pfeil-geſchwinden Jahre
Die fliegen leicht dahin:
Da uns in wenig Tritten
Die Zeit gemeſſen ab:
Iſt dieſer Weg durchſchritten /
So feſſelt uns das Grab.

Digitized by Google

Nimm! Werthſte / zum Beſchluß
Von mir diß Pfand der Liebe!
Ich bring aus heiſſen Triebe
Den letzten Abſchieds-Kuß.
Du aber leb in Frieden /
Dein Geiſt ſchweb in dem Licht.
Wo Dir die Cron beſchieden /
Und keine Freud gebricht.

* * * * * *
* * *

O Todt! du Centner Wort! wie ſchlecht wirſt du geachtet
Von dem / der weder Sarg noch Hölle recht betrachtet?
O tauſend-pfündigs Wort! wie leicht wiegt man dich ab /
Wann die Verwegenheit ſich ſelbſt ſtürtzt in das Grab?
O Leyd! O Freudens-Wort! an dem ſehr viel gelegen /
Den Todt / als Gottes Bott / begleit Fluch oder Seegen.

Ihr Erden Sclaven kommt! ihr Welt-bethörte Sinnen! (innen /
Schaut dieſen Spiegel an / den Tod / von aus und
Hier ſehet ihr ein Aug / des Glas zubrochen iſt /
Ein Motten-Bett / in dem ſich Schlang und Otter küſt.
Ein Milben-Haus / ein Kram und Jahr-Marck dürrer Knochen:
Egyptens Finſternus und lange Marter-Wochen.

Er-

Erſchröckt euch dieſes Bild / wie wolt ihr dann beſtehen?
Wann ihr das Aug der Welt / die Sonn / entglänzt werd ſehen /
Dabey das Silber-Licht / der Sternen Königin /
Der Mond / blut-färbig ſinckt in letzten Zügen hin /
Worauf dem gantzen Rund ein Feuer funckend Krachen /
In ewger Dunckelheit / wird die Begräbnuß machen.

Hier wird der Helden-Hertz ſelbſt in dem Harniſch zittern /
Indem man ſpüren wird der Berge Grund zerſplittern /
Den Schau-Platz dieſer Welt auf morſchen Pfeillern ſtehn /
Die eiſne Todes-Thür ohn Schlos und Riegel ſehn /
Worauf das Menſchen Heer / nach der Poſaunen töhnen /
Dem Richter nahen muß / zum fluchen oder crönen.

Der Höllen Rachen-Schlund / entzünd durch Pech und Flammen /
Wird ſchnappen nach dem Raub / den GOtt zehlt zum verdammen /
Der Drach und ſeine Hund die heülen Zetter laut;
Die Bäche Belials / das Bad der Satans Braut /

Bewegt ein Wirbel-Wind der unerhörten Plagen;
Der Wurm wetzt Zahn und Grimm zum nie geendten nagen.

Dann wird diß blinde Volck von Hertzens Grund verlangen:
Ach! daß wir doch den Pfad / der Tugend nachgegangen!
Den schmalen Christen Steig und Dörner nicht gescheut!
Die Mayen-Blumen / samt den Rosen dieser Zeit/
Der Wolluſt Zauber-Kuß / der Jugend Pracht und Prangen/
Niemals von dieser Welt zum Werbe-Geld empfangen!

Hingegen wird getrost sich der Gerechten Leben /
Durch den erfreuten Blick / als Braut zu kennen geben/
Bepalmet in der Hand / mit Cronen auf dem Haupt/
In Glantz-geschmückten Kleid / durch Hoffnung grün belaubt /
Sich schwingen Himmel hoch: um Angst befreyt zu sehen /
Wie auf die böse Rott die Schweffel-Regen gehen.

Hoch-wohl-gebohrne Frau nach Sitten / Stand und Tugend!
Die Tugend hat geliebt / in jüngster Blüh/der Jugend:

Recht

Recht-Hochgebohrne Frau! durch Tauff und Christi Blut/
Die nun der Seelen nach / genüst das höchste Gut/
Und nicht erschrecken darff / wann Erd und Himmel brechen /
Erlaubt heut meinem Geist Euch in der Grufft zu sprechen.

Ob Sie gleich gantz erblast an Blut und Nerffen starret/
Und in dem Eingeweid die Meng der Maden knarret/
Dabey ein fauler Dufft durch meine Nase bricht/
Und mich erschottern will ein Schimmel-grau Gesicht;
So seh' ich Sie doch nur als schlaffend sanffte ruhen /
Und spür die Engel-Wacht umb ihre Todten-Truhen.

Drumb sitz ich ohne Scheu zu ihren Füssen nieder/
Eh' noch gantz abgenagt die Grab vermählte Glieder/
Und denck den Reden nach / die beyde wir geführt /
Am Abend/ da ein Trieb von oben uns gerührt:
Wir satzten allen Tand der Eitelkeit zurücke /
Und sprachen von dem Blitz der Zeiten Augenblicke.

Wir fuhren in den Schacht / deß Breite/Tieff-und Länge
Uns zeigt des Geistes Gold / des Wortes Silber-Gänge/

Der Berg-Herr JEHOVA der wieß uns in den Grund
Sein heilig Knappen-Heer / auf dem geschrieben stund:
Die neue Creatur mag diesen Schatz nur haben/
Die alte Adams-Art bleibt ungeschickt zum graben.

Weil mein Gedächtnuß mich im Dencken nicht betrieget/
Das meine Worte nach der Warheit-Waage wieget/
So war mein gantzer Zweck das einige so noth/
Ja nöthiger dem Geist / als vor den Leib das Brodt.
Dabey ich fast den Schlaff der Nächte-Zoll vergessen/
Und in mich eingekehrt bin gantz vergnügt gesessen.

Den süssen Himmels-Thau / die frischen Lebens-Quellen/
Die fühlt ich kräfftiglich / die dürre Adams-Schröllen/
Durch Seele / Marck und Bein zum Wachsthum feuchten an/
So / daß ich jauchtzend mich im Geist noch freuen kan;
Und was das meiste ist/ war / daß ich ihre Seele/
Gleich einer Lampen sah / voll Licht und Balsam-Oele.

Doch still/die Perle taugt ja nicht vor jede Sinnen/
Gnug / daß nun Licht bestrahlt in guldnen Sions-Zinnen /

Die

Die Frau von Maltzburg jetzt die Perlen Thore
schaut/
Und jene Stimme hört: Willkommen liebste
Braut!
Da Hertz mit Hertzen sich der Grossen und der
Kleinen/
Die Ihr hier anverwandt/ in Ewigkeit vereinen.

Der Ertz-Trompeten-Schall mag Sie fort nicht
erschrecken/
Weil selbst des Richters Blut tilgt ihre Sünden-
Flecken/
Der ihren Namen schrieb im Buch des Lebens an/
Ist der/so ihre Schuld bezahlt und helffen kan.
Indessen käunt das Korn zum Wachsthum im
Verderben/
Biß ihr Leib neu verklärt/soll die Verheissung erben.

Merck/ irrende Vernunfft! ich muß dir etwas
sagen:
Weil deine Momos-Zung geschäfftig ist zu fragen:
Wie kan es möglich seyn/ daß GOtt den jenen
liebt/
Dem Er ein hartes End vor vielen andern gibt?
Dir fehlt des Glaubens-Aug/ die Warheit zu er-
kennen/
Das Kind wird hier gestäupt/ dort muß der Bastart
brennen.

Nun schließ dich wieder zu du aufgeschlossne Baare!
Verwahre diesen Schatz/biß der Minuten-Haare
Der grau bejahrten Zeit gar ausgegangen seyn/
Und jene Stimm erschallt/ die Riegel Thor und
Stein/

Ja Hölle/Erd und Meer wird heiſſen wiedergeben/
Was hier der Todt verſchluckt / zum andern Todt und Leben.

*** *** ***

DEr GOtt der Ewigkeit / der Himmel / Erd und Meer/
Und was darinnen und darauf ſich bildlich zeiget /
Nach ſeiner freyen Wahl zum Würcken ſtellet her:
Iſt würdig/daß man ſich vor ſeinem Scepter neiget.
Er ſchreibt die Zahlen an / und löſcht ſie wieder aus:
Sein Wille bleibt Regent/ und wir nur die Vaſallen.
Setzt Er das Nulla hin / ſo wandert aus dem Haus
Des Leibs der Geiſt/der hier als Pilgrim ſolte wallen.
Der Menſch iſt Bein / Fleiſch / Haut: Und nicht von Marmor-Stein/
Nicht Eiſen / Stahl noch Ertz: Auch ſelbſten dieſe Dinge/
Wie hart und veſte ſie in ihrer Wehrung ſeyn/
Sind vor der Zeiten Zahn und Wuth viel zu geringe.
Der unvergnügte Schlund des Todtes ſchluckt in ſich
Der Creaturen Meng/ als wär es nichts zu nennen:
Die Banco der Natur ſpricht: Er gehört für mich!
Hier weiſ' ich ein Decret, des Siegel werd ihr kennen!
GOtt/der Gerechte/hat mir dieſes Recht ertheilt.
Thron/Cantzel / Richter-Stuhl / ſamt Baur- und Bettel-Hütten /

Befreyet

Befreyet kein Geschoß: Kein Pflaster ist/ das heilt.
Ich achte Riesen-Trotz/ als wie der Zwerge Bitten;
Und also wüth' ich auf dem Schau-Platz dieser Welt/
Des Schaum-Grund Wechsel heist/ nach meinen wilden Willen:
Ich würge/ schlacht und friß in meinem Schlangen-Zelt:
Nichts als der letzte Tag kan meinen Hunger stillen.
Das ist ein Goliath! der selbst den Harnisch schreckt/
Der Saul erzitternd macht: Doch zittern keine Christen/
Weil die Verwesung nur den Leib/ als Schale/ deckt.
Ein Davids Helden-Geist weiß muthig sich zu rüsten.
Er tritt dem frechen Tod frey in das Angesicht/
Und spricht: Dein Stachel ist/ GOtt Lob und Danck! zerstücket;
Ich spotte deines Speers/ weil ich zum seel'gen Licht/
Und der Gemeinschafft werd der Heil'gen hingerücket.
Zerknitsch die Hülse wohl mit deinem Maden-Fraß!
Saug die Gebeine aus mit deinem Otter-Gaumen!
Mir bleibt der beste Theil: Dir bleibt das Sünden Aaß/
Und du must dieses Haus mir einst auf ewig raumen.
Es kommt der frohe Tag/ an dem der Richter spricht:

„Hier iſt der Schlüſſel / der die Gräber aufgeſchloſſen!
„Ich bins/der Sünd/Todt/ Höll/Bann / ſamt dem Teuffel richt/
„Und euch hat frey gemacht / als meine Reichs-Genoſſen.
Geh't durch die Perlen-Thor ein / in die güldne Stadt/
Da Frucht des Lebens iſt; Der Strom gleich den Chryſtallen;
Da GOtt / Sonn / Tempel heiſt: Die Jaſpis Mauren hat:
Da Heilig! Heilig! man hört ewiglich erſchallen.
Du Seelige! der ich jetzt dieſe Zeilen ſchreib:
Du Braut! Du Königin! Du auserwählte Liebe
Des Seelen-Bräutigams! Dein'n Grufft-vermählten Leib /
Wird JEſus wecken auf/ zu crönen ſeine Liebe/
Als welchem Du zu Lieb/die Du geliebt/verlieſt.
Dein Wille bleib im Gleiß des weiſen GOttes Wollen;
Sein Winck war dein Befehl: Die Stund / ſo Er erkieſt/
Sucht / Dein Gehorſam-ſeyn im Sterben / treu zu zollen.
Nun aber ſtimmeſt Du das Halleluja an;
Der groſſe Engel-Chor der Auserwählten Zungen/
Die Cherub / Seraphim / und was GOtt loben kan;
Die haben nun mit Dir des Lammes Sieg beſungen.

Was

Was ſoll das Seufftzen dann der Leid-bekleidten Bruſt?
Wiſcht ab das Thränen-Saltz von Augen / Lippen / Wangen!
Die hier / Herr Seidel! war Sein Hertz- und Augen-Luſt /
Will nun IMMANUEL in reiner Lieb umbfangen.
Still! hört! merckt auf die Stimm! Sie rufft uns allen zu:
Ich lebt / Ich ſtarb / Ich leb! lebt / ſterbt / wie ich / auf Erden:
Auf daß Ihr einſt mit mir ruht in der Sabbaths-Ruh /
Da wir in Ewigkeit nicht mehr geſchieden werden.

*** *** ***

ANatomirt den Leib ihr Herren Mediciner!
Und rühmt den Wunder-Bau der kleinen Wunder-Welt:
Erforſcht den Himmels Lauff / ihr kluge Sternen-Diener /
Und dichtet von der Krafft die jeder in ſich hält:
Sucht / Weiſe / dieſes Rund der Erden durchzugehen /
Das auf dem Globus ſcheint den Augen vorgelegt:
Schifft dem Columbus nach / ein wildes Volck zu ſehen /
Ihr Zahme / die ihr meiſt der Wilden Sitten hegt:
Schreibt dem Gedächtnüß ein / was die Hiſtori ſchreibet /
Und macht der jungen Welt das Alterthum bekandt:

Durchgrübelt die Natur/ihr/die der Fürwitz treibet;
Nehmt/ Tieffgesinnte! hier die Rechen-Kunst zu Hand:
Last keinen Cicero, noch Cæsar euch besiegen
In Zierlichkeit der Sprach/ so Rom eh'dessen ziert:
Last den beredten Mund im Disputiren kriegen/
So lang bis euer Lob die Wolcken selbst berührt:
Denckt/wie das Chaos sey der Meynungen zu scheiden/
Daß Wahr und Falsches werd zu Tag und Nacht gemacht.
Und wie die Jugend sey in Wissenschafft zu weiden/
Daß man der Weisheit Söhn voll Gaben heim gebracht:
Wie ein beglückter Geist die freye Wörter bindet/
Und was das Winckel-Maaß und Circkel messen kan:
Das alles macht/ daß man die Sinnen wachend findet/
Weil die Begierde viel zu wissen feuert an.
Was aber ist der Schluß? Wir finden und verliehren/
Nachdem die kurtze Zeit zu suchen eingericht.
Die Weisheit ist ein Licht uns zu dem Licht zu führen;
Wann nur kein Irrwisch hie bethöret das Gesicht.
Hochwerthester! deß Seel nun in der Engel Orden/
Nach langem Ungemach des Leibes/ einverleibt:
Ich wiederhol' die Wort/ die mir gesprochen worden/
Worüber meine Zung vor Wehmuth Wortloß bleibt:

Ich

Ich hab sehr lang gesucht; nun zeigt des Höchsten Wille/
Daß etwas Bessers mir annoch verborgen sey:
Die Unruh führet uns in eine sanffte Stille/
Die von dem blassen Neyd und blinden Ehrgeitz frey.
Hier schwieg der holde Mund/ der gleich schien einem Nachen/
So auf dem Todten-Meer bald Schiffbruch leiden sollt.
Kein Wunder/ wann die Zeit durch Sorge/ Last und Wachen
Dem schwachen Lebens-Geist geraubt der Kräfften Gold.
Was der Gelehrsamkeit nur möglich war zu lernen/
Hat diesen Horizont der Klugheit-Glantz bestrahlt/
Drum billich steigt sein Lob weit über alle Sternen/
Die ein Gedicht zu dem und jenem Gott gemahlt.
So faß denn dürrer Sand! die Safft-verdorrten Knochen
In deinen dürren Schoos; die Wurtzel grünet doch.
Ist hier die welcke Blum von ihrem Stock gebrochen?
Der Frühling jener Welt zeigt/ daß sie blühe noch.
Die Leibes-Muschel ist euch Würmer heimgefallen;
Die Schul und Jugend ehrt die Perlen seiner Huld:
Und jeder der ihn kennt/ muß weinend mit mir lallen:
Mit Ihm starb Gottesfurcht/ die Klugheit und Gedult.

* * * * * *
* * *

Durchleuchtigſter! die Hand ſo Dero Siegel bricht/
Wird ohne zweiffel auch der Fürſtin Gnad zerbrechen/
Wovon die kluge Welt ein ſtilles Urtheil ſpricht/
Der Pöbel aber eilt verächtlich laut zu ſprechen.
Weil dieſer Raſerey kein Menſch entlauffen kan;
So bitt und fleh ich hier mich künfftig nicht zu kräncken/
Sie reden mich/ mein Kind/ mein Schatz/ mein Engel an/
Was wird der Frembden Ohr von ſolchen Titul dencken?
Ich ſtehe gantz beſtürtzt! daß Dero Hoheit Glantz
Die Strahlen ſeiner Huld auf meinen Schatten ſtrahlet.
Wer Cronen hertzen kan/ der wählet keinen Krantz
Den nur die Welcke ziert/der Blumen-Bund gemahlet.
Iſt nicht Durchleuchtigſter/ die Roſ' in ihrer Hand?
Warum bemühen Sie ſich um die leere Hecke?
Sie ſeynd es/ die die Perl der Printzeſſinen fand/ (flecke!
Bey leibe: Daß mein Ruß nicht deren Glantz beUnd/ wo gedencken Sie bey dieſer Neigung hin?
Die vor des Hofes Aug nicht kan verlarvet bleiben;
Sie wollen/daß ich hier das Ziel der Feder bin/
Die Ihre Fehler ſoll in die Hiſtori ſchreiben.

Nein/

Nein / sprechen Sie: die Hand der Grossen reichet weit;
Ist wahr; Wer aber will der Nach-Welt Lippen binden?
Kein Faden ist so klein / der endlich mit der Zeit /
Nicht sein Gewebe wird an klarer Sonnen finden.
Der blinden Liebe Trieb umnebelt ihren Geist:
Der helle Jupiter will hier ein Irrlicht werden:
Der meine Jugend von dem Weg der Tugend weist.
Mag auch ein Adler sich vermählen mit der Erden?
Weil meines Fürsten Aug nicht selber vor sich wacht /
Solt mich darum der Schlaff der Sicherheit bethören?
Ich sage nein: Ich hab viel mehr den Schluß gemacht;
Von Liebe nicht ein Wort gedultig anzuhören.
Hier sendet meine Hand den Diamant zurück:
Der Thränen Ebenbild die weise Muschel-Kinder:
Mir eckelt anzuseh'n mehr solchen Sclaven Strick /
Der meinen Namen macht zu einen armen Sünder.
Des Fürsten Contrefait gehöret keiner Magd /
Es ist nur bloß gemahlt der Hoheit Brust zu küssen:
Weh! wann ein schwacher Kahn sich an die Klippe wagt /
Für der schon mancher Maast die Segel streichen müssen.
Doch bleibet meine Pflicht der Demuth unverletzt /
Daß unterthänigst ich werd Dero Winck verehren /

So

So ferne kein Befehl sich wider Tugend setzt:
Als der die Mißgeburth der Laster will vermehren.
Ein frembder Schaden macht hier meine Sinnen klug.
An diesen Faden kenn ich meiner Keuschheit Netze/
Die Kette welche Händ der Seelen Wolcken Flug;
Die Dienstbarkeit so mir schrieb schädliche Gesetze.
Ich lebe Sorgen loß weil mein Gewissen frey/
Und seiner Durchleucht Brief ist unverletzt geblieben/
Fragt nun die gantze Welt was mein Verbrechen sey?
Der Fürst hasst seine Magd/ warum? Sie will nicht lieben.

*** *** ***

WO lautre Aloe an statt der Dinte flüsset/
Wo sich der Sorgen-Flor um Hand und Feder hült/
Wo keine Hoffnung mehr das Kummer-Saltz versüsset/
Und keine frohe Post das lange Warten stillt:
Mag Wort und Sylbe nicht nach Zucker-Kuchen schmecken/
Noch Zier- und Lieblichkeit der Zeilen Bisam seyn:
Es kan der rauhe Nord ja keine Lust erwecken;
Allein der sanffte West stellt sich mit Blumen ein.
Wie solt ich/ Dorus, dann dir etwas holdes schreiben?
Da meine Seele nichts als lauter Wermuth kost:
Du läst mich ungetröst in tausend Aengsten bleiben/
Und warten auf die mich noch nie beglückte Post.

Die

Die mir von N. N. aus ein treues Siegel brächte/
Das dieſe werthe Wort in ſich verſchloſſen hielt:
Daß deine Seele noch / wie vor/ an mich gedächte/
Und deine Liebe nicht mit frembder Flamme ſpielt.
Verzeihe mir / wann ich dich unbeſtändig glauben/
Und dein Verſprechen nur vor Schertz erkennen muß /
Kan dein Gewiſſen dir auch diß zu thun erlauben?
Und ſchwärtz'ſt du dieſes nicht mit ſolchen Laſter-Ruß?
Was für ein Irr-Licht heiſt dich gäntzlich ſtille ſchweigen?
Und weſſen Macht zubricht die Kette deiner Treu?
Es ſolte deine Huld ja kein Befehlen beugen/
Die Palmen gleiche Lieb iſt aller Bürde frey.
Allein/wo denck ich hin die Schuld dir beyzumeſſen?
Nicht du / der Himmel iſts der meine Hoffnung kräncket!
Der meine Roſen-Luſt verwandelt in Cypreſſen:
Mir ſtrenge Herlinge vor reiffe Trauben ſchenckt.
Doch wehle was du wilt / ich liebe dein Belieben;
Die Blume meiner Treu die blühet eigen dein:
Und ſo es dir gefällt mich künfftig zu betrüben;
So will ich dir zu lieb auch nimmer frölich ſeyn.
Nur eines bitt ich noch / gib meine Neigungs-Flammen /
Durch freye Reden nicht den Spötter-Zungen preiß:
Ich weiß / der Himmel wird mein Lieben kaum verdammen /
Der meine Seele rein von ſchnöden Flecken weiß.

Wie

Wie mir dein eigen Hertz wird müssen Zeugnuß geben/
Daß wider Tugend ich niemalen nichts verübt:
Diß einige beglückt mein Unglück-volles Leben/
Das mein Gewissen sagt/ich hätte klug geliebt.
So schließ ich nun/ und bitt als Freundin mich zu lieben/
Als Freundin/welche dir auch sterbend treu verbleibt/
Die deinen Namen führt dem Hertzen eingeschrieben/
Biß sie die Ewigkeit ins Buch der Sternen schreibt.

* * * * * *
* * *

NIcht scheue dich mein Kind/ diß Siegel aufzumachen/
Ich schwere dir/es schliest nichts wieder Tugend ein:
Auch schreib ich/wie du weist/ nichts von verliebten Sachen/
Dann diese Phantasey will mir zu kindisch seyn.
Von Krieg und Staat begehr ich nicht ein Wort zu sagen/
Dann solche Sachen sind zu hoch vor meinen Geist:
Was simuliren ist verlang ich nicht zu fragen/
Noch was jetzund Paris die neuste Mode heist?
Was für Romanen du erst kürtzlich hast gelesen?
Und ob du noch verliebt in welsche Lieder bist?
Ob Herr von B. A. nicht im Gauckel-Spiel gewesen?
Und wie die Lapperey noch mehr zu nennen ist.

Diß

Diß alles ſuch ich hier kein'n Augenblick zu wiſſen.
Mein Bitten iſt an dich / daß du erlaubeſt mir/
Daß ich in einer Stund nebſt hertzlich dich zu küſſen/
Dir nürdlich ſagen darff / ich lebe gantz in dir.
Gleich wie du mir nun biſt die Liebſte vieler Lieben/
So hoff ich ebenfalls in deiner Huld zu ſteh'n:
Darum / ſo wirſt du mich mit keinen Korb betrüben/
Wann ich dich bitten werd / du ſolſt ſpatziren gehn.
Nicht lad ich dich / mein Ich! auf delicate Speiſen/
Mit ſüſſen Alicant / und wie die Naſcherein /
Und Eitelkeiten mehr mit Namen mögen heiſſen:
Kan meine Dürfftigkeit dir nicht bedienet ſeyn.
Und wozu nutzet es? es reitzet das Verlangen
Zur Wolluſt dieſer Zeit: dann wird die Seele matt;
Die billich immerzu ſoll an den Wolcken hangen /
Daß ſie faſt keine Krafft ſich aufzuſchwingen hat.
Solt aber Werthſte dir von ſolcher Koſt belieben?
Die deinen Apetit mit Liebe laben kan?
So nimm mein treues Hertz / das ich dir längſt verſchrieben/
Als Gabe die ich hab / zum ſüſſen Opffer an;
Nun eil! eh uns in Eil / die ſchnelle Zeit verſchwindet /
Wir wiſſen nicht gewiß ob heute dieſe Nacht
Uns nicht der Parcen Hand in jenes Kräntzlein windet?
An dem die Ewigkeit das End ohn Ende macht.

(o)

Digitized by Google

*** *** ***

Uberschrifft.

Eil flügel-schnell zu grosser Noris hin/
Du leichtes Blat/ und frag bey allen Myrten/
Nach Iriflor, den kunst-gecrönten Hirten:
Sag daß ich hier in dir verschlossen bin:
Bitt/daß er woll geneigt dein Siegel brechen:
Dann Daphne wünscht mit ihm vergnügt zu sprechen.

WIn ungecrönter Kiel soll dem gecrönten schreiben?
Der leere Leyer-Thon der Lauten spielen vor?
Was für ein Wirbel-Wind denckt meinen Geist zu treiben?
Daß er sich nahen soll dem Blumen-Musen Chor?
Mein welcker Windling-Krantz mag keinem Lorbeer gleichen;
Der Hirten Myrten Hayn acht Daphne Namen nicht;
Will ich/ wie Icarus, dort keinen Sturtz erreichen;
So bleibe nur versteckt was meine Feder dicht.
Allein der Themis Art ist/ grobe Laster straffen;
Die Fehler aber blickt ihr Aug mitleydig an:
So sey mir dann erlaubt daß ich samt meinen Schaafen/ nahen
Der Pegnitz klugen Schaar in etwas machen kan.

So

Nicht daß der Rosenbach an seinen Silber-Wellen/
Noch meinem Wollen-Volck den Nectar hätt verwehrt;
Wann zu dem Kräuter-Tisch sie friedlich sich gesellen;
Find der vernaschte Mund/was Wunsch und Lust begehrt.
Das grün bekleete Thal durch Flora bunt geschmücket;
Der Linden Atlas-Thron; der Tannen Schatten-Zelt;
Der Quellen Orgel-Werck so Aug und Ohr erquicket;
Betittelt diesen Ort/den Schau-Platz schöner Welt.
Der Moos-Tappeten Beth kan hier auch Matte laben/
Wann von dem Flammen-Meer der Sonnen alles glüt:
Ein Gifft-befreyter Trunck ist ebenfalls zu haben/
Dabey der Friede führt den Scepter im Gemüth.
Der hohen Berge Schoos/ als Mutter der Metallen/
Ist kein geringer Pracht / so diese Gegend ziert:
Dabey der Knappen Lied man frölich hört erschallen/
Wann sie das Glück heraus mit reicher Beuthe führt.

So bald Aurora nur mit ihren Purpur-Blicken/
Dem blau Saphirnen Saal den Scharlach angelegt/
Und ſich der Perlen Thau bemüht das Feld zu ſtücken:
So trag ich einen Stab/ der meine Sorgen trägt.
Dann ſtimmet in den Alt der holde Weſt die Säiten;
Wozu der Echo, als Baſſett, recht artig klingt:
Hier eilt der Nachtigal Tenor ſie zu begleiten/
Dazu die Lerche den Diſcant ſehr lieblich ſingt.
Indeſſen ſäumen ſich nicht meine Wollen-Kinder/
In ſanfft-geübten Tritt den Matten nach zu geh'n:
Dort dieth ein rauhes Horn den groben Tantz der Rinder/
Wo der Forellen Meng ſich laſſen ſchwimmend ſeh'n.
So mahlt bey Schnee und Eiß die Landſchafft ſchöner Zeiten/
Der Daphne Stümpler-Hand mit Tüncher-Farben ab:
Hier ſolte Svada ſelbſt die Muſchel zubereiten/
Als der Apelles längſt der Anmuth-Penſel gab.
Allein ich irr zu weit von Noris ebner Straſſen/
Die meinen Augen hat ein künſtlichs Blat geſchenckt:
Worinn dem Iriflor man muß die Ehre laſſen/
Daß lauter Alicant der Zeilen Furchen tränckt.

Auf

Auf solchen Garten-Beth kan ja nichts anders blühen/
Als süsses Zucker-Rohr und Blumen schönster Art:
Darum die Bienen der neun Musen sich bemühen;
Weil selbst Apollo Mund auf solchen Honig wart.
Damit ich aber nicht durch meine Weyden-Pfeiffen/
Dir Sohn des Helicons zu lang beschwerlich sey/
Dann meine Schlehen doch nicht deinen Trauben gleichen;
So füg ich nur zum Schluß noch wenig Sylben bey.
Hab Danck vor deine Müh und kunst-berühmte Gaben/
Die meine Wenigkeit zu loben aufgewacht:
Was deine Feder kan in Ertz und Marmor graben/
Solt billich dir von mir zum Lehen seyn gebracht.
Allein mein schwacher Kiel kan nicht die Sternen küssen/
Der Einfalt A. B. C. bleibt Lebens lang sein Nest:
Dein hoher Adlers-Geist muß solche Sonne grüssen/
Die deinen Namen nicht der Nach-Welt sterben läst.
Die zeh'nde Muse muß erst aus den Musen-Bronnen/
Ihr Saltz-Gedancken-Meer gantz anderst zückern ein:

Die Milch so von der Brust der Weisheit kommt geronnen /
Scheint nicht an Farbe mir der Daphne Dinten seyn.
Ich stehe gantz erröth/dein unverdientes Loben
Macht/daß ich sehnlich wünsch / daß du mich kennen solt:
Da wird dein kluger Geist / als Stein der guldnen Proben /
Schon finden/daß mein Zinck sich gleiche keinem Gold.
Komm / wann der Sommer kommt / beehre meine Hütten /
Auf schwartzes Bauern-Brod / und frischen Feld-Salat;
Käß / Butter / Eyer / Milch / kan ich zu Gast dich bitten /
Dein sey das beste Lamm/so meine Heerde hat.
Komm / wann der Erden Leib mit Erdbeer schwanger gehet;
Komm/wann der Weichsel-Baum in den Sechs Wochen liegt;
Komm/wann der Zwetschken-Stamm hier zu Gevatter stehet;
Komm/wann der Apffel-Ast die schönen Kinder wiegt.
Der Schnepffen Eingeweyd / das Marck von den Fasanen /
Ist keine Hirten-Kost: der frembden Vögel Heer/
Der Papegeyen Zung/ das Fleisch von Auerhanen /
Findst du so wenig hier / als Austern aus dem Meer.

Doch

Doch glaub ich dein Gemüth kan alles das entbehren!
Was dich zum Sclaven der Begierden machen will:
Weil aber ich des Schlaffs mich nimmer kan erwehren/
So schließ ich dieses Blat / und schweig auf heute still.

Datirt am Rosenbach in Daphne Schäffer-Thal/
Im Januarius, den Zwölffen an der Zahl/
Als eins nebst sieb'n und zwey und null die Rechnung zehlt/
So Zeit und Ewigkeit auch dieses Jahr vermählt.

*** *** ***

ICh lebe gantz vergnügt / so bald ich meine Blicke/
In jenes Blumen-Thal zu meiner Heerde schicke/
Die lauter Ambrosin auf ihrer Taffel hat:
Der Quellen Nectar-Safft eilt ihren Mund zu küssen/
Es bett der sanffte Klee sich ihren müden Füssen/
Diß Anmuth-Paradiß macht alle Sinnen satt.
Du Freuden-voller Ort! du holdes Schäffer-Leben!
Ich wolte deinen Krantz für keine Crone geben.

Fried und Gerechtigkeit sind diesem Stand vermählet/
Durch Ratio-Status Rath wird keiner hie gequället/

Die Gold-gefüllte Faust verkaufft nicht unsre Ruh:
Ein Stroh-geflochten Dach deckt unsre Holtz-Palläste/ (Gäste/
Ein Stücklein Käß und Brod heist Zucker vor die
Und unser Compliment ist ein vertreulichs Du:
Ein Gifft-befreyter Trunck bleibt unser Muscateller/
Der Eymer unser Faß/ der Brunnen unser Keller.

Egypten schmücket nicht bey uns die Marmor-Wände/
Wo Stahl und Kugel offt macht in des Mörders Hände/
Bis er dem Purpur hängt erblaste Farben an/
Für Sieges-Palmen ihm die Grab-Cypressen streuet/
Offt eh' der Jahre Schnee ihm weisse Locken schneiet:
Zu zeigen/ daß man auch bey Hoffe sterben kan.
Der Titul Majestät beherrscht nicht unsre Sitten;
Wir wissen alle nichts von unterthänigst Bitten.

Kein weiches Schwannen-Beth verzärtelt unsre Glieder/
Bald liegen wir auf Gras/ bald dürre Kräuter nieder
Da bildet uns der Schlaff des Tages-Wandel für: (Sinnen/
Der bleichen Sorgen-Netz verwirrt nicht unsre
Uns schreckt kein Polter-Geist/ noch Brand in hohen Zinnen/
Kein Dieb bemeistert sich der leeren Hüten-Thür:
Und suchte gleich der Wolff sich feindlich aufzumachen/
So findet er Phylax und Lampus vor uns wachen.

So

So bald Auroren-Thron in Scharlach iſt geſchmücket/
Und das Smaragden-Thal der Perlen-Thau geſtücket/
So faſſen wir mit Luſt den leichten Hirten-Stab/
Der unſer Wollen-Heer/ dem Scepter gleich/ regieret:
Die Taſche/ Flöte/ Hut/ und was die Unſchuld zieret;
Den bunten Blumen-Krantz/ der Schäfferinen Gab/
Den pflegen wir als dann/ zu ihren Angedencken/
Dem allerſchönſten Lamm an ſeinen Hals zu hencken.

Hierauf verſammlet ſich die gantze Schaar der Hirten/
Zu bauen ihre Kirch in dick-bebüſchte Mühren/
Da Stimm und Andacht auf den Seelen-Altar glüt/
Da wird die Gütigkeit des Herren hochgeprieſen/
Der uns vergangne Nacht viel tauſend Gnad erwieſen/
Mit Bitte/ daß er uns auch dieſen Tag behüt/
Von ſchnöder Wolluſt-Bahn in reine Sitten leite/
Auch unſre Heerden heüt und allezeit begleite.

Darnach ſo ſpielen wir ein Unſchuld-volles Scherzen:
Ein Warheit-voller Mund aus treu-gemeinten Hertzen

Macht/daß wir alle eins in Thun und Laſſen ſeyn.
Das leichte Feder-Volck ſcheint ſich mit uns zu freuen/
Die Flora iſt bemüht hier Roſen auszuſtreuen;
Wobey der holde Weſt weht ſeinen Biſam ein:
Auch ſäumet Phillis nicht mich winckend anzuſprechen/
Ihr die Vergiß mein nicht durch meine Hand zu brechen.

Ich eilte den Befehl der Werthſten nachzukommen/
Wie fleiſſig hab ich ſchon den bunten Mahn genommen/
Eh' Sonn und Zeit bey ihm die Blätter bleich gemacht:
Dann küßt ich ihre Hand und pflegt ihn hinzugeben/
Und ſprach: Ich ſchwöre dir bey meinem Hirten-Leben/ (bracht:
Daß dir ein treuer Knecht hat dieſen Zoll ge-
Dort jene Linden weiß/ was ſie mir jüngſt verſprochen/
Als ich ihr meinen Hut voll Erdbeer abgebrochen.

Und ſo vertreiben wir die Zeit/die uns vertreibet/
Der jeder Augenblick zu einen Opffer bleibet/
Bis uns der Letzte gar Stab/ Hut und Heerde nimmt:
Indeſſen ſtimmen wir die Flöten und Schallmeyen/
Uns bey den Namens-Feſt der Sylvia zu freuen/
Der jeder unter uns ein jährig Lamm beſtimmt:
Zwölff friſche Ziegen-Käß/ ein Lob-Gedicht der Schönen/
Nebſt einem Lorbeer-Krantz/um ihre Haar zu crönen.

Baut

*** *** ***

Laut Wolcken-hoch das Babylon der Welt/
Ihr/die ihr seyd in ihren Pracht verliebet:
Ich wehle mir ein grün bekleetes Feld/
Wo Wald und Busch mir holden Schatten giebet;
Wo Flora selbst die bunten Matten sticket/
Und der Geruch die Sinnlichkeit erquicket.

Kein stoltz Gebot verstöhret meine Ruh;
Ich bin mein Knecht/ mein Herr und mein Gesetze:
Kein Wincken schliest mir Aug und Lippen zu/
Ich fürchte nicht des Hoffes Heuchel Netze/
Wo Mund und List die Redlichkeit zu fällen
Sich freundlicher/als wahre Freunde/stellen.

Mich drücket nicht der Sorgen Centner-Last/
Wie Geld und Guth vor Dieben sey zu schützen:
Warum? Ich hab den vesten Schluß gefast/
Sonst keinen Schatz/ als mich selbst/zu besitzen;
Verlier ich den/so hab ich nicht zu dencken
Daß sich hierum die nechsten Erben kräncken.

Ein Stücklein Brod/ das ich mir selber schneid/
Ein kühler Trunck aus jener Silber-Quellen/
Das labet mich/indem der blasse Neid
Sich keinmal darff zu meinen Tisch gesellen:
Wer sich vergnügt/der kan glückseelig heissen/
Solt er gleich nichts als Pumpernickel beissen.

Doch/ wo das Glück mir gute Freunde sendt/
Die sich zu Gast auf Käß und Butter bitten/

So wird von mir dann alles angewendt
Was üblich iſt nach allgemeinen Sitten:
Milch / Schuncken / Würſt und friſch-gelegte Eyer /
Und wär es Noth / der beſte Fiſch im Weyher.

Wem dieſe Koſt nicht will beliebig ſeyn /
Der ſuche das / was meine Seele fliehet:
Er dränge ſich bey groſſen Höfen ein /
Wo Ehr und Pracht in ſtoltzer Würde blühet:
Wo Völlerey und delicate Sachen /
Ihn unvermerckt zu ihren Sclaven machen.

So bald der Tag das guldne Sternen-Zelt /
Durch ſeinen Glantz in lauter Purpur kleidet /
Da grüß ich ſchon das grün-bekleete Feld /
Wo Coridon mit ſeiner Phillis weidet /
Wo Damon läſt der Galate zu ehren /
Ein Schäffer-Lied der gantzen Gegend hören.

Dem ſtimmet bey der helle Vogel-Chor /
Der Echo ſcheint hier ein Gedicht zu ſpielen:
Die Nachtigall bezaubert Hertz und Ohr /
Das Wild erkühnt ſich in den Fluß zu kühlen:
Dort macht die Quell ein rauſchendes Gezi ſche /
Und feuchtet an der Heerden Kräuter-Tiſche.

Der Ackermann beſchaut die grüne Saat;
Die Bäuerin / die eilt den Flachs zu ſehen /
Wie Zwieffel / Lauch / wie Peterſil / Salat /
Kraut / Ruben / Kohl / und wie die Kürbis ſtehen:
Dann laufft ſie heim und lockt auf alle Weiſe
Dem Feder-Vieh und giebt ihm ſeine Speiſe.

Sie

Sie schürtzet sich und fasst die Sichel an/
Eh' Geiß und Küh der Hirt nach Hause treibet/
Und schneidet Gras/so viel sie tragen kan/
Damit der Stall nicht leer an Futter bleibet:
Wann diß geschehn und fast der Tag will scheiden/
So laufft sie heim die Suppen aufzuschneiden.

Indessen eilt der frohe Sommer hin/
Der süsse West ist nirgends mehr zu spüren:
Die Biene zehrt von ihren Blum-Gewinn/
Der Bauer denckt die Trauben heim zu führen;
Er hauet Holtz und heist die Büschel brennen/
Und nimmt dem Baum/ was Nascherey zu nennen.

Der Ofen wird recht glüend heiß gemacht/
Die Spindel läst sich in der Stuben hören:
Das Fleisch/die Würst/in Saltz und Schlott gebracht/
Kält/Schnee und Eis/beginnet sich zu mehren:
Der rauhe Nord bereifft die bunten Auen/
Und macht dem Aug vor Wald und Felder grauen.

Doch hoffen wir den Frühling bald zu seh'n/
Darum verschwind die Grill-Sucht der Gedancken
Und wann die Nacht uns heist zu Bette geh'n/
Und* Morpheus beherrscht der Sinnen Schrancken;
So schlaffen wir befreyt von allen Sorgen/
Uns weckt kein Dieb/kein Neid/kein Pracht/noch Borgen.

* gott im Traum.

Ge-

Gewünſchter Sitz der ſtillen Einſamkeit!
In dir allein beruhet mein Vergnügen:
Wie wol iſt dem/der ſeine Lebens-Zeit
Kan ungekränckt in deinen Frieden wiegen!
Der von dem Joch der Hoheit iſt entbunden/
Und hier das Ziel des wahren Glücks gefunden.

*** *** ***

WEr auf dem Schlüpffer-Eis des Hoffes will Palläſte bauen/
Und hoffet auf dem Grund des Glückes feſt zu ſteh'n/
Wann er ins Cabinet der Fürſten unverwehret ſchauen/
Und hinter dem Tappet darff die Geheimnüs ſeh'n:
Der gleichet einem Kind/ das Seiffen ſchabt und Waſſer-Blaſen macht/
Und nur die Farben lobt/ nicht deren Fall und Eitelkeit betracht.

Es iſt bekannt/ daß auf ein allzu heiſſes Sonnen-Stechen/
Der Himmel ſich in Blitz und harten Donner kleidt;
Bis endlich knall und fall die Regen-reiche Wolcken brechen/
Wodurch die Luſt verſchwindt/ſo vor die Augen weidt.
Recht alſo flüchtig iſt das Schattenwerck der groſſen Herren Gunſt;
Ein ungefähres Wort macht dieſes Licht zu Nicht und leeren Dunſt.

Und

Und dennoch kniet man vor dieſe Glück-erhöh'te Götter/
Und ſchauet ſie als GOtt in ihrer Hoheit an;
In Hoffnung/ daß man ſitzt auf lauter Gnaden-Roſen-Blätter/
Nicht ſorgend/ daß ein Molch ſich hier verbergen kan/
Der Leben/ Ehr und Leib/ in Noth/ in Tod/ in Band und Flammen bringt/
So fern ſein Lügen-Gifft des Fürſten Ohr und deſſen Willen zwingt.

Was iſt der Unterſcheid/ ob Eiſen oder güldne Ketten/
Dem/ der die Freyheit liebt/ an ſtatt der Feſſel ſey?
Er muß in beeden gleich den rauhen Dornen-Weg betretten/
Der ihm als Sclave führt zum Sieges-Zeichen ein:
Ein bunt-gemahltes Joch/ ſo bald es nur die Schuldern hat berührt/
Wird eben ſo/wie das/ das kothig iſt/ als eine Laſt geſpührt.

Werfft der Begierden-Netz nur immer in die Ehrſucht-Wellen/
Zu fangen/ was euch fängt; doch wiſſet diß dabey/
Daß hohe Felſen ſind bequem zu tieffen Unglücks-Fällen/
Und daß der Wechſel-Stand das Haupt der Stände ſey:

Wie

Wie manches Segel hat den frohen Port ſchon freudig angelacht/
Und dennoch unverſeh'ns geſenckt / ertränckt und wurd fallit gemacht.

Geſetzt / es fügte ſich / daß deines Wunſches Luſt zu ſtillen /
Werd die Beſtändigkeit zum Harniſch angelegt/
Und dir des Fürſten Gnad / nach deiner Wahl und eignen Willen /
Die unverrückte Huld in ſeinen Hertzen hegt;
So kränckt die Sorge doch: leicht! daß ein Fall das Spiegel-Glas zubricht /
Das dieſen Augenblick mir hat geſchenckt ein gnädigſt Angeſicht.

Als ſich dort jenes Volck / das gleiche Sprach und Sitten übte /
Durch einen Schwindel-Geiſt der Thorheit leiten ließ /
Und eine Gegend fand/ des Eben-ſeyn ihm ſehr beliebte:
Da bauten ſie den Thurn / der nachmals Babel hieß.
Was aber war der Nutz? es ſagt die Schrifft: der HErr zuſtreuet ſie /
Und kehrt die Luſt in Laſt; O ſchlechter Lohn der lang gehabten Müh!

Betracht den Uberreſt von dieſer ehmals hohen Zinnen/
Und ſammle deren Stein und Kalch der Eitelkeit

In

In deine Witz-geblendt-nach Ehr-und Hoff-vernaſchte Sinnen:
Was iſt der Hohen Gunſt? ein Ball der ſchnellen Zeit;
Mit welchem keine Hand ſo treu-beglückt das frohe Ziel erzielt/
Daß nicht zuweilen hieß: Er hat gefehlt/ und alle Gnad verſpielt.

*** *** ***

RUh-beglückte Einſamkeit/
Paradieß der Lebens-Zeit
Laß dich von der Daphne grüſſen!
Und du ſchöner Silber-Fluß/
Schenck mir deinen Honig-Guß/
Meine Sorgen zu verſüſſen!
Zürne nicht/ du ſanffter Klee!
Wann ich auf und nieder geh'.

Dieſer Bäume Schatten-Zelt
Tauſend Anmuth in ſich hält.
Wer ſolt unter jenen Linden
Wo der Unſchuld Purpur thront
Und des Friedens Scepter wohnt/
Nicht der Sinnen Labſal finden?
Was das Hertz vergnügen kan/
Lächelt hier die Augen an.

Ich erwehle deinen Krantz
Für des Hofes Hoheit-Glantz/

Wo

Wo das falsche Wort-Ersinnen
Auf geschminckte List bedacht/
Bis der Geist zum Knecht gemacht:
Hohe Stürtz in hohen Zinnen
Haben vieler Wunsch gefällt
Und verdeckte Netz gestellt.

Leichter ist es hier allein
Der Begierden Herr zu seyn;
Als regieren jene Dächer
Die der Pracht selbst aufgebaut/
Wo die Kunst den Meister schaut
An dem Zierrath der Gemächer:
Da der Armen Thränen-Guß
Allen Kosten zahlen muß.

Deiner Kräuter Balsam-Beth
Wird ja noch ein kleine Stätt
Künfftig meiner Hüten weisen
Da nach wilder Wellen-Bahn
Meiner Sehnsucht schwacher Kahn
Kan der Schickung Ufer preisen:
Wo die Falschheit/ Neid und List
Nicht des Lebens Band zufrisst.

Holde Gegend gönne mir/
Daß ich öffter komm zu dir/
Und erlaube meiner Heerde/
Daß sie deine Matten schau/
Und von dieser Blumen-Au'
Ihre Zung durchzuckert werde:
Speiß in deinen Bunten-Saal
Morgen sie das erste mal.

Hoff-

Hoffmann.

Wählt/ihr Pöbel-gleiche Sinnen!
Vor des Hoffes Hoheit-Zelt
Euch ein buntes Blumen-Feld:
Mir beliebt die Pracht der Zinnen.
Klugen geht der Cronen-Glantz
Vor den welcken Hirten-Krantz.

Schäfer.

Weg! ihr hohe Hoheits-Sinnen!
Grüner Bäume Schatten-Zelt
Und der Matten Blumen-Feld
Lieb ich über Babels-Zinnen:
Vor der Cronen Sorgen-Glantz
Wähl ich einen Hirten-Krantz.

Hoffmann.

Meine Adler-stoltze-Blicke
Grüssen nur der Sonnen Schein/
Und mein Wünschen kleidt sich ein
In der Sternen Gülden-Stücke:
Ehre/Pracht und Herrlichkeit
Hab ich mir zum Thron bereit.

Schäfer.

Meine Demuth-volle Blicke
Fliehen allen Hoffarts-Schein/
Dann mein Wünschen kleidt sich ein
In der Unschuld Silber-Stücke:
Ehre/Pracht und Herrlichkeit
Hab ich längst den Korb bereit.

Hoffmann.

Purpur decket meine Wände/
Marmor küsset meinen Fuß:
Mich verehrt ein tieffer Gruß;
Bisam-Leder deckt die Hände:

Meine Wincke zeigen an/
Daß ich nur gebiethen kan.

Schäfer.

Mooß-Smaragd deckt meine Wände/
Blumen küssen meinen Fuß:
Mich ergötzt ein treuer Gruß/
Kräuter bis'men meine Hände:
Meine Wincke zeigen an/
Daß ich mir gebiethen kan.

Hoffmann.

Meine Kleidung/ Art und Wesen/
Samt den Reden und Verstand/
Wünschen sich so weit bekannt/
Als die Zeitung wird gelesen:
Nach Egyptens Gräber-Pracht
Soll auch seyn mein Grab gemacht.

Schäfer.

Meine Kleidung/ Art und Wesen/
Samt den Reden und Verstand/
Wünschen sich gantz unbekannt/
Wo die Zeitung wird gelesen:
Pfui dich an! du närrischer Pracht!
Den ein Aas zum Wunder macht.

Hoffmann.

Uberfluß füllt meinen Tische;
Erd und Meer vermählen sich/
Um recht wohl zu speisen mich:
Da sind Vögel/ dort steh'n Fische;
Was Canarien süsses schenckt/
Mich aus güldnen Schalen tränckt.

Schäfer.

Uberfluß flieht meinen Tische;
Käß und Brod vermählen sich/

Milch

Milch und Butter ſpeiſen mich:
Kähl und Ruben meine Fiſche;
Was die Silber-Quelle ſchenckt/
Mich aus irrdnen Schalen tränckt.

Hoffmann.

Seidenwat und Schwanen-Felle/
Ja was Holland zartes hat/
Dienet meiner Lager-Statt;
Koſtbarkeit ziert dieſe Stelle:
Franckreich ſchätzet ſich beglückt/
So mir Stoff und Mode ſchickt.

Schäfer.

Weg mit Watt- und Feder-Felle!
Wer ein gut Gewiſſen hat/
Hat die weichſte Lager-Statt:
Ach! wie ruhig iſt die Stelle/
Wo die Unſchuld uns beglückt/
Und vergnügte Träume ſchickt!

Hoffmann.

Rare Sprachen/ frembde Sitten/
Kan ich wie das A. B. C.
Mich kennt jedes Land und See:
Ich befehl/ mich laß ich bitten;
Tadle niemand meinen Geiſt/
Der Eisgrau von Ahnen heiſt.

Schäfer.

Warheit reden/ teutſche Sitten/
Ub ich wie das A. B. C.
Frembdes Land und frembde See/
Hab ich nicht um Gnad zu bitten:
Weil kein Laſter meinen Geiſt
Eisgrau ohne Tugend heiſt.

Digitized by Google

Der Wechsel Göttlicher Regierung.

WEr weise Himmels-Schluß ist HErr in allen Sachen/
Er heist die gantze Welt ihm unterthänig seyn/
Zuweilen läst er uns die Freuden-Sonne lachen/
Zuweilen hüllt er sie in Trauer-Wolcken ein:
In steten Unbestand bestehet sein regieren/
Er bauet und zubricht in einem Augenblick:
Wañ unsre Hoffnung hofft die sternen zu berühren/
So drehet er das Rad und stürtzet sie zurück.
Indessen eilen wir mit Flügel-schnellen Schritten
Der Pfeil-geschwinden Zeit dem grauen Alter zu/
Bis endlich gar die Saat des Lebens wird geschnitten
Da unſ're Unruh endt die längst verlangte Ruh.
Der Wangen Rosen-Pracht/ der Purpur hoher Ehren/
Der Witz-vermählte Geist ist lauter Kinderspiel:
Wir müssen alle einst der Welt den Rücken kehren/
Kein Reichthum überschreit diß vest gesetzte Ziel.
Wie daß uns Eitle dann/was eitel ist erfreuet?
Wie sicher steigen wir auf diesen Ætna hin?
Wo der Begierden-Glut uns Kumer-Aschen streuet/
Bis uns die Flamm endeckt der Thorheit blinden Sinn.
Wir müssen/wollen wir dort jenen Port erreichen/
Wo keiner Zeiten Nord die Ancker winden kan/
Nicht vor den Räuber-Schiff der Welt die Seegel streichen/
Sie rudert unvermerckt/ uns zu befeßlen/ an;
Es muß der freye Geist aus diesen Kercker dringen/
Eh ihm die Sterblichkeit die Riegel aufgemacht.
Die Cron gehört allein vor diese/welche ringen/
Und in der Eitelkeit die Eitelkeit veracht.

Die

Die beſtändige Unbeſtändigkeit.

IN Unbeſtand beſteht der Menſchen gantzes Leben/
Der Himmel ſelber ſtellt uns lauter Wechſel für;
Bald will er Sonnenſchein / bald naſſe Wolcken geben/ (Zier.
Bald decket er mit Schnee der Felder grüne
Ein kurtzer Augenblick verändert tauſend Sachen/
Die Tugend ſelber muß der Zeit zu Lehen gehn:
Das Glück/ſo heute ſcheint uns freudig anzulachen/
Läſt Morgen ſein Geſicht in vollen Thränen ſehn.
Der Trieb/der Freundſchafft heiſt / kan keine Veſtung bauen /
Die der Veränderung unüberwindlich ſey:
Der Farbe treuer Lieb iſt gleichfalls nicht zu trauen/
Weil die Erfahrung lehrt / ſie ſey nicht Wechſel frey.
O ſchneller Unbeſtand der Uuruh-vollen Zeiten!
Wie lange ſoll mein Geiſt dir noch gehorſam ſeyn? (reiten /
Wann wird der Himmel mir den frohen Port be-
Da keine Eitelkeit ſchwingt ihre Segel ein?
Wann werd ich mein Geſicht an jener Klarheit weiden/ (kan?
Die keine Trauer-Nacht hinfort verduncklen
Gedult! es iſt der Zeit ihr End und Grab beſcheiden/
Dann geht die Ewigkeit als unſer Sabbath an.

*** *** ***

Die geſtillte Unruh.

WO ſchicke dich doch einſt / mein Hertz / in das Geſchicke/ (will;
Und nimm gedultig an / das / was der Himmel

Schenckt er dir heute nicht gewünschte Sonnen-Blicke/
So halte seinem Blitz mit frohen Augen still:
Und glaube / daß dennoch der Lorbeer deines Hoffen/
Von seinem Wetter-Strahl wird bleiben ungetroffen.

Schau an / wie Zeit und Glück mit Wechsel-Ballen spielen /
Und wie die Herrlichkeit der Welt so schnell vergeht;
Wie Todt und Eitelkeit nach allen Dingen zielen/
Wie offt die Morgenröth in trüben Wolcken steht:
Doch/wann der nasse Tag die Augen müd geweinet/
So folget eine Nacht/die gantz verguldt erscheinet.

Leg den bethränten Mund durch ruhige Gedancken/
Der Hoffenden Gedult an ihre Mutter Brust.
Wer mit dem Himmel will um Glück und Unglück zancken /
Der zeiget/ daß er nie der Weisheit Art gewust;
Als die die Rosen nicht läst ohne Dornen-Stechen
Der Lust bethörten Hand in ihren Garten brechen.

Soll dein befreyter Geist die Kummer-Kette tragen/
Da er doch kein Vasall des blinden Glückes ist?
Der scharffe Sorgen-Zahn die müde Sinnen nagen /
Um solche Dinge/die der Rost und Motte frist?
So wirst du selber dir das Hertz im Leib verzehren/
Und hast dich über dich am meisten zu beschwehren.

Folg

Folg künfftig gutem Rath und laß den jenen walten/
Der ſchon in Mutter-Leib zu deinem Heyl gewacht; (halten/
Die Hand/ ſo eine Welt kan ſchaffen und erHat auch das Capital zu deinem Wohl gemacht/
Da jeder Augenblick zu deinem gantzen Leben/
Dir richtig wird den Zinß nach Gottes Wincken geben.

* * * * * * * *

Die auf GOtt geworffene Sorgen.

Wer in dem harten Schoos der Sorgen
Stets wieget die Gedancken ein/
Der findet weder Nachts noch Morgen/
Was ihm mag ruh-erquickend ſeyn:
Er legt der Laſt-befreyten Seele
Viel hundert tauſend Centner auf/
Und bettet ſeine Grabes-Höle
Noch vor der grauen Jahre Lauff.
Mit einem Wort/ er führt die Sinnen
In Schrancken/ die kein End gewinnen.

Nicht ſo/ mein Hertz/ laß dem Geſchicke
Den freyen Ziegel ſeiner Wahl;
Die längſt verlangten Freuden-Blicke/
Die werden endlich ihre Zahl
In jenen frohen Stunden zeigen/
Die Gottes Wille hat beſtimmt:
Indeſſen laß die Sorgen ſchweigen/
So deiner Krafft das Leben nimmt/
Und faß in Hoffnung ſolche Sachen/
Die du nicht glücklich weiſt zu machen.

Wer ſich in ſeines Gottes Willen
Dem Geber aller Gaben gibt /
Der kan leicht die Gedancken ſtillen /
Indem er liebt was ihm beliebt;
Er lacht / wann alles pflegt zu weinen /
Und harret mit behertzten Muth /
Bis jene Sonne will erſcheinen
Die ſelber iſt das höchſte Gut :
Er hofft auf einen Gnaden-Regen /
Der in ſich hält Glück / Heyl und Segen.

Getroſt mein Geiſt ! zubrich die Kette /
Die dein Gemüth zum Sclaven macht ;
Verlaß der Sorgen Dornen-Bette /
Ruh / weil der Himmel vor dich wacht.
Leg die Gedult an deine Seiten /
Als die der Ehre würdig iſt :
Sie wird dir einen Sitz bereiten /
Den keiner Zeiten Wuth durchfriſt ;
Dann ihrer Hoffnung grüne Blätter
Verlachen alle Unglücks-Wetter.

*** *** ***

Die geſtärckte Hoffnung.

Ich baue Felſen-veſt auf meines Gottes Güte /
Die Glück und Unglück doch zu meinem Beſten lenckt ;
In dieſer anckert ſich mein hoffendes Gemüthe /
Wann mich der Sorgen-Heer mit tauſend Weh umſchränckt : (Blicke
Ich ſchwinge Himmel-hoch die Hülff-verlangten
Und dulte / was mir ſchickt das weisliche Geſchicke.

Wer

Wer das gelobte Land mit Freuden wünſcht zu ſehen
Und deſſen Hönigſaum und Weitz genieſſen will/
Muß erſt den Dornen-Weg der wilden Wüſten gehen/
Ihn macht kein rothes Meer/ noch Jordan ſtehen ſtill/
Ob ihre Fluthen ſchon die hohe Ufer netzen/
Und ſeiner Wünſche Ziel in tieffe Waſſer ſetzen.

Wann man die Segel ſchenckt dem Wind zum ſchnellen Flügel/
Und nach dem Vorgebürg der guten Hoffnung ſchifft/
So ſcheut man nicht die Macht der vielen Wellen-Hügel/
Noch was hier ſchreckendes die Wuth des Oceans ſtifft:
Es heiſt viel mehr/getroſt das Steuer muthig faſſen/
Als Hertz und Händ im Schoos des Zweiffels liegen laſſen.

Darum ſo will ich auch der Schickung Gottes warten/
Als die mein Capital des Seegens hat gezehlt;
Wächſt noch von Blumen nichts in meiner Hoffnung Garten/
So bleibet doch mein Hertz von Sorgen ungequält.
Der Himmel/Erd und Meer zu meinem Dienſt geſchaffen/
Wird warlich nicht mein Glück zu rechter Zeit verſchlaffen.

Spielt dann das Wiederſpiel / ſo will ichs willig leyden
Und dencken / daß ich noch ein mehrers hab verſchuld't ;
Wird meine Thränen-Maaß mir doppelt groß beſcheiden /
So ſchmeck ich doch hierbey den Zucker der Gedult.
Die Weisheit Gottes / ſo der Zeiten Ziel gemeſſen /
Hat auch zu meinem Wohl das Beſte nicht vergeſſen.

*** *** ***

Das betracht- und verachte Glück.

WAs hat die Welt in ihren Schrancken?
Was zeigt ſie mir vor Herrlichkeit /
Daß ihr ein Opffer der Gedancken
Von meiner Seelen werd bereit?
Wer in dem Geiſt ſie und ihr Weſen ſchaut /
Find ihre Freud auf Todt und Höll gebaut.

Seht hier das Irr-Licht hoher Ehren /
Cron / Purpur / Thron und Scepter an /
Wie bald ſich dieſer Ball verkehren
Und in die Tieffe ſtürtzen kan?
So flieht man ja / wie billich / ſolchen Schein /
Der Seel und Leib kan höchſt-gefährlich ſeyn.

Faſſt immer auf das Joch der Sorgen
Ihr / die der Geitz zu Sclaven macht ;

Die

Die Kette / ſo ihr tragt verborgen /
Wirckt / daß ihr im Verderben lacht.
Ihr Blinde / die der Erden-Koth geblendt /
Wie daß ihr nicht die wahre Güter kennt.

Die Luſt / das Ziel der eitlen Sinnen /
Die Schmüncke der Betrüglichkeit /
So / alle Menſchen zu gewinnen /
Ihr Gifft mit Zucker überſtreut /
Iſt mächtig zwar / daß ſie das Hertz bethört /
Doch nur bey dem / der die Begierden hört.

Das blinde Nichts / das Spiel der Zeiten /
Das Glück / iſt nicht der Ehren werth /
Daß man um ſeine Eitelkeiten
Die Thränen-volle Seufftzer nährt;
Sein Lachen hat der Sonnen Aehnlichkeit /
Die öffters ſich in ſchwartze Wolcken kleidt.

Wer ſeine Freyheit kan genieſſen /
Erwählet keine Kette nicht /
Die ihn kan in den Kercker ſchlieſſen
Der von dem Todt und Folter ſpricht:
Hingegen iſt die blinde Welt bemüht
Zu hertzen das / was ins Verderben zieht.

Viel leichter iſt der Port zu grüſſen /
Wann Sonn und Wind die Segel küſt;
Als wann die harten Donner ſchieſſen /
Und Fluth und Nacht zuwider iſt:
Gantz ſicher ſchifft man nach dem Himmel zu /
Wann der Compas iſt die Gewiſſens Ruh.

Ein

Ein Augenblick heist unser Leben;
Dem folgt der Circkel ohne End/
Dem keine Zeit Gesetz kan geben/
Der weder Ziel noch Wechsel kennt:
Der Freud und Leyd/ der Cron und Hohn verspricht/
Dem der gekämpfft/ dem der bricht seine Pflicht.

Weil alles nun liegt an dem Ringen/
So wag ich diesen kurtzen Kampff/
Der mir den Lorbeer-Krantz wird bringen/
Wann and're lohnt der Schweffel-Dampff.
Ich steh im Bund mit meinem GOtt gemacht.
Auf! Himmel werts/ mein Hertz! Welt gute Nacht.

*** *** ***

Der befreyte Geist.

IHr Blumen kurtzer Lust!
Ihr Ketten langer Plagen!
Ich mag euch nicht mehr tragen:
Entfesselt meine Brust!
Du Götzen-Bild der Erden/
Du Irr-Licht meiner Ruh/
Solt ich dein Opffer werden?
Ich sage Nein darzu.

Was hält der Wechsel-Ball
Des Glücks in seinen Schlägen?
Als ein Gemüths-Bewegen
Und sorgen um den Fall:

Wir

Wir ſteigen kaum die Stuffen
Der Ehre müd hinauf/
So kommt der Todt/ zu ruffen:
Vollendet ſey der Lauff.

Der Cronen Centner-Joch
Drückt heimlich Kummer-Beulen/
Die offt das Grab muß heilen;
Und dieſe hertzt man doch.
Ein Kluger flieht die Hecken/
(Ob gleich die Roſe blüth/)
Wo Gifft und Natter ſtecken/
Weil er den Schaden ſieht.

Was find't die kleine Welt/
Die in der groſſen pranget/
Wann ſie zum Thron erlanget
Der Höheit Purpur-Zelt?
Ein Schiff/ das von den Wellen
Des Unglücks wird beſiegt:
Ein Ohr/ das mit dem Bellen
Des Neids ſich hört bekriegt.

Durchwühl der Berge Grund/
Du blinde Maulwurffs-Seele!
Und füll in tieffer Höle/
Den Gold-vernaſchten Mund:
Der Hund bey deinen Schätzen/
Der warnet meine Hand/
Sie ſoll ſich nicht verletzen
An ſolchem Höllen-Brand.

Bau deinem Pfauen-Geiſt
Von Elffenbein Palläſte/

Und

Und ſpeiſe deine Gäſte/
Mit dem / was niedlich heiſt.
Man macht in wenig Jahren
Dir ein gebrettert Haus/
Wo ſich die Würme paaren/
Da legt man dich hinaus.

Hüll dich in Scharlach ein!
Laß dir die Spiegel dienen/
Wann Demant und Rubinen
Dein Sternen-Himmel ſeyn:
Der Perlen weiſſe Stricke/
Der Ketten guldne Band/
Verrathen jeden Blicke/
Leicht deinen Sclaven-Stand.

Bett deiner Zärtlichkeit/
Auf weichen Schwahnen-Fellen;
Und ſchmück dir alle Stellen/
Mit der Tapeten Kleid:
Laß Roſen und Narciſſen/
Samt Biſam und Zibet/
Dir räuchern deine Küſſen/
Nichts bleibt hier das beſteht.

Lach/ wann der Fürſten Gunſt
Dir Heimlichkeit erzehlet/
Und dich zum Rath erwählet:
Doch wiß/ daß ſolche Kunſt
Noch keiner leicht getroffen
Den nicht die Joabs-Liſt/
Sein kaum beglücktes Hoffen
Mit Abner todt geküſt.

Such Marmor-Steine aus/
Die Freundschafft aufzubauen;
Du wirst doch Risse schauen/
An diesem Felsen-Haus:
So ebenfals die Liebe/
Sie scheine noch so treu/
So bleibt doch von der Trübe/
Nicht ihre Sonne frey.

Der Schönheit Lilien-Schnee
Ist gleich den bunten Matten/
Da kaum der kühle Schatten
Erquickt den zarten Klee;
Da eilen schon die Strahlen
Der Hitze dieser Zeit/
An dieser Zierd zu mahlen
Die Farb der Eitelkeit.

Der Wollust Zauber-Kuß
Gleicht einer Spinneweben/
Darum die Mücken schweben/
Bis manche sterben muß.
Weg schnöde Sodoms-Früchte
Voll Aschen und Gestanck!
Ihr blendet das Gesichte/
Und macht die Seele kranck.

Was hält dann meinen Geist?
Ihr Riegel springt in Stücken/
Mich soll nicht mehr verstricken/
Das was man eitel heist.
Welt! Kercker-Loch der Sünden!
Nimm deine Bande hin;

Digitized by Google

Du ſolt mich nicht mehr finden /
Daß ich Leibeigen bin.

Nur nach dem Sternen-Saal
Geh'n meiner Seelen-Flügel.
Weg! düſtrer Erden-Hügel /
Du Dornen-Sitz der Quaal!
Weicht finſtre Kedar-Hütten!
Mir bricht der Morgen an;
Das Kleinod iſt erſtritten /
So mich vergnügen kan.

*** *** ***

Die Welt verachtende Seele.

WElt packe dich / mit deinen Eitelkeiten /
Ich ſage dir auf ewig gute Nacht;
Du magſt dein Gifft mit Honigſeim bereiten /
Vor die / die Luſt zu deinen Sclaven macht.

Mir eckelt gantz vor deine Sodoms Früchte /
Ob ſolche gleich in guldnen Schalen ſeyn /
Mich reitzet nicht dein ſchön geſchmückt Geſichte /
Noch Taumel-Kelch mit ſeinen Molchen-Wein.

Mein freyer Geiſt ſpott deiner Wolluſt Netzen /
Ich fliehe dich und deinen Zauber-Thon /
Wer ſich zu dir auf Roſen denckt zu ſetzen /
Mach ſich gefaſt zu einer Dornen Cron.

Weg blinde Lieb! du Irr-Licht blöder Sinnen!
Weg ſchnöde Pracht! du Höllen Zunder du!
Weg Naſcherey! weg hohe Hoheits-Zinnen!
Ich wähl hinfort die wahre Seelen-Ruh.

Und

Und dieſe wohnt bey keinen Erden-Schätzen;
Der Himmel hegt nur ſolche Trefflichkeit.
Auf Seele! eil / und ſuch dich zu ergötzen /
Wo keine Laſt der Luſt das Grab bereit.

O Anmuth / die unmöglich auszuſprechen!
O Paradiß unendlich ſüſſer Freud!
Mach alle Band in tauſend Stücken brechen /
Womit uns bindt der Erden Eitelkeit.

Spar blinde Welt! nur deine Huren-Blicke;
Ich will / daß du mich künfftig haſſen ſolt:
Geh / rüſte dich mit Neid / Liſt / Grimm und Tücke /
Wem du verfolgſt / den bleibt der Himmel hold.

Die betrügliche Eitelkeit.

vide pag. 139.

FLieh / Seele / den Moraſt der Welt /
Wilt du nicht ſeyn in ihr begraben;
Niemand kan ihren Purpur-Zelt
Ohn Molch und Baſiliſken haben:
Glaub daß die Gold-geſtückte Decke /
Auf welcher dieſe Metze liegt /
Gefüttert ſey mit Schlang-Gehecke /
Wodurch ſie Leib und Seel zu ihren Knecht beſiegt.

Wer wünſcht wohl einen Käyſer-Thron
Mit dieſen Punckt hier zu beſitzen:
Daß ihm zwar ſoll die guldne Cron
Voll Edelſtein die Haar durch blitzen /
Doch länger nicht als wenig Stunden;
Wann dieſes kurtze Ziel vollbracht /

Soll er an Händ und Füß gebunden
Verbannet seyn in die Gefängnüß-Nacht.

Du weist ja/ Seele/ daß du bist
Ein Schatz/ den keine Schätze zahlen;
Und daß dein Wesen ewig ist:
Wie sollen dann die leeren Schallen
Der Aschen-vollen Sodoms-Früchte
Noch deine Blicke halten auf?
Ein Adler schwinget sein Gesichte
Nur nach der Sonnen-Licht erhöhten Lauff.

*** *** ***

Die bethörte Jugend.

Ihr Jahre! die ihr Jugend heist/
Und in der rechten Blühe stehet!
Merckt auf/ es buhlt um euch ein Geist/
Den ihr so wenig kennt als sehet:
Von aussen gläntzt sein Purpur-Kleid
Mit Gold/ auch führt er holde Blicke;
Inwendig steckt das Hertzenleyd/
Betrug/ List/ Netz/ verborgne Stricke.
Diß ist der Mahl-Schatz/ den ergiebt
Der Jugend die nicht Tugend liebt.

Der Vatter dieses Sohnes ist
Der Höllen-Drach; und seine Mutter/
Die ihn durch ihre Schlangen-Brüst
Ihr Gifft gereicht zum süssen Futter/
Die Welt. Sein Nam ist/ wie bewust/
Schon längst im Bibel-Buch benennet:
Als Hoffart/ Fleisch- und Augen-Lust.
Wer diesen saubern Buben kennet/

Kan

Kan ja nicht recht bey Sinnen seyn/
Wann er ihm geht das Ja-Wort ein.

Und dennoch eilt in grosser Meng
Die in sich selbst vernarrte Jugend/
Und sucht durch Schmünck- und Schmuck-Gepräng
An statt der reinen Keuschheit-Tugend/
Sich Wunder-toll zu führen auf:
Und wann sie diesen Bastart findet/
Da giebt sie Ehr und Ruhm zu Kauff/
Dem sie sich Ketten-vest verbindet.
Wann sie nun ist zu Fall gebracht
Gibt er der Liebe gute Nacht.

Und was das Aergste noch dazu/
Ist/ daß er endlich seine Bräute
Jagt Ruhm entkleidt aus ihrer Ruh
Zu allen Hohn und Spott der Leute.
Dann kommen Läster-Zungen her
Durch alle Gassen sie zu jagen:
Da ist kein Lügenstein zu schwer
Den guten Namen wund zu schlagen;
So bald er solches ausgericht/
Sagt er: Pfui weg! ich kenn dich nicht.

Nun ist man von der Welt veracht/
Und bey den Frommen/ wie gestorben;
Wacht gar auf die Gewissens-Macht/
So scheints an Seel und Leib verdorben:
Der Himmel hat sich ihr verhüllt/
Der Seelen-Bräut'gam will nicht hören;
Weil sich der Jugend Unschuld-Bild/
Das ihm vertraut/ sich ließ bethören/

Zieht ſich auch dieſe Hand zurück/
So iſt es aus mit allen Glück!

Gantz billich iſt es/ daß die Heb'
Und zarte Erſtling grüner Jugend
Man in den Hertzens-Tempel web'
Vor dem Altar der wahren Tugend.
Die Erſtgeburt gehöret GOtt/
Und nicht der Welt und ihren Lüſten:
Er iſt der HErr/ wer ihn verſpott
Den läſt er ſterben in der Wüſten.
Des Lammes unbefleckte Braut
Iſt nur/ die Canaan beſchaut.

* * * * * * * *

Die warnende Vernunfft.

Nemmt den Spiegel der Vernunfft/ ihr bethörte Sinnen!
Schauet/ was der Anfang kan vor ein End gewinnen!
Ob der Lorbeer den Triumph eurer Liebe crönet/
Damit nicht zu ſpathe Reu ſolche Hoffnung höhnet.

Werfft die Frechheits-Larve weg/ die die Seel entzieret;
Flieht das Irr-Licht/ das die Ruh in die Unruh führet:
Lernet dieſe Sodoma an den Früchten kennen/
Traut der Aſchen nicht/ allwo Ætna pflegt zu brennen.

Dieſer

Dieſer Circe Zauber-Thon ſucht euch zu bethören;
Weichet / wann ihr euch nicht wolt / thieriſch nennen hören:
Es ſingt die Sirene hier Hertz und Ohr zu laben /
Biß ſie in der Wolluſt-Meer hat die Ehr begraben.

Geht hier kein gebiſamt Gifft den Geruch zu rüchen /
Weil der kleinſte Dufft davon macht den Geiſt zum ſiechen:
Scheinen ihre Liljen gleich weis und ohne Flecken /
Können ſie euch dannoch leicht Schlag und Todt erwecken.

Schlieſt die Lippen vor der Koſt ſüſſer Wolluſt-Kochen /
Weil auf ſolches Zucker-Mahl folgt die Marter-Wochen:
Trauet dieſer Jaël nicht / wann ſie Milch einſchencket /
Dann ſie reicht den Nagel mit / der zur Erden ſencket.

Reiſt euch von den Armen loß / die euch frey umfangen;
Solches ſchön getünchte Grab hecket Molch und Schlangen /
So die Hölle und den Todt / Mutter / Vatter heiſſen:
Kurtz / ſie ſind die Würme / die das Gewiſſen beiſſen.
Wacht / eh die verbottne Luſt heimlich euch erſchleichet /
Wer vor ihren Rauber-Schiff ſeine Seegel ſtreichet /

Wirfft die Sieges-Palmen selbst thöricht aus den Händen:
Heist das nicht die Freyheit selbst in die Fässel senden.

Dennoch aber dörfft ihr nicht alle Liebe meiden/
Nein! der Himmel kan gar wohl reine Funcken leiden:
Wo die keusche Seele hegt weisser Unschuld-Flammen/
Da will GOtt/als selbst die Lieb/Liebe nicht verdammen.

*** *** ***

Die geschmünckte Freundschafft.

GEschmünckte Freundschafft aller Orthen!
Du Irr-Licht der verstellten Welt!
Du zeigest Schätze güldner Worten/
Ein Glantz der keine Probe hält:
Und führst im Spiegel deiner Blicken
Ein Liljen-weisses Angesicht;
So bald man aber kehrt den Rücken/
Wirst du ein Mohr erkant an dem Gerücht.

Wer will/mag deinen Eiß vertrauen:
Ich suche mir ein vestes Land.
Du gibst die Rosen nur zu schauen/
Die Dörner aber in die Hand.
Die Sonnen-Blumen deiner Liebe
Regiert das Glück durch seinen Schein:
Kommt aber Noth-geschwärtzte Trübe/
So will es Nacht mit deiner Neigung seyn.

Der

Der Biſam-Zucker deiner Lippen/
Iſt ein durch Liſt gezaubert Gifft:
Flieht doch ein Schiffer ſolche Klippen/
Wo man den Todt entgegen ſchifft.
Die Früchte ſo von Sodom kommen/
Die machen nur die Augen ſatt:
So bald ſie in den Mund genommen/
Empfind't die Zung/ daß ſie nur Aſchen hat.

Ich kenne dein Geſicht von innen/
Ob ſchon die Larve redlich ſieht:
Und weiß durch offt geübte Sinnen/
Wie mancher Baum hat falſch geblüth.
Die Schickung/ ſo mich hat betroffen/
Iſt über die gemeine Art:
Sie zeigte mir in vielen Hoffen/
Daß GOtt allein mein Freund in Nöthen ward.

***

Der rühmlichſte Helden-Sieg.

IHr Helden! die ihr kämpfft/
Durch Blut Gefahr und Wunden/
Bis ihr den Feind gedämpfft;
Und jenen Platz gefunden/
Da Sieg und Lorbeer grünt/
Und wo die kühne Degen/
Die euch zum Schutz gedient
Sich auf die Palmen legen.

Sagt! was hat euch bethört/
Euch Sclaven der Gedancken!
Wer die Begierden ehrt/
Der rennet aus den Schrancken;

Wo die Unſterblichkeit
Die Uberwinder crönet/
Mit Cronen ſo die Zeit
Durch keinen Wechſel hönet.

Streit wider euch in euch/
So habt ihr mehr erſtritten/
Als wann ein Königreich
Euch müſſt um Frieden bitten:
Beſäſſelt Muth und Sinn/
Des Ehr- Geitz freche Waffen;
Der haſſet den Gewinn/
Der ſich nicht weis zu ſtraffen.

Wer hier die Laſter fällt
Durch tugendliches Leben/
Dem muß die gantze Welt
Das Lob zum Geiſſel geben.
Wird gleich ſein Namen nicht
In Marmor eingegraben/
So wird doch ſein Gericht
Der Sternen Zeugnuß haben.

Den hat noch keine Macht
In Joch und Zwang getrieben/
Der ſich hat klein geacht/
Und ſein ſelbſt Herz geblieben.
Ihr Helden! wie ihr heiſt/
Sagt! was ihr habt erworben/
So lang der ſtoltze Geiſt
Nicht iſt in euch geſtorben?

*** *** ***

Troſt der Weisheit.

DAs rechte Vatterland/
Aus dem uns keine Macht der Mächtigen verbannt/
Iſt dieſen nur bewuſt
Die wahre Weisheit nährt an ihrer Lebens-Bruſt.
Sie zeigt den ſichern Port
Indem der Seelen-Kahn den rauhen Unglücks-Nord/
Niemals zu fürchten hat:
Sie macht die Wildnuß uns zur Königlichen Stadt.
Sie ſchützet wann die Welt
Von Boßheit angeflammt ein falſches Urtheil fällt:
Sie macht/ daß unſer Geiſt
In Ketten/Band und Strick/ſich ungefäſſelt weiſt:
Sie ſieget ob den Todt/
Und zückert mit Gedult die Neid-vergalte Noth.
Glückſeelig iſt der Mann/
Der durch die Weisheit ſich und alles zwingen kan!

*** *** ***

Die beſte Handelſchafft.

Warnung.

KAufft ein/ ihr Pfauen dieſer Welt!
Hört/ kaufft ihr eitle Mode-Affen!
Ich geb euch viel vor wenig Geld;
Damaſt/ Spitz/Borden/Band und Flor
Perucken/ Handſchuh/ Tarletan/
Schmünck/ Puder/ Spiegel will ich ſchaffen:
Ach gönnet mir nur Aug und Ohr/
Und ſchauet meine Wahren an.

Digitized by Google

Verſtockung.

Was machſt du für ein närr'ſch Geſchrey/
Und wunderliches Welt-Getümmel?
Indem du ohne Furcht und Scheu
Die klügſten Leute dieſer Zeit/
Ihr Pfauen und ihr Affen heiſt.
Schweig ſtill/ du Ehr-vergeſſner Limmel!
Sonſt iſt das Zucht-Haus dir bereit/
Und Meiſter Hans/ der weiter weiſt.

Warnung.

Kaufft! kaufft! ich bleib nicht lange hier/
Hört Junge! Alte! Herr und Frauen!
Habt ihr kein Geld/ ſo borgt bey mir.
Gebt das Gehör nur im Verſatz/
Die Wahren ſeynd gantz ſonderlich/
Ihr habt ja hier umſonſt das Schauen;
Mein Kram ſteht auf den Seelen-Platz/
Da kennt ihr heute ſprechen mich.

Verſtockung.

Haſt du venediſch Spiegel-Glaß/
Und aus Paris die and'ren Wahren:
Sag an/ du alter Gecken-Haas!
Wie weiß und zart dein Talg-Oehl macht/
Was haſt du ſchöns aus Engelland?
Seynd die Perucken gut von Haaren!
Wie hoch wird dann die Ell geacht
Von deinen Treß- und Mode-Band?

Warnung.

Gedult! ich hab mehr/ als ihr wüſſt:
Kommt mit/ ich will euch alles zeigen.
Der Spiegel Zahl die bey mir iſt
Die ſchenckt mir eines Künſtlers Hand

Den

Den alle Kunſt als Meiſter kennt.
Merckt auf / ich will euch nichts verſchweigen;
Er hat ſie Zehn Gebot genannt
Das iſt ein Glas / das bildt und brennt.

Hier iſt Damaſt / recht Purpur roth
Aus Königlichen Blut gefärbet /
Und nicht von wüſten Schnecken-Koth:
Darinn die Stoltzen dieſer Welt
Sich überprächtig führen auf.
Mein Printz / von dem ich ihn ererbet /
Der hieß / der HErr in Sternen-Zelt /
Von dem ich Stoff und alles kauff.

Auch ſchenckt Er mir das Geld darzu:
Als Hoffnung / Lieb / Gebet und Glauben /
Mein Kram der heiſt Gewiſſens-Ruh /
Den hab ich immer voller Wahr
Des Nutzes / ſeht ihr was ich will?
Dort iſt / an ſtatt der hohen Hauben /
Ein aufgedeckte Todten-Bahr /
Merck auf und ſeyd ein wenig ſtill?

Hier heiſt man Schmünck das Todten-Bleich;
Der Tarletan iſt grauer Schimmel /
Der theure Stoff ein fauler Zeug /
Der zarte Flor ein Spinnen-Haus /
Der Buder-Stipp ein Motten-Staub /
Treß / Spitzen / Band / ein Schlang-Gewimmel /
Die Mode-Tracht ein wilder Graus /
Das grauſe Haar ein Motten-Raub.

Da habt ihr auch ein Methritat
Vor Sünd / Geſetz / vor Todt und Hölle:
Den hat der Artzt / Herr Gottes-Gnad /

Gemacht;

Gemacht: Er heilt die Schlangen-Biß/
Das Eingewaid der faulen Luſt;
Und hülfft vor alle gähe Fälle
Der Sicherheit/ und ſtärckt gewiß
Des Glaubens-Ohnmacht ſchwache Bruſt.

Verſtockung.

Ach Weh! was ſoll die kluge Welt
Samt mir und deinen Wahren machen?
Doch/weil die Thorheit dir gefällt/
So bleib dann hier/ du Kinder-Spott/
Und ſchwätz den alten Weibern für.

Warnung.

Gut! Seht ich pack ein alle Sachen/
Und eil nach Haus zu meinem GOtt/
Dann ſein Gericht iſt vor der Thür.

*** *** ***

Die Reformirte Chryſtallen-Schau.

SIcht im Cryſtall ihr freche Sinnen!
Was bey euch Glück und Unglück heiſt;
Ihr werd zu Sclaven einen Geiſt
Dem ihr ſo leicht nicht könnt entrinnen:
Wiſſ't/ daß er voll Betrug und Liſt/
Hier euer Gott/ dort Teuffel iſt.

Ehr't den Cryſtall/ wann ihr ſolt ehren/
Gelehrter Männer Lehr und Schrifft/
Saugt ein der Zauber-Bücher Gifft/
Die nur durch Geiſter wollen lehren:
Ein mühſam Brodt mit Schweiß benetzt/
Hat GOtt dem Seegen beygeſetzt.

Forſch't im Cryſtall die hohe Würde/
So in der Zeit euch werden ſoll/
Da jeder Hut euch giebt den Zoll;

Doch

Doch wägt zugleich mit ab die Bürde/
Und glaubt/ daß euch die Last erdrückt/
Wo GOtt die Waag-Schaal nicht beglückt.

Küst den Crystall/ wann ihr wolt küssen
Der grossen Herren Rock und Hand/
Merckt/ wie die Blick auf euch gewandt:
Ob sie euch gnädigst werden grüssen?
Wann euch dann solche lachen an/
So hat es der Crystall gethan.

Schenckt dem Crystall/ wann ihr wolt lieben/
Damit er schön den Augen schein/
Wie edel/ jung/ und reich wir seyn:
Ohn GOtt gefreyt/ bringt nur Betrüben.
Den Vättern in der ersten Welt/
Hat GOtt die Liebe beygesellt.

Hör't den Crystall/ wann ihr wolt erben/
Was euch im Testament vermacht:
Obs werth/ daß man den Krancken wacht?
Und ob er bald/ ja bald werd sterben?
Klingt dir das Geld/ klingt dir der Thon/
Er kriegt ein Tuch/ du auch/ zu Lohn.

Lohnt den Crystall/ wann euch die Diebe/
Von euren Mammon was entwendt/
Ach seht! wie euch der Teuffel blendt/
Da nennt ihr Namen/ dreht das Siebe/
Und les't Johannes Heiligthum.
Wer/ meint ihr/ kehrt den Schlüssel umb?

Glaub't dem Crystall den Schatz zu haben/
Der in des Satans Klauen liegt/
Und euch dadurch zum Knecht besiegt:

Nehmt auch die Wünschel-Ruth zu graben:
Was findet ihr? eine Handvoll Koth/
Die euch versenckt in Höll und Todt.

Blickt in Crystall/ ihr freche Frauen!
Was steht in diesem Blendungs-Glas?
Wolt GOtt! ihr seht das Sünden-Aaas/
Das Adams-Bild euch gegen schauen!
Hier solt der geile Blick vergeh'n/
Und euer Aug in Thränen steh'n/

Nah't dem Crystall/ wann ihr wolt reisen;
Fragt/ ob der Weg glückseelig sey?
Und ob ihr seyd vor Mördern frey?
Der Blinde soll den Blinden weisen.
Ist dann kein and'rer Nord-Pol nicht/
Als diß verdammte Irrwisch-Licht?

Hofft im Crystall die grauen Haare/
Ja/ wann er selbst das Leben wär/
So käm das Leben von ihm her/
Wie/ wann er wieß die Todten-Baare?
Die Sens? die Uhr? den Schlangen-Ort?
Und stünd dabey: Heut must du fort.

Frag't den Crystall im Krancken-Bette/
Wie bald daß ihr genesen werd?
Ob ihr nicht käuen müst die Erd?
Ist hier des Brust-Schilds seine Stätte?
Israel GOtt/ nicht Ekrons-Götz/
Kan reissen aus des Todtes-Netz.

Fleht den Crystall/ wann ihr müst sterben:
Da ist die rechte Helffens-Zeit.
Holt Rath/ wie man in Ewigkeit/

Nicht

Nicht bleiben müſſe im Verderben.
Allein / wie der Cryſtall zerbricht /
So bricht auch euer Augen-Licht.

Ruff't den Cryſtall / wann ihr werd hören:
Steht auf ihr Todten ins gemein!
Da alle Bücher offen ſeyn /
Und ihr den Urtheil-Spruch müſt ehren:
Verfluchte Rott! kehr Höllen wertz;
Zu leiden ewig Peyn und Schmertz.

GOtt Lob! ich hab ein andern Spiegel /
Der nehnt ſich Chriſtus unſer Heyl;
Der beut uns ſeinen Seegen feil:
Er lenck't den Glück- und Unglücks-Ziegel.
In ſeinem Wort ſcheint der Cryſtall /
Der Gnade zeigt für Adams-Fall.

Er iſt die Liebe / laſt ihn walten /
Im Regen und im Sonnen-Schein /
Reicht Er uns lauter Zucker-Wein:
Sein brennend Hertz kan nicht erkalten;
Der iſt und bleibt mein höchſtes Gut /
Ihm leb und ſterb ich wolgemuth.

Cryſtall / Alraun / Sieb / Wünſchel-Ruthe /
Fahr-Saamen und die Spiritus,
Sind nichts als lauter Höllen-Ruß
Der eingefleiſchten Teuffels-Brute.
Ach! daß doch jedes Menſchen-Kind /
Verfluchen möchte dieſe Sünd.

(o)

Wett-

Wett-Streit der Unschuld und Verleumbdung.

Unschuld.

WEr will das Schloß der Tugend stürmen?
Wie heist der Witz-geblöste Held/
Der/ was der Himmel will beschirmen/
Und in der Warheit Schutz gestellt/
Als überwindlich anzusehen/
Läst seine Macht zu Felde gehen.

Verleumbdung.

Ich/ der die Zinnen grosser Leute
Durch meiner Zungen Heer bekrieg/
Führ täglich alle Welt zur Beute
Durch meiner Lippen Lügen-Sieg:
Der Kirchen-Staat/ die Monarchien/
Die müssen mir als Sclaven knien.

Unschuld.

Man red't hier nicht von deinen Thaten/
So heimlich deine List erreicht;
Doch ist es übel dir gerathen/
Wo du dich offenbar gezeigt:
Die Warheit hat dich so gebrennet/
Daß man dich an der Stirne kennet.

Verleumbdung.

Ich leugne nicht die tieffe Wunden/
So mir die Warheit hat gemacht;
Doch hab ich auch ein Gifft erfunden/
So ihr viel Beulen beygebracht:
Daß/ wer nicht kan die Sach entscheiden/
Sie wird als Krebs und Aussatz meiden.

Unschuld.

Nicht länger/ als das Ziel der Zeiten
Den Sonnen-Zeiger dieser Welt

Wird

Wird seiner Stunden-Lauff bereiten/
Prangt deiner Zungen Laster-Zelt:
Doch wird der Tag gewiß erscheinen
Der Lügen lohn't mit Hagel-Steinen.

Verleumbdung.

O Träumerey! die mich zu schröcken/
Ein leeres Kinder-Mährlein ist;
Trag du indessen deine Flecken/
Biß du von GOtt entschuldigt bist:
Ich lach dazu/ und werd dein Leben
Den Zungen praff zu hecheln geben.

Unschuld.

Du kanst mir nicht das meine nehmen/
Das ich in mir besitz allein/
Wie solt ich mich dann dessen schämen/
Was dir selbst eigen pflegt zu seyn?
Wilt du mir deinen Namen schencken/
Was hab ich mich hierumb zu kräncken?

Verleumbdung.

Wie manches Aug/ wie manche Ohren
Der Fromm und Bösen dienen mir?
Dein Recht hat den Gewinn verlohren/
So lang ich meinen Scepter führ.
Du kanst/ umb dieses Joch zu tragen/
Dich frembden Argwohn nicht entschlagen.

Unschuld.

Ich achte nicht der frembden Lügen/
Mein Hertz bezeuget/ was ich thu;
Du kanst nicht meinen Geist besiegen/
Sein Hafen heiss't Gewissens-Ruh/
In dem bey Wellen/ Fluth und Winden/
Er sich kan vest geanckert finden.

Verleumbdung.

Kein Ort noch End der gantzen Erden/
Der Himmel selbst/ so groß er heist/
Ist/ der nicht soll gemeistert werden
Durch meiner Zungen Tadel-Geist:
Und du wilt solche Stricke finden/
Mich Riesen/ wie ein Zwerg/ zu binden?

Unschuld.

Dein Frevel wird dich selber fangen
In Netzen/ so du mir gestellt;
Es bleibt gewiß der Haman hangen
Zum Spiegel der verlognen Welt:
Der Mardochai kunt erretten/
Schmid't deinem Trotz die Sclaven-Ketten.

Verleumbdung.

Ich raf'/ ich wüth/ ich stell die Stricke:
Schau/ wie ich meine Klauen spitz!
Zu üben meiner Zungen-Tücke.
Glaub auch ich sey ein guter Schütz;
Ich will dir so viel Pfeile schicken/
Biß sie dein Hertz im Leib ersticken.

Unschuld.

Der Starcke muß die Knie beugen/
Wann ihn der Allmacht Scepter schreckt;
Der Knecht dem Herrn Gehorsam zeigen/
Wenn er ihn in den Kercker steckt:
Ich lache deiner Läster-Pfeilen:
GOtt/ der dich tödt/ der wird mich heilen.

*** *** ***

Die verachte Lästerung.

WEtz/ Momus! deine Läster-Lippen/
Sie fechten mich sehr wenig an;

Mein

Mein Schiff entſeegelt deinen Klippen/
Das ſich durch Ruh regieren kan.
Ich hab den ſichern Port getroffen/
Da lach ich deiner Räuber Macht;
Und ſenck den Ancker meines Hoffen/
In einen Grund/ den Unſchuld-Felſen veſt gemacht.

Es muß die ſchönſte Roſe leiden/
Daß ſie der Käfer-Biß berührt:
Solt man darumb die Liljen meiden/
Weil ſie der Spinnen Gifft beſchmiert?
Gnug/ daß der holden Bienen küſſen
Hier den geſunden Honig ſaugt;
Und daß die Schlange/ wie wir wiſſen/
Durch eines Klugen Witz/ offt wird zur Cur gebraucht.

Zeigt nicht das allgemeine Schauen/
Wie bey der gröſten Raſerey/
Der Thörichte/ ohn alles Grauen/
Mit eignen Koth gewapnet ſey;
Da mancher/ der ihn nie gefähret/
Muß ohne Scheu bemackelt ſeyn/
So aber keine Flecken nähret/
Die ſich der Haut für immerbleibend heilen ein.

Beherzſch den wilden Trieb der Zungen/
Eh' ſie den Meiſter/ Muthwill/ ſpielt/
Und deine Sinnen ſo bezwungen/
Daß keine Warnungs-Ader kühlt.
Der Zunder/ der mein Lob zu tödten/
Gleich einem Ætna in dir glüh't/

Macht mein Gewiſſen nicht erröthen/
Daß nach der Warheit-Glaß mein Hertz nicht finſter ſieht.

So wenig Simei ſein Bellen
Den Königlichen Purpur ſchad't/
Noch ſeinen Thron und Cron kunt' fällen
Ahitophels gefälſchter Rath:
So wenig hab ich mich zu kräncken/
Obgleich die gantze Cleriſey/
Der dreyen Facultäten dencken/
Es falle jederman hier ihrem Urtheil bey.

Die Unſchuld/ ſo mein Hertz bethronet/
Das Canaan der kleinen Welt/
Lacht/ weil ſie in dem Frieden wohnet/
Wenn deine Wuth den Kriegs-Rath hält;
Indem du wider mich zu ſtreiten
Als eine Höllen-Fackel brennſt/
Und da und dort bey allen Leuten/
Das/ was du ſelber biſt/ mit deinen Namen nennſt.

Schmidt immerhin die Läſter-Ketten/
Und mach das Joch der Lügen ſchwer!
Such auf die Hecheln mir zu Betten/
Und wincke der Verleumbdung her!
Die Donner-Keile/ die du ſpitzeſt/
Verſengen meinen Lorbeer nicht:
Schau aber/ der du ſicher ſitzeſt/
Daß nicht dein Lügen-Eiß der Warheit-Sonne bricht.

Red oder ſchweig/ wie dir beliebet/
Ich melde dieſes zum Beſchluß:

Wird

Wird deine Thorheit ausgeübet/
So bleibet dein Gewinn/ Verdruß.
Bist du nun klug/ so laß dir rathen;
Wer von dir keine Lehen nimmt/
Der lacht nur deiner Helden-Thaten/
Davon die Fama nie kein Wort hat angestimmt.

* * * * * * * *

Das gefässelte Glück.

Trenger Himmel deine Blicke/
Und dein Wechsel im Geschicke/
Scheinen nach der Augen-Schein/
Meinen Glück zuwider seyn.

Süsse Früchte hoher Ehren/
Seh' ich mir in Gifft verkehren/
Und den Zucker meiner Freud/
Gantz mit Wermuth überstreut.

Meiner Hoffnung grüne Aehren/
Die mein Wünschen solten nehren/
Hat die Sichel schneller Zeit
Allzuzeitlich abgemeyt.

Meiner Segel glücklichs Hoffen
Stund der Unglücks-Hafen offen/
Und der Sinnen schwacher Kahn/
Irr't noch auf der Wechsel-Bahn.

Meine Seufftzer können zeugen/
Obschon meine Lippen schweigen
Daß mein Hertz von Angst und Pein
Heimlich muß gefesselt seyn.

Digitized by Google

Himmel! du kenn'ſt mein Sorgen/
Deinem Aug iſt nichts verborgen/
Endre/ bitt ich/ deine Blick/
Und beglücke mein Geſchick.

Nach der trüben Wolcken Weinen
Läſt du ja die Sonne ſcheinen;
Und der endlich müden Plag
Schickſt du die Erquickung nach.

Nun ſo eil auch mich zu retten/
Mach die ſtarcken Unglücks-Ketten
Meinem Wunſch zum mürben Strick/
Und entfeßle mein Geſchick.

*** *** ***

Die mißvergnügte Hoffnung.

Falſche Hoffnung! deine Früchte
Sind mir lauter Schau-Gerüchte;
Denn du ſpeiſeſt meine Freud
Immer mit Unmöglichkeit.

Was mein Wünſchen könnte laben/
Läſſt der Himmel mich nicht haben/
Mein Verlangen iſt zu weit
Von der ſüſſen Möglichkeit.

Gantz umbſonſt iſt mein Bemühen/
Meinen Kummer zu entfliehen:
Dann mein lang-beſtimmtes Leyd/
Nehr't ſich mit Unmöglichkeit.

Alles auf der gantzen Erden/
Scheinet möglich noch zu werden;

Nur

Nur das Ziel ſo mir bereit/
Nennt ſich die Unmöglichkeit.

Was mich künfftig zu beglücken
Das Geſchicke kunte ſchicken/
Iſt von meinen Wunſch ſo weit/
Als die Zeit und Ewigkeit.

Falſche Hoffnung! dein Betrügen
Soll mich künfftig nicht beſiegen;
Weil den Circkel meiner Freud
Schlieſſet die Unmöglichkeit.

*** *** ***

Contrarium.

Die Tugend giebt der Welt Geſetze/
Und muß doch ſtets ihr Sclave ſeyn;
Sie fliehet ihre Laſter-Netze/
Und jene fängt ſie öffters ein.
Mit einem Wort: Sie iſt befreyt/
Und lebt doch in der Dienſtbarkeit.

Der Himmel iſt ihr Hülff-verbunden/
Die Höll erſchrickt vor ihrer Macht;
Und dannoch wird ein Ding gefunden/
Das ſie in Joch und Zwang gebracht;
Sie ſiegt/ und wird durch das beſiegt/
Was Knechtiſch ihr zu Füſſen liegt.

Sie lacht/ wann Glück/ wann Todt und Ketten/
Ihr drohen das Verderben an;
Doch weiß ſie ſich nicht zu erretten
Von dem/ das ſich nicht retten kan:

Ein etwas / das in nichts beſteht /
Macht / daß ſie offt gefeſſelt geht.

Damit ich nun das Siegel breche
Und meine Wahr zum ſchauen bring /
So iſt die Macht / von der ich ſpreche /
Ein groß und ein geringes Ding;
Ein Rätzel / das ſich dem erklärt /
Der in ſich ſelbſt die Tugend nährt.

Es iſt ein Trieb / der aus dem Hertzen
Die Zunge zu regieren tracht;
Und durch ihr Gifft viel tauſend Schmertzen
Der Seele des Gerechten macht:
Der Neid / der mit Verleumbdung ſpielt /
Der iſts / der nach der Tugend zielt.

Wer dieſer Laſt will ſeyn entladen /
Der leyd und meid / was böſe heiſt;
Die beſte Cur vor diſen Schaden /
Iſt ein in ſich geſtillter Geiſt:
Der Schein und Thun der Bosheit flieht
Und ſeine eigne Fehler ſieht.

Zu letzt wird doch diß Lob erſchallen:
Die Tugend hat den Krantz erlangt;
Dann wird der Neid zu Boden fallen /
Der wider ſie als Held geprangt:
Ihr Weſen bleibt im Weſen ſtehn /
Wenn alles wird in nichts vergehn.

*** *** ***

Contrarium.

ICh bin betrübt / doch lieb ich was mich quält /
Mir mangelt nichts / da mir doch manches fehlt /

Ich

Ich ſuche das / was ich zu fliehen ſuch /
Ich bin vergnügt / und hab doch nie genug.

Mein Glücke ſcheint ein Unglück mir zu ſeyn /
Und meine Freud vermehret meine Peyn:
Ich lache offt / wann ich das Lachen laß /
Und wein erſt recht / wenn ich das Weinen haß.

Die Freyheit legt mir tauſend Feſſel an /
Was andre bindt / iſt was mich löſen kan:
In Unbeſtand ſind ich Beſtändigkeit /
Und mein Gewinn / in dem / was mich gereut.

Ich ſchweige meiſt / indem ich reden muß /
Auch red ich viel mit veſten Lippen-Schluß:
Ich höre / wann man glaubt / ich höre nicht;
Das Schönſte ſchau ich ohne Augen-Licht.

Die gantze Welt iſt meinem Wunſch zuklein /
Doch ſchlieſt er ſich in einen Pünctlein ein;
Auch reiſ' ich offt zum groſſen Mogol hin /
Wann ich zu Haus in meiner Stuben bin.

Die Liebe / die das Lieben gantz veracht /
Die hab ich mir zu meinem Schatz gemacht.
Kurtz: Alles was ſich mir zu wider ſtellt /
Iſt / was bey mir den beſten Platz behält.

*** *** ***

Gehorſam der Tugend.

Buck dich / Tugend! biß die Palmen
Deiner Hoffnung obgeſiegt;
Wenn das Unglück ausgekriegt /

Muß es ſelber ſich zermalmen:
Alles was den Anfang nimmt/
Dem iſt auch ſein End beſtimmt.

Richt die Stund-Uhr deiner Blicke
Nach des Höchſten willen ein/
Und ſuch klüger nicht zu ſeyn/
Als der Weisheit ihr Geſchicke.
Hülffe/ die mit Thränen ſpielt/
Auf ein lachends Ende zielt.

Wer die Roſen denckt zu brechen/
Eh die holde Frühlings-Zeit
Dieſer Zierd den Schmuck bereit/
Klag nicht/ wann ihn Dornen ſtechen;
Und die Blut-geritzte Hand/
Seine Thorheit macht bekandt.

Sich von auſſen frölich ſtellen/
Lachen/ wann das Unglück tobt/
Iſt die Klugheit/ die man lobt.
Keine Macht vermag zu fällen
Den/ der durch vergnügten Geiſt
Sein Selbſt-Uberwinder heiſt.

Dulte/ leide/ biß das Wetter
Deiner Schickung ausgeblitzt:
Wenn der Hoffnung Ancker ſchützt/
Hat die Hülffe zum Erretter;
Die nach Sieg-erhaltnen Streit
Crönet mit Zufriedenheit.

(o)

Die

Die betrügliche Eitelkeit.

Flieh / Seele! den Moraſt der Welt /
Wilt du nicht ſeyn in ihr begraben;
Niemand kan ihren Purpur-Zelt
Ohn Molch und Baſiliſken haben:
Glaub / daß die Gold-geſtückte Decke /
Auf welcher dieſe Metze liegt /
Gefüttert ſey mit Schlang-Gehecke
Wodurch ſie Leib und Seel zu ihren Knecht
beſiegt.

Wer wünſcht wol einen Käyſer-Thron
Mit dieſem Punct hier zu beſitzen /
Daß ihm zwar ſoll die guldne Cron /
Voll Edelſtein die Haar durchblitzen /
Doch länger nicht als wenig Stunden;
Wenn dieſes kurtze Ziel vollbracht /
Soll er an Händ und Füß gebunden
Verbannet ſeyn in die Gefängnuß-Nacht.

Du weiſt ja / Seele! daß du biſt
Ein Schatz / den keine Schätze zahlen;
Und daß dein Weſen ewig iſt;
Wie ſollen dann die leere Schalen
Der Aſchen-vollen Sodoms-Früchte
Noch deine Blicke halten auf?
Ein Adler ſchwinget ſein Geſichte
Nur nach der Sonnen-Liecht erhöhten
Lauff.

Der

Der siegende Begierden Jäger.

Wild-Jäger.

FRisch auf / du mundre Jäger-Schaar!
Laß die Wald-Hörner schallen/
Trefft alle glücklich auf ein Haar/
Biß Reh und Hirsche fallen:
Stellt auf das hoch und kleine Zeug/
Last die Windspiele allzugleich
Durch jene Felder springen.
Ihr Stäuberlein bellt wacker drauf/
Treibt schnell die Füchs und Haasen auf/
Triumph! es muß gelingen.

Begierd-Jäger.

Was denckt dein eitler Jäger-Sinn
Bey deinem tollen Jagen?
Du rast't durch Wald und Auen hin/
Das arme Wild zu plagen:
Deß Mund nur Gras und Kräuter küst/
Und trinckt / was aus den Quellen fliest.
Ja / wann die Winde wütten /
Und Hagel / Blitz und Donner knallt /
So machen sie im dicken Wald /
Die Bäum zu ihrer Hütten.

Wild-Jäger.

Dort laufft ein Wolff durch das Gebüsch /
Last alle Kugeln fliegen/
Damit diß Aas uns nicht entwisch:
Nun liegt es in den Ziegen.
Hui Sau! dort kommen wilde Schwein/
Wovon die meisten Hauer seyn/
Schaut wie sie auf uns lauffen!
Fass't nur die Spiese muthig an/

Eilt/

Digitized by Google

Eilt / wer den Fang am beſten kan/
Damit ſie bald verſchnauffen.

Begierd-Jäger.

Das heiſt mit Recht ein wilde Jagt/
Wann Wilde Wilde fangen/
Da ein Wolff auf den andern wacht/
Und will als Sieger prangen:
Wann er ein Wild-Schwein hat erlegt/
Mit dem er gleiche Sitten hegt;
Ja öffter ſcheint zu rennen/
Als wie ein Hirſch in geiler Brunſt/
Da ihm leicht die verbott'ne Gunſt
Kan Leib und Seele trennen.

Wild-Jäger.

Dort trab't ein Bäer quer durch den Wald/
Er trollt durch Heck und Reiſer/
Hä! hä! ſchreyt/ daß die Lufft erſchallt/
Hetzt an die Bäeren-Beiſſer.
Schieſſ't/ haut/ ſtecht/ daß ihr dieſen fällt/
Der uns für kleine Zwergen hält/
Doch laſt die Beſtie leben;
So können wir ihr Fleiſch und Blut
Der Doggen ſcharffer Zähnen Wuth/
Zu einer Kurtzweil geben.

Begierd-Jäger.

Ja/ wißlich iſt der Bäer ein Thier/
Das grauſam pflegt zu tödten:
Doch ſtell ihn dir zum Spiegel für/
Schau/ wie in Angſt und Nöthen
Hier deine arme Seele ſteckt/
Die tauſend Laſter ausgeheckt/
Dazu du ſie bewogen:
Biß aller Sünden-Greuel-Safft/

Zu

Zu einer böſen Lebens-Krafft/
Sie in ſich hat geſogen.

Wild-Jäger.

Dort iſt ein Berg der Höhlen hat/
Laſt die Baſſetten graben:
Es ſcheinet eine Lager-Statt
Die Dachſen hier zu haben/
Dort oben iſt ein tieffer Gucks/
Da wohnt gewiß der ſchlaue Luchs;
Auch denck ich nicht zu fehlen/
Daß hier der Fuchs durch ſeine Liſt
Ein Mit-Regent der Gegend iſt:
Wir wollen euch ſchon quälen.

Begierd-Jäger.

Mein Jäger! glaub/ dein Hertzens-Berg/
Hat ungemeine Fächer/
Da in die Läng und überzwerg/
Sich zeigen die Gemächer/
Da Luchs und Fuchs bey Dachſen wohn't/
Ja ſelbſt der Drach als König thron't:
Such dieſe weg zu treiben/
Hetz/ prell und martre wolgemuth/
Die wilden Thier in deinem Blut/
So kanſt du Sieger bleiben.

Wild-Jäger.

Ich freu mich auf den Lerchen-Strich/
Und Faltz der Auer-Hahnen:
Die Reiger-Beitz ergötzet mich/
Deßgleichen die Faſanen.
Mein Aug erquickt der Falcken-Stoß/
Wann das Gevögel klein und groß/
In ſeinen Klauen ſchnappen:
Auch lach ich/ wann das Garn zufällt/

Daß

Daß man die bunde Feder-Welt
Zum Knicken kan ertappen.

Begierd-Jäger.

Sag mir/ du wilder Jäger-Geist!
Wie wird es dir wol schmecken?
Wenn sich dein End den Augen weist/
Und dich umbfängt der Schrecken:
Da der Gewissens Hund erwacht/
Und durch sein Bellen bänger macht/
Als aller Thier ihr sterben.
Die keiner Angst noch Höllen-Peyn
In Todt mehr unterworffen seyn/
Und nicht/ wie du verderben.

Wild-Jäger.

Wie heist doch dieser kühne Mund/
Der mich gedenckt zu straffen?
Als hätt ich einen bösen Bund/
Und könnt nicht ruhig schlaffen?
Isac der ersten Vätter-Cron/
Hat einen Jäger an dem Sohn/
Des Wildbrät ihn beliebet;
Er jagt' / wie ich/ durch Wald und Thal
Sein Hertz lebt' ohne Sorg und Quaal:
Und ich soll seyn betrübet?

Begierd-Jäger.

Die Kugeln fliegen nicht so fix/
Als deine Flüche fahren:
Dein Mund vergleichet sich dem Styx/
Dem Fluß der schwartzen Schaaren/
Der Thiere Fleisch hat GOtt bestellt/
Zu Nutz und Nahrung dieser Welt/
Und nicht zu Quaal und Plagen.
Denn Esau/ den du nicht genant

Bleibt

Bleibt als ein wilder Mensch bekandt/
Du kanst es mit ihm wagen.

Wild-Jäger.

Das Jäger-Volck ist lieb und werth/
Bey hoch- und niedern Leuten;
Was Mensch und Vieh und Saat beschwert/
Durch Fraß und Grausamkeiten/
Das muß der Jäger büchsen weg/
Zu machen sichere Bahn und Steg.
Wann andre Kugeln prellen/
Wo Vestigkeit die Haut gestahlt/
Vor Wunden blaue Flecken mahlt/
Den können wir leicht fällen.

Begierd-Jäger.

Was gut ist/ tadelt niemand nicht.
Doch frag ich dein Gewissen:
Ists recht/ was deine Zunge spricht/
Daß Haasen kommen müssen?
Und alles Wildbrät/ wie es heist?
Dein Bann bezaubert Füß und Geist.
Mein Jäger! laß dir rathen;
Gebrauch der Kunst/ die ohne Dunst
Des Meisters von der schwartzen Kunst.
Sonst wirst du selbst sein Braten.

Wild-Jäger.

Weil man mich aufs Gewissen fragt/
So muß ich hier bekennen:
Daß sich der Wurm/ der in mir nagt/
Vorborgne Angst läst nennen.
Allein das Pflaster Sicherheit
Die Blätter wilder Lebens-Zeit
Die stillten meine Schmertzen.
Weil aber deine Zunge spricht

Vom

Vom Todt/ Höll/ Teuffel und Gericht/
So reut es mich von Hertzen.

*** *** ***

Das Be-Mol-Gedicht.

Als Scandinavien den Harnisch angezogen/
Und sein gecrönter Löw/ so damals siegreich hieß/
Der Pohlen Adler sah in seine Gräntz geflogen/
Da eilte man zur Jagd: Ein jeder fast den Spieß/
Aus Sorge / daß zugleich die Bäeren durchgebrochen/
Mit welchen man auch spürt die Gegend angefüllt;
So in den Wäldern und in Büschen sich verkrochen/
Biß das ein Brummen gar verrieth das wilde Wild/
Was raths in dieser Noth? Man muste Jäger haben/
Bey denen Hertz und Muth sich zu versprechen war:
Da fiel auch solches Loos auf meines Vatters Gabe/
Den zum Beschützer man stellt an die Spitze dar.
Mit welchem Schweiß und Fleiß er Knecht und Hund regierte/
Mit was vor Sorg und Wacht er seine Hut bestellt/
Mit was für Witz und Treu er Spieß und Büchsen führte/
Ward damals kund genug der Schweden kalten Welt:
So daß ihr König selbst/ ihn gnädigst angelachet/
Mit Meldung: Seine Müh' soll die Belohnung seh'n;

So bald/als dieſe Jagd den Krieg ein End gemachet/
Werd' ſeiner Hoffnung-Schiff / Beut voll in Hafen geh'n.
Allein / der Purpur muſt' durch ſchnellen Todt erblaſſen:
Da hüll't ſich Cron und Thron in ſchwartze Lacken ein.
Die Klag-Cypreſſen wurd' geſtreut durch alle Gaſſen/
Der Scepter ſelber ſchien in Flor begraben ſeyn.
Ein Leichen farbes Blat / ſo mit des Königs Siegel
Und Namen war bekleidt / blieb in der leeren Hand:
Printz Carol als ein Kind / dem wuchſen erſt die Flügel/
Der Reichs-Rath aber war Regent im gantzen Land.
Die Königs-Wittib durfft nichts von Vergeltung ſagen/
Die Diener nahmen meiſt zu Hülff den Wander-Stab/
Mit welchen es dann auch mein Vatter muſte wagē:
Zwölff tauſend Thaler blieb in Carol Guſtavs Grab.
Was unter deſſen iſt in dieſer Zeit geſchehen /
Eh ſich der Norden-Löw in Rauten-Krantz geſetzt/
Will ich der Zeit zu lieb / ſtillſchweigend übergehen/
Und bloß nur melden/wie diß Spiel ſich hab gelezt.
Mein Damon reiſte hin/und nahm aus ſeiner Hütten
Das wenigſte zu Hülff/ was meiſte war entlehnt:
Des Königs Ohr war taub vor aller Klag u. Bitten
Daß er erlangte nicht / wornach man ſich geſehnt.

Die

Die ſchlechte Winter-Koſt/ ſo meine Heerd genoſſen/
Macht/ ſamt der Frühlings Näß/ hier alles matt und kranck:
Der Lämer zarte Zahl ſo aus der Heerd entſproſſen/
Gliech einer Waſſer-Blas die ſchnell ins Null verſanck.
Den ſchlancken Roſen-Bach/ ſog aus das dürre Wetter/
Des Unglücks wilder Nord ſpott meine Hütten aus:
Die Bäum und Auen ſtehn entkleidt von Blum und Blätter/
Käß/ Butter/ Milch und Woll/ iſt weg aus meinem Haus. (lohren/
So ſcheint es nun mit mir und meiner Heerd verZumalen auch kein Hirt in dieſer Gegend weyd/
Der nur ein Spätling/ ſo in ſeinem Stall gebohren/
Mitleidend auf den Weg/ nach meiner Hütten leit.
Worauf die Flöten ich in Hiobs-Thon geſtimmet/
Als deſſen Jammer-Bild ich ähnlich worden bin:
Und weil mein leerer Kahn nun auf der Pegnitz ſchwimmet/
So fahr dann diß Be-Mol mit nach der Noris hin.
Allwo das Wollen-Heer der holden Blumen-Hirten
Im fetten Trifften geht. Vielleichte finden ſich
Dort kleine Neben-Zweig von ihren grünen-Mürthen/
Samt einen jungen Lam̃/ ſo noch beglücken mich.
Du aber/ Edles Paar/ verſchmäh nicht meine Lieder/
Dieweil der Lorbeer-Krantz nicht ihre Crone heiſt:
Sie legen ſich getroſt für eure Augen nieder/
In Hoffnung eines Blicks/ zu laben meinen Geiſt.

Das papierene Opffer.

WJer dieſes ſchlechte Blat voll Danck gefaſten Zeilen/
Iſt alles was ich dir Floreto geben kan.
Es heiſſet meine Pflicht mich länger nicht verweilen/
Nur dieſes bitt ich: Nimm den treuen Willen an.
Dann meine Dürfftigkeit hat leeres Nichts in Händen/
Ein ſchwaches Wollen iſt das Opffer meiner Pflicht.
Daß auf den Danck-Altar ein Kling-Gedicht kan ſenden/
Den meine Seele dir zum Seegen aufgericht.
Laß deine Gütigkeit ein gütig Auge ſchencken/
Wann meiner Wünſche-Glück mit Seufftzer-Flammen ſpielt/
Die deiner Lebens-Zeit/ des Himmels angedencken/
Umb ſtetes Wolergehen zu Gnaden anbefihlt.
Er wolle dein Gemüth mit ſolchen Purpur ſchmücken
Den keine Zeit gefärbt/ auch keine Zeit verbleicht.
Der Ehre-Lorbeer-Krantz auf deine Haare ſchicken/
Vor dem der Donner-Keil der falſchen Zungen weicht/
Das Glück beblüme dich mit lauter Luſt-Jeſminen/
Die Tugend flöſſe dir den Lebens-Balſam ein/
Der deinem Hertzen kan zur Panacea dienen/
Wann Zeit/ Welt/ Glück und Krafft/ von dir gewichen ſeyn.
Diß wünſch ich zum Beſchluß/ eh' ſich mein Leben ſchlieſſet/
Das etwan heute ſchon das letzte Vierthel hat/

Sey

Sey von der Sylvia zu tauſendmal gegrüſſet/
Das Siegel meiner Pflicht ſey dieſes ſchlechte Blat.

*** *** ***

Der flüchtige Abſchied.

SO iſt dann Seladon der veſte Schluß gemacht/
Und heiſt der Himmel dich aus dieſer Gegend ſcheiden/
In dem die Lieblichkeit mit holden Lippen lacht/
Und die Vergnügung ſucht die Sinnen Luſt zu weyden:
So gönne mir zu erſt/ daß ich die Feder netz
Und meinen treuen Wunſch dem Höchſten anbefehle/
In deſſen Gnaden-Schutz ich dein Beglücken ſetz/
Er ſchaffe/daß mit dir die Weisheit ſich vermähle.
Es müſſe deine Bahn auf lauter Roſen ſeyn/
Das Glück woll ſelber dir die Sieges-Palmen ſtreuen/
Es flechte deine Haar in ſolchen Lorbeer ein/
Der deinen Namen kan vor Neid und Todt befreyen/
Indeſſen ſeh ich ſchon die fliegel-ſchnelle Zeit
In einem Augenblick dich meinem Blick entziehen
So reiſe dann vergnügt: Es müſſe lauter Freud/
An allen Orten dir ohn allen Wechſel blühen.

*** *** ***

Nöthiger Begierden-Zaum.

KEin gröſſre Dienſtbarkeit iſt auf der Welt zu finden/
Als wo die Feſſeln der Begierden Meiſter ſeyn/
Kein Algier, Tripolis, kan ſo die Sclaven binden/
Weil dieſe Grauſamkeit gleich einer Höllen-Pein.

Wann die Unmöglichkeit sich ihre Freundin nennet/
Und Gottes weiser Rath dem Wunsch zuwider ist/
So wütt diß Flammen-Meer / so in den Adern brennet/
Biß daß ihr Marck und Bein der Sehn-Sucht-Gall zerfrist.
Da liegt von Ach und Weh / der Geist selbst in den Zügen/
Hier stöss't vor Ungedult / das Hirn sich an die Wand/
Man hass't der Sonnen-Licht / es irr't die kleinste Fliegen/
Wann dieser blinde Trieb die Sinnen übermañ't;
Hier schmeckt kein Essen nicht / der Sessel wird zu Hecken/ (zwingti/
Der Widerwill Regent / so Hertz und Zunge
Der Tag ist trüb von Klag / die Nacht ist schwartz von Schrecken/
Der Unmuth Musicant, der sein Lamento singt.
Der Zaum und Ziegel ist dem Pferd zur Beute worden/
Der Reitter aber liegt/und klagt den Himmel an/
Nicht/daß er überlegt/ daß von der Thoren Orden/
Sein Name künfftig sich nicht mehr befreyen kan.
Wer seine Sucht der Lust in dem Begierden-Fieber/
Nur dem Erfüllungs-Artzt/ zu helffen überläst/
Dem wird der Hoffnung-Aug im Wünschen immer trüber/
Ihm bleibt das Sorgen-Bett ein ewiger Arrest.
Hie ist der beste Rath / von diesem nichts verlangen/
Was ihm der Principal deß Himmels abgesagt:

Der

Der wird nicht von dem Netz der Kümmernuß gefangen/
Wer betend im Geschick den Mund deß HErren fragt.

* * * * * *
* * *

Drey und sechtzigste Jahr Gedancken.

NUn geh' ich auf dem Weg der drey- und sechtzig Jahren/
Ein Jahr/ mit dem der Todt meist seine Ehen macht;
Weil neunmal sieben sich hier mit einander baaren/
Wird billich diese Zahl veränderlich geacht.
Dann die Erfahrung weist viel Menschen hoher Gaben/
So dieses Stuffen-Jahr gekränckelt und begraben.

Wer will/ mag seinen Geist mit Kummer-Essig träncken;
Ich weiß/ mein Leben muß dem Schöpffer seyn gezollt.
Will Er zum Neuen Jahr mir neue Müntzen schencken?
Schliest hier sein Wechsel-Brieff/ das letzte Lebens-Gold?
Sein Will/ als Banco, hat das Capital in Händen/
Er bleib der Liebste mir im nehmen und im ständen.

Dort ist mein Canaan/ die Welt ist meine Wüsten:
Ich bin zur Wanderschafft in diese hergestellt.

Hier

Hier steh ich in dem Kampff mit meinen eignen Lüsten/
Wozu sich Teuffel/ Welt/ das Fleisch und Blut gesellt.
Wer zwey- und sechtzig Jahr mit diesen hat gestritten/
Solt der den Himmel nicht um seinen Frieden bitten.

Der HERR/ der in dem Leib der Mutter mich bereitet/
Und aus demselben selbst in diese Zeit gestellt;
Deß treue Vatter-Hand mich wunderbar geleitet/
Und diesen Augenblick mein Leben noch erhält:
Laß seines Sohnes Blut mein Panacea bleiben/
So läst sich Freuden voll mein Testament beschreiben.

ENDE.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google